

HIER-IST-DER-GARTEN!

Aus 10 Brachflächen wurden Gärten - ein Zwischennutzungsprojekt in der Innenstadt von Cottbus

Projektdokumentation

Lehrstuhl Landschaftsplanung und Freiraumgestaltung

Brandenburgisch Technische Universität Cottbus

Das Projekt „Hier-ist-der-Garten!“ wurde 2009 vom Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg mit einem 1.Preis im Wettbewerb „Lücken nutzen - Eine Chance für die Innenstadt“ ausgezeichnet.

Hier-ist-der-Garten!

Aus 10 Brachflächen wurden Gärten - ein Zwischennutzungsprojekt in der Innenstadt von Cottbus
1.Preis im Wettbewerb „Lücken nutzen - Eine Chance für die Innenstadt“ 2009

Begleitpublikation zu einem Studienprojekt der Brandenburgisch Technischen Universität Cottbus
Projektzeitraum: Wintersemester 2007/2008 bis einschliesslich Sommersemester 2008

Herausgegeben von:
Lehrstuhl für Landschaftsplanung und Freiraumgestaltung, BTU Cottbus
Konrad-Wachsmann-Allee 4
03046 Cottbus

Texte, Redaktion, Layout:
Christiane Schwarz

Logo:
Anne Groß

Koordination, Layout:
Jessica Kämpfe, Julia Bärschneider, Helene Pohl

Abbildungen/Fotos: C.Enge, G.Enge, I.Hoppe, J.Kämpfe, C.Schwarz, Projektgruppen der Einzelprojekte

Verlag:
Cottbus, Brandenburgische Technische Universität, IKMZ-Universitätsbibliothek
Schriftenreihe Lehrstuhl für Landschaftsplanung und Freiraumgestaltung, BTU Cottbus
ISBN 978-3-940471-13-0
© Brandenburgisch Technische Universität Cottbus 2010
Das Copyright für Texte und Abbildungen liegt bei den Autoren bzw. Bildrechteinhabern. Alle Rechte vorbehalten.

DANK gebührt allen Projektbeteiligten sowie den zahlreichen Förderern und Sponsoren des Projektes, deren namentliche Nennung im Anhang nachgelesen werden kann

Einleitung

- 5 Hier-ist-der-Garten! ein Zwischennutzungsprojekt auf innerstädtischen Brachflächen in Cottbus
- 10 Chronologie

Die Gärten

- 15 Konzept 1: Die Wildnis im Garten - der Garten in der Wildnis
- 18 Alter Ego
- 28 Looping
- 38 Rot
- 48 Tiefenlichter
- 56 Unity in Plurality

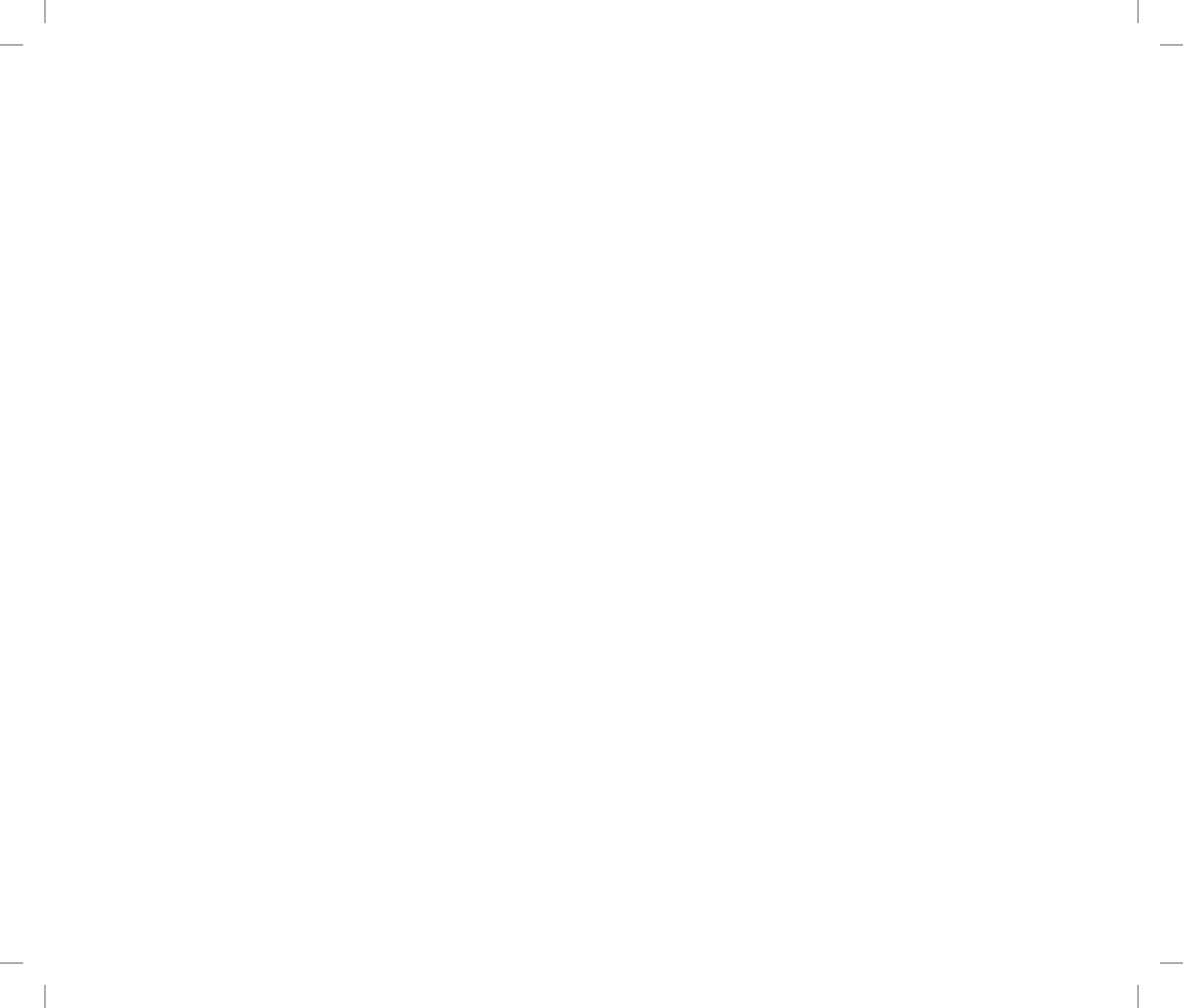
- 65 Konzept 2: Der Garten als Gemeinschaftsprojekt
- 66 Gemeinschaftsgarten Elisabeth-Wolf-Strasse
- 76 Radikal gute Laune

- 85 Konzept 3: Der Garten als besonderer Ort
- 86 Exit
- 96 Schilfgeflüster
- 104 Tigergarten

- 114 Happy End!?!
- 118 Die Paten

Das Projekt im Kontext der Stadtentwicklung

- 121 City gardens of tomorrow – oder die schrumpfende Stadt und der Garten
- 132 Fachtagung Hier-ist-der-Garten! Kurzfassungen der Tagungsbeiträge



HIER-IST-DER-GARTEN! Ein Zwischennutzungsprojekt auf innerstädtischen Brachflächen in Cottbus

Christiane Schwarz

Cottbus ist eine „schrumpfende“ Stadt. Verbunden mit einem tief greifenden wirtschaftlichen Strukturwandel sanken die Einwohnerzahlen von 1989 bis zum Jahr 2009 von rund 129.000 auf knapp 100.000. Eine Folge der wirtschaftlichen Veränderungen und des Einwohnerverlustes ist die Aufgabe von Flächennutzungen durch den Abriss von Gebäuden. Dadurch entstehen Freiflächen, für die es in absehbarer Zeit keine Nachnutzung geben wird. Dieses „Mehr“ an Freiflächen bedeutet jedoch nicht eine Steigerung der Lebensqualität in dem betroffenen Umfeld. Die Eigentümer der nicht genutzten Flächen haben selten ein Interesse an einer Gestaltung und ergreifen maximal Verkehrssicherungsmaßnahmen durch eine Umzäunung. Meist werden die nicht genutzten Flächen schnell wieder grün. Ruderalpflanzen siedeln sich an, erst niedrige Gräser und Wildstauden, später größere Pioniergehölze wie Robinien oder Birken.

Von den herkömmlichen Grünflächen einer Stadt unterscheiden sich diese brachliegenden Freiflächen durch das Fehlen von ausgewiesenen Nutzungsmöglichkeiten und einer erkennbaren Gestaltung. Für die meisten Stadtbewohner werden diese Brachflächen daher nicht als begrüßenswerte Ergänzung des Freiflächenangebots oder als „echte“ Natur in der Stadt wahrgenommen, sondern als angestorbene Orte, assoziiert mit Verwahrlosung und Verfall.¹

Liegen in einem Quartier zu viele Flächen brach, wird das negative Image der Brachflächen auf das gesamte Umfeld übertragen. Es wird dadurch schwerer, Einwohner an das Quartier zu binden oder gar neue Einwohner zu gewinnen. Über Zwischennutzungen kann das negative Image durch eine „Inwertsetzung“ der Brachflächen umgedeutet werden.

Zwischennutzungen sind neue Formen der Nutzung brachliegender Flächen für einen mehr oder weniger langen Zeitraum. Die Eigentumsverhältnisse und das Planungsrecht bleiben unberührt, die Optionen für eine künftige Bebauung offen. Durch Zwischennutzungen können neue städtische Freiraumqualitäten geschaffen werden, die andere Formen der Aneignung und Nutzung ermöglichen und damit Experimentierfelder für unterschiedliche Initiativen sein können.²

Das Projekt „Hier-ist-der-Garten!“ war ein Zwischennutzungsprojekt, das im September 2007 begann und im August 2008 endete. Es wurde als studentisches Projekt vom Lehrstuhl Landschaftsplanung der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (BTU) unter der Leitung von Dipl. Ing. Christiane Schwarz initiiert und als ein ergebnisoffenes Experiment durchgeführt. Zum einen sollten Studierende der Architektur und Stadtplanung im Rahmen dieses zweisemestrigen Projektes nicht nur entwerfen, sondern ihre Entwürfe bis zur Ausführungsreife durcharbeiten und sie vor Ort auch selbst realisieren. Zum anderen war das Projekt als ein Gemeinschaftsprojekt geplant, das nur durch die Mitwirkung und Unterstützung möglichst vieler Akteure aus Verwaltung und Bürgerschaft realisierbar werden konnte. Ein Projekt, dessen Ausgang am Anfang also nicht feststand. Das Experiment ist geglückt und wird in Teilen bis heute weitergeführt - 10 Brachflächen in der Innenstadt von Cottbus boten dazu den idealen Raum.

¹ Rink, Dieter (2004): Ist wild schön?; in: *Garten + Landschaft* 2/2004, S.16–19

² Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2004) *Zwischennutzung und neue Freiflächen – städtische Lebensräume der Zukunft*, Bonn

Ansatz und Ziel

Seit 1991 verfolgt die Stadt Cottbus die Aufwertung der Innenstadt unter der Maßnahme „Modellstadt Cottbus“. In dem im Februar 2008 beschlossenen Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) ist die Entwicklung der Innenstadt als vorrangiger Handlungsschwerpunkt ausgewiesen. Doch noch immer gibt es rings um den weitgehend intakten Altstadtzentrum eine Vielzahl von Bauflächen, die seit Jahren nicht mehr in Nutzung sind. Die Vermarktung dieser Flächen ist schwierig. Ihr Zustand wird in der lokalen Presse immer wieder beklagt. Die Bürger empfinden diese brachliegenden Flächen als „Schandflecke“.

Das Ziel des Projektes war es, zehn dieser Brachflächen mit möglichst geringen Mitteln und unter Mitwirkung möglichst vieler Akteure so zu verändern, dass sie als neue Freiräume positiv wahrgenommen werden und dadurch eine Aufwertung des Umfeldes stattfindet. Auch sollte das Projekt das Potential von Brachflächen als Möglichkeitsräume für unterschiedliche Aktionen hervorheben und eine Anregung für eigene Initiativen sein.

Das Leitthema der geplanten Inwertsetzung war der „Garten“ als ein traditioneller Stadtbaustein: aus zehn Brachflächen wurden Gärten. Dieser umfassende gartenkünstlerische Ansatz ist neu im Vergleich mit anderen Zwischennutzungsprojekten, deren Richtung häufig von künstlerischen Aspekten oder sozialen und ökologischen Fragestellungen dominiert wird.

Durch die Bearbeitung von mehreren Flächen sollte ein möglichst hoher Wirkungsgrad für die gesamte Innenstadt von Cottbus erreicht werden. Die zehn ausgewählten Flächen, vier davon in Privatbesitz, liegen fast wie in einem Ring um die Altstadt. Die Auswahl der Flächen erfolgte in enger

Abstimmung mit dem Stadtplanungsamt. Wichtige Kriterien waren Größe und Zustand. Sie durften nicht komplett versiegelt sein, sollten nach Möglichkeit schon einen Vegetationsbestand aufweisen und eine Größe von circa 800 Quadratmeter nicht überschreiten. Grundlegend war das Einverständnis der Eigentümer, das über Zwischennutzungsvereinbarungen rechtlich gesichert wurde.

Eine wichtige Inspiration des Projektes war das „Guerilla Gardening“, eine im Jahr 2000 in London entstandene Bewegung, die das Gärtnern nicht nur als Hobby, sondern auch als ein neues soziales und politisches Handlungsinstrument im urbanen Raum begreift. Dabei geht es um eine spontane (und häufig nicht legale) Inbesitznahme eigentlich unnutzbarer oder ungenutzter städtischer Freiräume wie Verkehrsinseln mit einfachen gärtnerischen Mitteln. Die Eingriffe beschränken sich oft auf eine Vegetationsperiode, an Orten, die wechseln.³

Auch die neuen Gärten in Cottbus waren zunächst als temporäre Sommergärten für den Sommer 2008 mit überwiegend einfachen Mitteln angelegt worden. Einige der Gärten wie der Garten Exit oder der Gemeinschaftsgarten in Sandow werden jedoch längerfristig Bestand haben.

Strategie und Bausteine

Die Projektkonzeption beruht auf zwei grundlegenden Ansatzpunkten: der Entwicklung landschaftsarchitektonischer Konzepte, die sich mit geringen Mitteln und einem geringen Aufwand umsetzen lassen und der Idee des Projektes als ein Gemeinschaftsprojekt möglichst vieler Akteure.

³ www.guerrillagardening.org

zur Aktivierung potentieller Akteure/-innen.

Die gute und positiv besetzte Grundidee („aus Brachflächen werden Gärten“) wurde von Beginn an durch viele unterschiedliche PR-Maßnahmen öffentlichkeitswirksam kommuniziert.

Grundlegend war die frühzeitige Entwicklung einer dem Projekt entsprechenden Corporate Identity mit einem hohen Wiedererkennungswert. Über alle zur Verfügung stehenden Kommunikationsmittel (Presseartikel, Radiobeiträge, Flyer, homepage, Informationstafeln an den Flächen) wurde kontinuierlich über den Stand des Projektes informiert und um Beteiligung geworben.

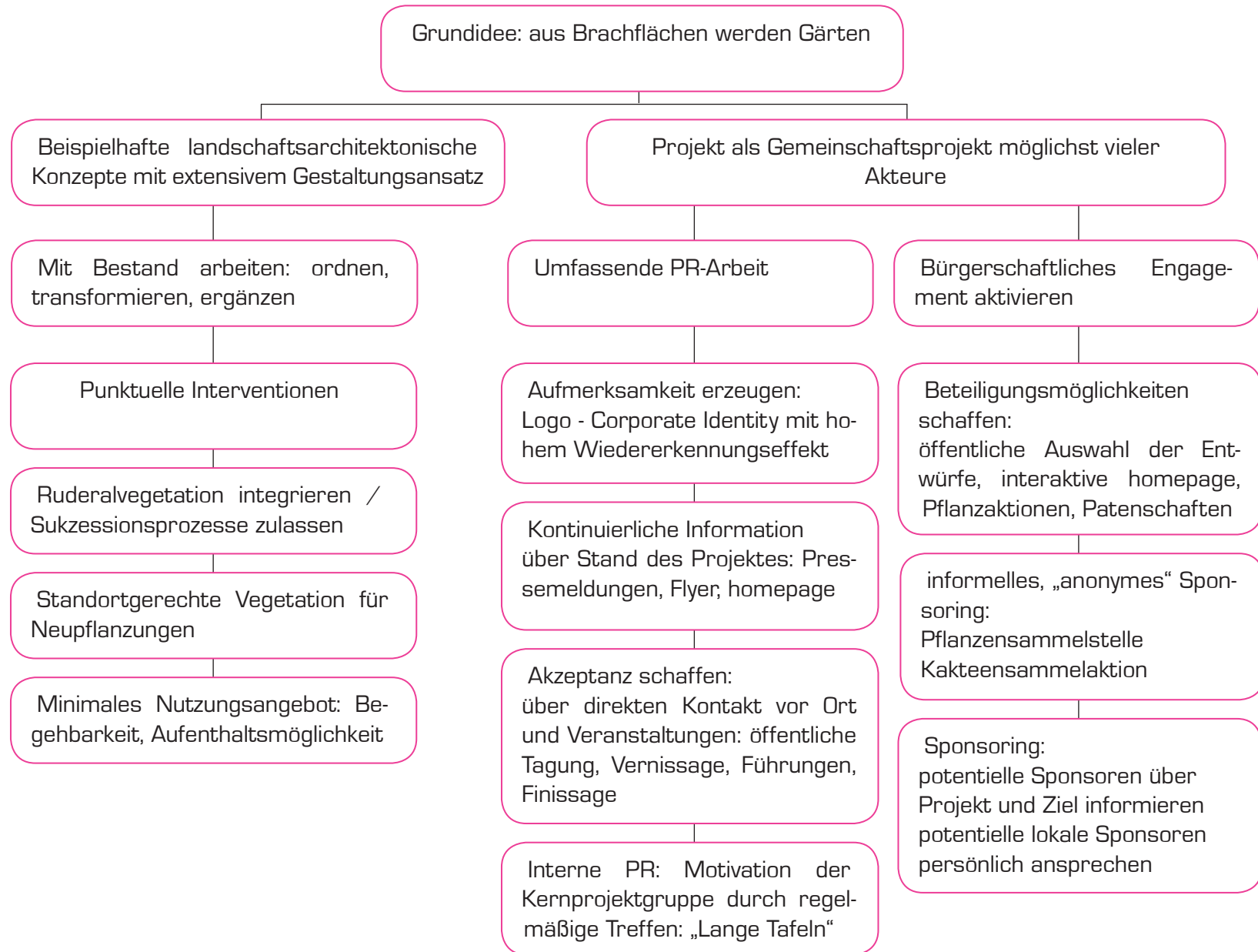
Viele öffentliche Aktionen ermöglichten Interessierten frühzeitig einen direkten Kontakt mit der Projektgruppe und boten Beteiligungsmöglichkeiten. Die Auswahl der Entwürfe, die auf den Flächen realisiert werden sollten, fand beispielsweise über eine öffentliche Präsentation statt. Dabei wurde in für alle Anwesenden offenen Diskussionen aus jeweils zwei bis drei Vorschlägen für eine Fläche ein Entwurf ausgewählt. Das Werben um Sponsoren erfolgte überwiegend über den direkten persönlichen Kontakt. Bürgerschaftliches Engagement wurde über das Einrichten einer Pflanzensammelstelle, über eine Kakteensammelaktion und durch öffentliche Pflanzaktionen aktiviert.

Die Grundlage für die Umwandlung der Flächen in Gärten bildeten landschaftsarchitektonische Konzepte, die sich mit geringen Mitteln und einem geringen Aufwand umsetzen lassen. Damit verbunden sind generelle Überlegungen für den Umgang mit urbanen Freiräumen, für deren Gestaltung und Pflege zunehmend immer weniger Mittel zur Verfügung stehen.

Eine wichtige Strategie extensiver Gestaltungskonzepte sind möglichst minimale Interventionen. Die Einbindung von vorhandener Vegetation und standortgerechte Neupflanzungen sowie die Schaffung kleiner Nutzungsangebote, v.a. Aufenthaltsmöglichkeiten, sind wesentliche Gestaltungsmittel.

Ist Ruderalvegetation vorhanden, soll durch geringfügige Interventionen ein klar erkennbares Maß an Ordnung / ein klarer Rahmen entstehen. Die Integration von Ruderal- und Sukzessionsvegetation trägt dabei nicht nur zur Einsparung von Kosten bei, sondern leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität städtischer Vegetationsflächen. Sie ist damit auch aus ökologischer Sicht sehr sinnvoll.

Insgesamt besitzt das Projekt den Charakter eines „Pilotprojektes“, das Wege aufzeigt, die von anderen Akteuren für ähnliche Situationen übernommen werden können. Die entwickelten Konzepte und begleitenden Maßnahmen sind generell übertragbar auf den Umgang mit Brachflächen in der Stadt, bzw. auf die Durchführung von Projekten, für die eine große Beteiligung Voraussetzung ist.



Chronologie Christiane Schwarz

Die Umsetzung des Projektes fand in zwei Phasen statt. Die Planung erfolgte von Oktober 2007 bis März 2008, die Realisierung der Gärten begann im April 2008.

Die rechtliche Grundlage für die Realisierung schufen die mit den Eigentümern abgeschlossenen Zwischennutzungsvereinbarungen. Darin wurde u.a. auch die Verantwortung für die Verkehrssicherungspflicht geregelt, die beim Eigentümer verblieb, unter Ausschluss der neu hinzukommenden Einbauten.

Die vielfältigen Maßnahmen, mit denen um Beteiligung geworben wurde, führten letztendlich zu einer umfangreichen Mitwirkung von Privatpersonen, Vereinen und Firmen aus der Region und dem gesamten Bundesgebiet. Sie unterstützen das Projekt in Form von Arbeitsleistungen, Sach- und Geldspenden im Wert von etwa 30.000 Euro. Damit konnten alle zehn Projekte in der geplanten Form realisiert werden – das Experiment Gemeinschaftsprojekt war geglückt.

Im Projektverlauf erwies sich die Motivation der Kerngruppe, die interne PR-Arbeit, als ein sehr wichtiger Faktor. Durch regelmäßige Treffen der gesamten Gruppe bei den „Langen Tafeln“, die abwechselnd in verschiedenen Gärten stattfanden, wurde ein kontinuierlicher Austausch möglich. Erfolge wurden gemeinsam gefeiert, Probleme besprochen und teilweise gemeinsam gelöst.

Die folgende Chronologie gibt einen Überblick über den Verlauf des Gesamtprojektes.

Wintersemester 2007 / 2008: Recherche und Konzeptentwicklung

16.10.07 Einführungsveranstaltung

Über 60 Studierende der Architektur und Stadtplanung kommen zur Einführungsveranstaltung, 44 schreiben sich fest für zwei Semester ein

10/08 bis 11/08 Annäherung

Recherchen: Referate über Brachflächen in der Stadt und Guerilla Gardening, Analyse anderer Zwischennutzungsprojekte, Erarbeitung von Pflanzenlisten (Sommerblumen, Kulturpflanzen)

Auswahl der Grundstücke in Abstimmung mit der Stadtverwaltung Cottbus

12/08 Beginn der Entwurfsphase

Bildung von Entwurfsgruppen aus je zwei Studierenden. Für jedes der zehn Grundstücke werden mindestens zwei Entwürfe angefertigt.

29.01.09 Endpräsentation

Auswahl der Entwürfe, die realisiert werden sollen, im Rahmen einer öffentlichen Präsentation unter Mitwirkung von Vertretern der Stadtverwaltung Cottbus und der Eigentümer

01.02.08 PR-Erfolg

Der erste große Artikel über das Projekt erscheint in der Lausitzer Rundschau. Viele weitere werden folgen.

05.02.08 Workshop

Ermittlung des Bedarfs an Ressourcen; Zusammenschluss



Öffentliche Endpräsentation konkurrierender Entwürfe

der einzelnen Entwurfsgruppen jedes Teilprojekts zu einer Gruppe, gemeinsame Erarbeitung der Ausführungsplanungen, Pflanzpläne und der Kostenschätzungen

02/08 Treffen von Zwischennutzungsvereinbarungen mit den Eigentümern

Damit sind die rechtlichen Grundlagen für die Umsetzung der Gärten geschaffen!

Semesterferien 03/08– Sponsorensuche und Bauvorbereitung

Aufstellung einer Liste potentieller Sponsoren aus der Region, Verteilung innerhalb des Projektes: pro Person werden drei Sponsoren angefragt; als Referenz dient ein An-

schreiben des Lehrstuhls und der Artikel aus der Lausitzer Rundschau; ich spreche selbst Firmen an und übernehme die Verhandlungen.

Stellen von Fördergeldanträgen bei der ANU Brandenburg für die Teilprojekte Gemeinschaftsgarten Elisabeth-Wolf-Strasse und Radikal Gute Laune

Gespräche mit der Stadtverwaltung über Unterstützung des Projektes: Stadt sagt Werkzeuge zu, sowie Unterstützung bei der Bewässerung

12.03.08 erster Sponsorenerfolg

Alle Sonnenblumensamen werden gespendet; Wert: über 700.- Euro

Sommersemester 04/08 - 07/08: Umsetzung, Eröffnung und Übergabe an Paten

04/08 Pflanzenanzucht

Vorziehen von Sommerblumen wie Löwenmäulchen, Canna und Tagetes im Pädagogischen Umweltzentrum

01.04.08 erste Finanzmittel

Der Förderverein der BTU bewilligt 1500.- Euro!

07.04.08 „Angraben“

Kleine Gartenschule im Pädagogischen Umweltzentrum, Werkzeugausgabe am städtischen Werkzeuglager Schillerplatz und Besetzen der Grundstücke durch Absperrung mit Flatterband und Anbringen von Informationsschildern

14.04.08 Minibaggerschulung

Einführung in das Bedienen eines Minibaggers, den uns ein Sponsor zur Verfügung stellt

12 Chronologie

21.04.08 die Pflanzensammelstelle ist eingerichtet

Zwischen Lehrgebäude 2A und 2B wartet eine Plastikwanne auf Pflanzenspenden aus Cottbuser Gärten



22.04.08 Bewilligung von Fördermitteln

für den Gemeinschaftsgarten und den Garten Radikal Gute Laune in Höhe von je 2500.-Euro

26.04.08 gemeinsame Pflanzaktion

In einer öffentlichen Pflanzaktion werden im Gemeinschaftsgarten Elisabeth-Wolf-Strasse Pflanzstreifen mit Oberboden und Kompost gefüllt und je circa 2500 Topinamburknollen und Sonnenblumensamen gesteckt

05/08 und 06/08 Wachstumsphase

Die Aussaat und Pflanzung sind überwiegend erfolgt, die Pflege beginnt. Das Wetter ist sehr warm und trocken und lässt manche Samen nicht aufgehen. Alternativen werden

entwickelt:

Für den Garten Alter ego sammelt die Gruppe Kiefernzapfen als Bodenbelag und veranstaltet eine Kakteensammelaktion bei den Cottbuser Bürgern.

Andere Gruppen gehen auf Schnäppchenjagd: Einkauf von Sonderangeboten bei den umliegenden Gärtnereien Ende Mai am Ende der Pflanzzeit für Balkonpflanzen.

Mitte Mai sagt die LWG (Lausitzer Wassergesellschaft) Unterstützung bei der Bewässerung zu und überlässt uns drei Standrohre zur kostenlosen Wasserentnahme an Hydranten.

01.05.08: Hier-ist-der-Garten! ist online

Internetpräsenz als Informations- und Kommunikationsplattform ist eingerichtet: www.hier-ist-der-garten.de

20.05.08 erste Lange Tafel findet im Garten Rot statt

Bei den Langen Tafeln treffen sich alle Projektbeteiligten in einem der Gärten zum Austausch und zur Information, aber auch zum Feiern. Die Langen Tafeln sollen auch ein Zeichen nach außen setzen: seht her, was man auf Brachflächen alles machen kann!

28.05.08 eine große Pflanzenspende trifft ein

Ein Cottbuser spendet einen ganzen VW-Transporter voller Funkien, Taglilien, Schwertlilien u.a.

06/08 Vorbereitung der Vernissage und der Tagung

Die einzelnen Gruppen planen kleine Eröffnungsaktionen für den 27. Juni; die Tagungsinhalte werden geplant, Referenten eingeladen, Plakate und Faltblätter entworfen und gedruckt, Einladungen verschickt und Flyer verteilt; Artikel über Projekt und Tagung erscheinen in der „Garten + Landschaft“ und im „Deutschen Architektenblatt“

27.06.08 Vernissage und Tagung

10 bis 16 Uhr: die Tagung ist ein voller Erfolg; es wird angeregt diskutiert; 17 Uhr: mit dem Sponsorempfang mit Sekt und einem kleinen Buffet im Garten Exit startet die Vernissage; 22 Uhr: Eröffnungsparty mit allen Projektteilnehmern und Freunden im Mangold.



Trommelkonzert zur Eröffnung des Tigergartens

28.06.08 erster Rundgang

Auf geführten Rundgängen informiere ich die Besucher über das Projekt und die Konzepte der einzelnen Gärten; an jedem Rundgang nehmen etwa 20 Personen auch von auswärts teil.

07/08 Pflege der Gärten und Patensuche

Für die Pflege der Gärten nach Juli und bis zum Ende der Vegetationsperiode werden Paten gesucht

21.07. Letzte Lange Tafel

im Garten Exit, gesponsort durch den Oberbürgermeister Szymanski

26.07.08 Finissage

Letzter Rundgang durch alle Gärten; im Garten Alter Ego werden die Kakteen versteigert; abends Abschlussparty im Garten Tiefenlichter

Bis Ende Juli 2008 Übergabe

Für alle Gärten sind Paten gefunden, die die weitere Pflege übernehmen; der Garten Alter ego wird auf Wunsch des Eigentümers sich selbst überlassen

August 2008

Letzte Pressemeldungen: ein Artikel über das Projekt und die Tagung erscheint in der Garten + Landschaft; am 10.08.08 kommt ein Beitrag über unsere Gärten in der Sendung „Gartenzeit“ im RBB; die Lausitzer Rundschau berichtet am 22.08.08 über die Paten

06.08.08 Rundgang mit der Stadtverwaltung

Zur Festlegung der weiteren Unterstützung: die Stadt hilft weiter beim Bewässern und unterstützt die Paten auf städtischen Grundstücken

12.09.08 Übergabe der Patenschaftsurkunden

durch die Stadt Cottbus

08.07.2009 Wettbewerbserfolg

Das Projekt erhält den 1. Preis des Innenstadtwettbewerbes, ausgelobt vom Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg

Die Gärten

Christiane Schwarz

Immer häufiger fehlen den Kommunen die Mittel zur Anlage und zur Pflege von Freiräumen. Die Landschaftsarchitektur ist zunehmend gefordert, extensive Gestaltungsvorschläge zu entwickeln, also die Kosten sowohl für die Anlage als auch für die Pflege eines Freiraumes niedrig zu halten.

Für die zehn in Gärten zu transformierenden Brachflächen galt dies unumschränkt. Als das Projekt im Oktober 2007 begann, gab es weder ein Budget noch standen Sachmittel oder andere Ressourcen zur Verfügung. Es war ungewiss, ob und in welchem Umfang Sponsorenleistungen erbracht werden würden. Also mussten Entwürfe entwickelt werden, die mit wenigen Mitteln und mit wenig Aufwand umgesetzt werden konnten.

Als Grundlage der Entwurfsplanung wurden entsprechende Vorgaben formuliert. In der Pflanzplanung sollte überwiegend mit Pflanzen gearbeitet werden, die sich direkt an Ort und Stelle aussäen lassen und wenig Pflege erfordern, also standortgerecht sind. Massive Eingriffe in den an einigen der zehn Orte vorhandenen Ruderalbestand waren generell zu vermeiden. Pro Person durften maximal 100 Quadratmeter intensiv bearbeitet werden. Eine Gruppe, die aus vier Studierenden bestand, durfte also für ihr Grundstück maximal 400 Quadratmeter überplanen. Der Einsatz von Herbiziden und Pestiziden war nicht erlaubt.

Neben der Entwicklung von möglichst extensiven und bestandsintegrierenden Gestaltungsvorschlägen war die Entwicklung von Strategien zur Einbeziehung anderer in die Realisierung des Gartens ein weiterer Ansatz. Es galt, neue Freiraumakteure zu gewinnen, die sich für die Anlage eines Gartens engagieren würden.

Entstanden sind individuelle und prägnante Entwürfe, die auf die jeweiligen Besonderheiten und auf die jeweilige Ausgangssituation der einzelnen Orte reagieren. Diese wurden teils als „wilde“ Parkplätze genutzt, wiesen Ruderalvegetation in unterschiedlichen Entwicklungsstadien auf oder waren extensiv gepflegte Grünflächen. Allen Orten gemein war, dass sie nicht oder nur schlecht zugänglich und nicht nutzbar waren.

Die entstandenen Gärten lassen sich drei unterschiedlichen konzeptionellen Ansätzen zuordnen:

- 1: Die Wildnis im Garten – der Garten in der Wildnis
- 2: Der Garten als Gemeinschaftsprojekt
- 3: Der Garten als besonderer Ort

Allen Konzepten gemein ist die Umwandlung der Brachflächen in zugängliche und nutzbare Gärten mit einer hohen Eigenart und Individualität, die sich v.a. durch die umfassende Integration des Bestandes ergibt. Von den Stadtbewohnern negativ wahrgenommene Brachflächen wurden zu ästhetisch positiv bewertbaren Gärten, die zur Aufwertung des gesamten Umfeldes beitrugen.

Im Folgenden werden die einzelnen Gärten geordnet nach den jeweiligen Konzepten, vorgestellt. Zu Beginn steht dabei jeweils eine Einleitung, in der die wesentlichsten Inhalte des betreffenden Konzeptes aufgeführt werden. Eine kurze Beschreibung der darunter subsumierten Gärten zeigt die Unterschiede, bzw. Gemeinsamkeiten der einzelnen Projekte. Danach werden die Projekte im Einzelnen vorgestellt.

1: Die Wildnis im Garten - der Garten in der Wildnis

Christiane Schwarz

Brachflächen entstehen, wenn die Nutzung einer Fläche aufgegeben wird und eine neue Nutzung noch nicht stattfindet. In „schrumpfenden“ Städten, also Städten mit einem negativen Wachstum geschieht dies meistens durch den Abriss oder Rückbau von Wohngebäuden. Schnell werden diese ungenutzten Flächen, oft mit besonders armen und von Schutt durchsetzten Böden, von Pflanzen besiedelt, die auf diesen Standorten optimale Bedingungen vorfinden, den sogenannten Ruderalpflanzen. Erst wandern Gräser und Wildstauden ein. Bleibt die Fläche längere Zeit ungenutzt, wachsen im Zuge des natürlichen Sukzessionsprozesses¹ schließlich Gehölze, häufig Pioniergehölze wie Birke oder Robinie.

In der Ökologie wird die auf Brachflächen eigendynamisch entstehende Vegetation als 4.Natur bezeichnet: Natur, die dort entsteht, wo die anthropogene Nutzung aufgegeben wird. Aus ökologischer Sicht sind solche Brachflächen häufig interessant, weil sich hier Pflanzen- und Tierarten ansiedeln, die anderswo kaum noch geeignete Lebensräume finden.

Oft ist schon die Gestaltung und Pflege der herkömmlichen kommunalen Grünflächen mit den immer knapper werdenden Mitteln kaum noch zu leisten. Eine Übernahme von Brachflächen in die Obhut der Grünflächenämter ist illusorisch. Könnte also die 4.Natur als neue Wildnis in der Stadt, die von allein wächst und keine Pflege braucht, nicht eine begrüßenswerte Ergänzung des traditionellen Freiraumsystems sein?

Leider lehnen die meisten Bewohner einer Stadt dies ab. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Umweltforschungszentrums in Halle aus dem Jahr 2004, bei der untersucht wurde, ob Wildnis ein neuer Freiraumbaustein in der Stadt

sein könnte. Die Stadtbewohner empfinden verwilderte Flächen als verwahrlost, assoziieren damit vor allem Müll, verbinden mit ihnen Angst und verweisen auf die Verletzungsgefahr. Nur für Kinder wurde der Brachenwildnis ein Wert als Abenteuerspielplatz zugesprochen. Die allgemeine Vorstellung von Natur in der Stadt ist geprägt durch erkennbar gestaltete und geordnete Freiräume mit klaren Funktionen und Bedeutungen. Die Wildnis gehöre zu der „echten“ Natur außerhalb der Städte. Die Befragten konnten sich allerdings vorstellen, bei einem geringen Maß an wahrnehmbarer Gestaltung und durch Nutzungsangebote solche von Wildnis geprägten Flächen doch zu akzeptieren²

Um die Akzeptanz von Wildnis in der Stadt zu erhöhen, ist es also notwendig, sie so zu inszenieren und zu transformieren, dass eine positive Wahrnehmung und Bewertung möglich wird. Genau hier setzen fünf Teilprojekte an. Sie verbinden auf ganz unterschiedliche Art und Weise das ungeordnet und eigendynamisch Wachsende mit kultivierter gärtnerischer Natur und lassen dadurch die Wildnis zu einem Bestandteil des Gartens werden.

In ein von Ruderalvegetation aus Gräsern und Robinien geprägtes Grundstück in der Bahnhofstrasse wurde durch

1 Unter Sukzession versteht man in der Ökologie die sich eigendynamisch entwickelnde Aufeinanderfolge von Ökosystemen am selben Wuchsort. Die Vegetation einer Brachfläche entwickelt sich allmählich aus einer Gesellschaft niedriger Pflanzen über ein Zwischenstadium der Verbuschung bis zum Wald als Klimaxstadium.

2 Rink, Dieter (2004): Ist wild schön? in: Garten + Landschaft 2/2004, S.16–19.

eine inselförmige Aussaat des trockenheitsverträglichen Steinkrauts (*Lobularia maritima*) und durch das Kalken der Stämme einiger Robinien mit blauen Farbpigmenten das „Alter ego“ der Fläche als eine künstlich wirkende Komposition aus den Farben weiß und blau definiert. Ein altes Fahrrad verwies als skulpturales Zeichen auf die ehemalige anthropogene Nutzung.

Ergänzt wurde die *Lobularia* durch weiß eingefärbte Kiefernzapfen. Kakteen, die durch eine Sammelaktion von Cottbuser Bürger gespendet wurden, wirkten als eyecatcher. Damit war der Garten nicht nur ein surreal wirkender Ort, der zum Nachdenken über Brachflächen in der Stadt anregte, sondern auch ein Sinnbild für den Klimawandel in der Niederlausitz.

Der an der Franz-Mehring-Straße, einer Hauptverkehrsstrasse, liegende Garten „Looping“ schuf eine Gegenüberstellung von Brachflächenvegetation und Kultur- und Zierpflanzen unter Einbeziehung der räumlich vorhandenen günstigen Situation als Wechsel von Wald und Lichtung. Dazu wurden lange feldförmige Streifen als ordnende Linien in die Brachfläche geschnitten und nach einem Farbkonzept mit Sommerblumen bepflanzt. Der Looping, eine Wegeschleife, ermöglichte eine kurze Flucht aus dem städtischen Raum in den Garten. Der Weg führte weg von der verkehrlich stark frequentierten Strasse durch ein dichtes Ruderalwäldchen hin zu der Lichtung mit den buntblühenden Feldstreifen und zu einer Wendeschleife, schattig gelegen unter dem Dach von drei mächtigen Altbäumen. Hier wurde der Blick frei auf die unberührt gebliebene Brachfläche, geprägt von einem dichten Bewuchs aus hohen Gräsern und niedrigen Gehölzen.

In einer schmalen und tiefen Baulücke in der Sielower Straße wurde die Ruderalvegetation im Garten „Rot“ durch Zierpflanzen ergänzt. Als punktuelle Interventionen wurden mehrere Pflanzkreise aus rot blühenden oder rotlaubigen Zierpflanzen in die Brachfläche eingeschnitten. Die Pflanzengesellschaft innerhalb der Kreise war eine nach Farbe, Blattstruktur und Höhe durchdachte gärtnerische Komposition. Die Vegetation außerhalb der Pflanzkreise blieb größtenteils unberührt. Im rückwärtigen Teil des Gartens wurde eine gepflasterte Fläche als Aufenthaltsort freigelegt und mit selbst gebauten Sitzwürfeln aus Gabionen möbliert.

Die Ordnung dieses Gartens wurde in unterschiedlichem Maße beeinflusst. Die Beschränkung der Pflege auf die Kreise vermittelte ein Bild punktueller Gärten, die in die Wildnis eingebettet sind. Durch einen Schnitt des Ruderalbewuchses entstand ein wohlgeordnetes Gartenbild.

Mit nur minimalen Interventionen entstand auf einer in der Nähe des Cottbuser Staatstheaters liegenden Brache der Garten „Tiefenlichter“. Das auf alten Gleisanlagen wuchernde junge Ruderalwäldchen aus Eschen und Ahorn wurde durch Schneiden und Kalken der Baumstämme in einen romantisch anmutenden Waldgarten verwandelt. Als deutlich sichtbare einladende Geste führte ein freigelegter Weg aus alten Betonplatten, die weiß lackiert wurden, durch das Wäldchen zu einer kleinen Lichtung am Ende des Gartens. Ein Podest aus vorhandenen Betonplatten bot dort eine abgeschiedene Aufenthaltsmöglichkeit.

In einem schmalen Streifen entlang der Gleise wurden einige Schattenstauden aus Pflanzenspenden wie die elegante weißgerandete Funkie (*Hosta crispula*) und zartgefederte Astilben zur Ergänzung der Ruderalvegetation gepflanzt. In-

stallationen aus vorgefundenen Relikten der Bahnnutzung waren weitere artifizielle Elemente, die die Umdeutung der Wildnis in einen romantischen Waldgarten unterstützten.

Der auf einer Abrissfläche entstandene Garten „Unity in Plurality“ verfolgte ebenfalls das Konzept der Gegenüberstellung von Ruderalvegetation und Zierpflanzen. Im Unterschied zu den vorigen Projekten entstand er auf einer Fläche, die erst kürzlich durch Abriss freigeworden war und keinen Vegetationsbestand aufwies.

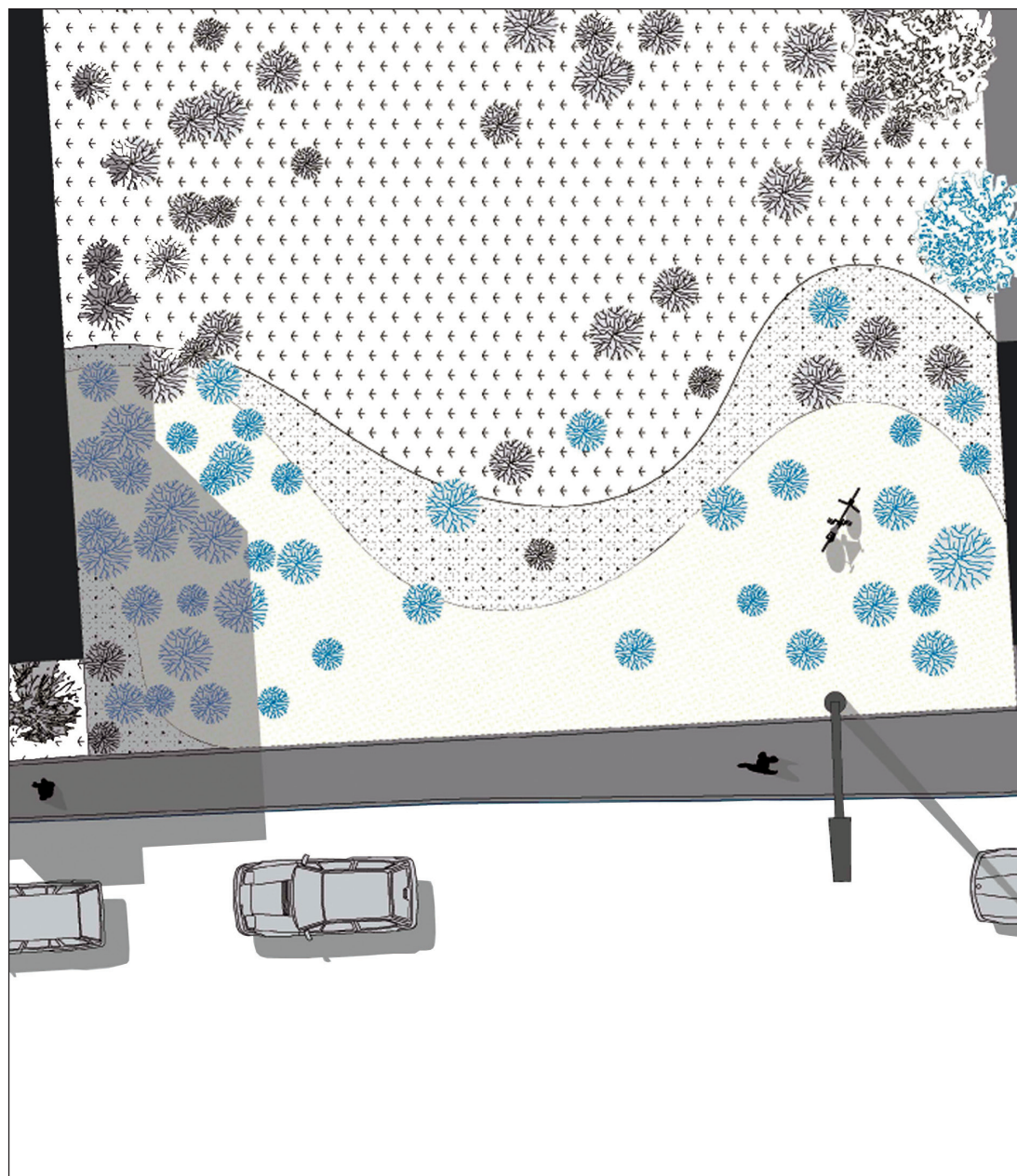
Die Grundstruktur des Gartens wurde durch das Quadrat, der Urform der Gartengestaltung, geprägt. Mehrere „Squares“, vier bis neun Quadratmeter große Hochbeete, waren in lockerer Anordnung auf dem Grundstück verteilt. Einige Squares waren mit nur einer Pflanzenart bepflanzt, entweder mit rotblühenden Löwenmäulchen (*Antirrhinum* ‘Rocket Scarlet’) oder mit Taglilien.

In anderen Hochbeeten wuchsen Zierpflanzen wie Mohn oder Sommerzypresse (*Kochia scoparia*) gemeinsam mit Pflanzen, die sich von selbst dort angesiedelt haben wie Spitzwegerich oder Hirtentäschel. Diese ungeplanten, zufälligen und ungeordneten Vegetationsbilder erhielten durch den streng quadratischen Rahmen der Hochbeete eine einheitliche Fassung, welche die vermeintliche Wildnis unzweifelhaft als Bestandteil des Gartens auswies.

Alter Ego

Unser Entwurf „Alter Ego“ zielt auf ein passives Annehmen des „Störfaktors“ Brachfläche inmitten einer Großstadt. Die exponiert liegende, ungenutzte, ungestaltete und „vergessene“ Fläche an der Bahnhofstraße soll visuell in die Köpfe der Cottbuser zurückgerufen werden. Dafür kalkan wir den vorhandenen Gehölzbestand mit Baumkalk, der mit blauen Pigmenten angereichert wird. Die so gefärbten Bäume stehen in Kontrast zu dem Boden aus weißem Steinkraut. Durch Kakteen, die wir in einer öffentlich angekündigten Sammelaktion von Cottbuser Bürgern bekommen haben, wird das Vegetationsbild um eine fremdartige Komponente bereichert. Die ganze Fläche fällt durch ihre absolute Unnatürlichkeit auf. Es entsteht ein eigenwilliger Blickfang an der Bahnhofstraße. Passanten sollen den Ort von nun an bewusst wahrnehmen.

Matthias Abend
Antje Günther
Antje Hohlweg
Andrea Jansen
Claudia Jokisch



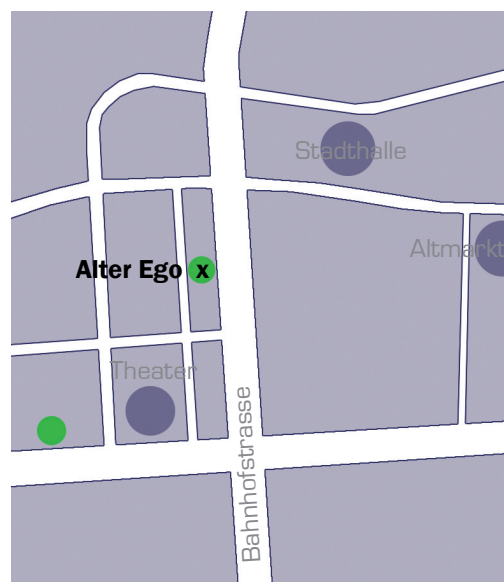
Steckbrief

Lage: Bahnhofstrasse 72 und 73,
brachliegende Baulücke

Größe: 1700 m², bearbeiteter Teil:
600 m²

Bestand: Ruderalvegetation aus
Gräsern, Wildstauden, Robinien

Geländevorbereitung:
stellenweise auslichten, umgraben,
Bodenverbesserung mit Kompost



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung

20 Die Wildnis im Garten - der Garten in der Wildnis



29. April 2008



22. Juni 2008

Bautagebuch - Auszug

- 08.04.08 erste Besichtigung des Grundstückes, erster Spatenstich und Aufräumarbeiten
Umgraben, Form der Fläche überarbeiten, Abstecken und Markieren mit Hilfe von Absperrband
- 22.04.08 Kompostanlieferung und -verteilung, Aussaat, 1. Bewässerung mit Standrohr der LWG!
- 05.05.08 Bewässerung, beseitigen von Unkraut, in den Wald fahren und Kiefernzapfen sammeln, erster Färbeversuch der Robinienstämme mit Kalk, Tapetenkleister und blauen Pigmenten, Bäume beschneiden, gespendete Yuccas von der Pflanzensammelstelle holen und einpflanzen
- 08.06.08 Die ersten Lobularias gehen auf! Flyer verteilen für die Kakteensammelaktion, außerdem Bewässerung und Unkraut beseitigen
- 17.06.08 Kiefernzapfen gefärbt und auslegt, Bäume gefärbt, die Kakteen aus der gestrigen Spendenaktion eingepflanzt



08. April 2008



22. Juni 2008



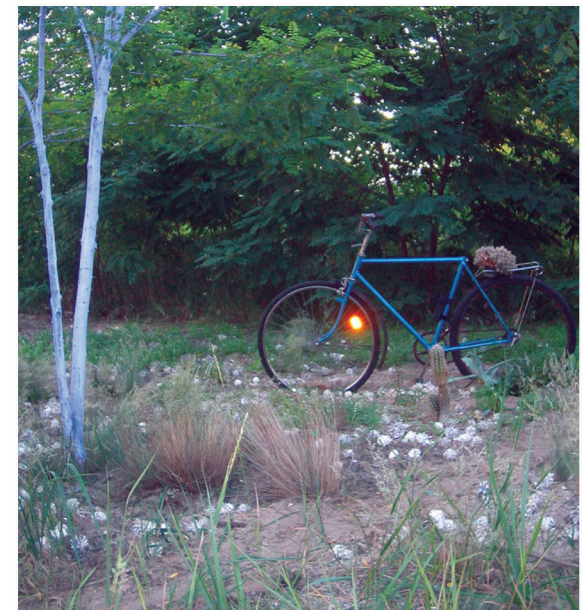
22. Juli 2008

Kommentare

Meter für Meter gruben wir uns durch das Erdreich. Immer öfter bemerkten wir die Blicke der Passanten, die uns aus den Augenwinkeln beobachten. Die Blicke sagten uns „jugendliche Straftäter bei der Arbeit oder was haben die nur ausgegraben“

Die Kakteensammelaktion verteilte sich auf drei Tage. Am ersten Tag ersehnten wir edle Spender, doch diese ließen auf sich warten. Wir wollten schon nach Hause gehen, da hielten plötzlich Autos auf der vielbefahrenen Bahnhofstraße an. „Sind wir hier richtig? Wir haben von Ihnen in der Zeitung gelesen und was mitgebracht ...“. Innerhalb kürzester Zeit hielten brachten uns die Cottbuser 20 verschieden große Kakteen. Innerhalb von drei Tagen sammelten wir über 60 Kakteen. Damit hätten wir nie gerechnet.

Am Tag vor der Vernissage wurden wir von vielen Cottbusern angesprochen. „Endlich passiert hier mal was! Das sieht super aus! Davon müsste es viel mehr geben!“. Unser Selbstvertrauen stieg.





Antje Hohlweg; 25; Berlin

Was war deine schönste Erfahrung bei der Arbeit? Witzig waren die Reaktionen der Passanten während wir auf der Fläche gearbeitet haben. Teilweise schütteln die Leute den Kopf beim Vorbeigehen - sie müssen denken, wir wären irgendwelche Verbrecher, die zu Sozialstunden verdonnert wurden. **Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen?** Das Umwandeln eines passiven Ortes in eine kleine Oase der Aufmerksamkeit. **Was schätzt ihr an eurer Brache?** Die Fläche liegt an einem sehr öffentlichen und präsenten Ort. Trotzdem wird sie von den Passanten regelrecht ignoriert. Wir wollen diesen Ort wiederbeleben und als Blickfang für die Nutzer der Straße gestalten.



Matthias Abend; 25

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Der Seminartitel und die Beschreibung waren viel versprechend und ebenso war der Wunsch, etwas aktiv in Cottbus zu gestalten, vorhanden. **Was hat das Projekt dir bist jetzt gebracht?** Wie viele Projektarbeiten, die Konfrontation mit der Realität, dem Management unterschiedlichster Anforderungen, der Koordination und hier neu, das Arbeiten mit Pflanzen sowie die physische Auseinandersetzung mit dem Geplanten. **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Einen sonnenverwöhnten Sommer und nach der Blütezeit der Pflanzen eine architektonisch ansprechende Lückenbebauung.



Claudia Jokisch, 25; Berlin

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Ich wollte etwas mit meinen eigenen Händen erschaffen und nicht mehr modellhaft arbeiten. **Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum?** Bei guter Erde finde ich umgraben ganz schön. Es ist anstrengend, es powert schön aus und im Gegenzug sieht man ein Resultat am Ende des Tages. **Welche ist deine liebste Pflanze?** Bei uns auf der Fläche, finde ich persönlich, den noch nicht ganz gewachsenen Rittersporn am schönsten. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Ich denke, es hätte besser laufen können aber das Resultat wird schon gut aussehen.



Antje Günther; 23; Staßfurt

Was war deine schönste Erfahrung bei der Arbeit? Die schönste Erfahrung war für mich die Zusammenarbeit. **Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen?** Man kann zusehen, wie die Pflanzen unter unserer Obhut wachsen. Wir selber sind verantwortlich für den Zustand der Fläche. Außerdem ist man oft an der frischen Luft und entkommt dem Alltagsstress. **Was ist deine liebste Pflanze?** Das Gänseblümchen, da es relativ anspruchslos ist und für gute Laune sorgt. Es macht den Rasen noch lebendiger. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Ja, trotz vieler Schwierigkeiten wurden immer wieder Lösungen gefunden, die unser Konzept nicht ganz zerstörten



Andrea Jansen; 23; Simmerath (NRW)

Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum? Für mich gibt es keine Lieblingstätigkeit, es ist einfach schön an der frischen Luft zu sein und dort zu arbeiten. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Das Steinkraut, da es ein Bodendecker ist und so weich wirkt, sie blüht in einem strahlenden Weiß. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Es hat mir gezeigt, dass manche Ideen bei der Umsetzung Probleme mit sich bringen und man diese während der Arbeit erst lösen oder auch nicht lösen kann. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Ja, trotz der Schwierigkeiten wegen der ungünstigen Bodenverhältnisse.

Anleitung

Blau gekalkte Baumstämme

Um den Bäumen nicht zu schaden, haben wir uns entschlossen, die Baumstämme ganz ökologisch einzufärben. Dazu eignet sich das Kalken.

Mit folgendem Rezept:

2 kg Kalk

500 g Tapetenkleister

10 l Wasser

haben wir eine Grundmischung erstellt. (Eigentlich sollte man noch 500g 50%iges Kalisulfat hinzufügen - hat alles aber auch super ohne funktioniert!) Um ein kräftiges Blau zu erhalten, eignen sich blaue Farbpigmente (speziell für Kalkfarbe), ca. 1 Esslöffel auf die Grundmischung. Es reicht also schon eine kleine Menge. Man verflüssigt den Kalk, damit er streichfähig wird, wobei der Tapetenkleister dazu dient, die Farbe haltbarer und witterungsfester zu machen. Im Laufe der Zeit haben wir dieses Rezept umgewandelt - es kommt nämlich nicht so sehr auf das Mischungsverhältnis an. Mit etwas weniger Wasser wird die Farbe kräftiger und auch streichfähiger, man muss es eben ausprobieren.

Eingekalkte Kiefernzapfen

Einhergehend mit dem obigen Rezept haben wir auch unsere Kiefernzapfen eingefärbt. Allerdings muss man hier darauf achten, dass man weniger Tapetenkleister nimmt, der hat nämlich bei zu hoher Dosierung die „Poren“ der Kiefernzapfen verklebt.

Weisse Bodendecker

Als Bodendecker wählten wir das **Steinkraut**. Dies ist eine einjährige, trockenheitsverträgliche Pflanze mit Blütezeiten von Juni bis Oktober – also ideal für das Projekt. Außerdem samt sich das Steinkraut dort, wo es ihm gefällt, jedes Jahr immer wieder von selbst aus. Die Wuchshöhe reicht von 8 - 15 cm. Aussäen sollte man lieber im Mai als im Juni, die Keimzeit dauert laut Literatur 8-10 Tage. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es deutlich länger dauert. Anfangs waren wir fast verzweifelt und dachten, wir würden niemals blühende Pflanzen auf der Fläche haben. Also: Aussaat so früh wie möglich!!! Zur Bewässerung: Man sollte gleich nach der Aussaat gießen und von da an jeden Tag. Obgleich das Steinkraut eine recht anspruchslose Pflanze für trockene Böden ist - viel Wasser am



Anfang begünstigt deutlich die Auskeimung! Wir haben unsere Samen Anfang Juni ausgesät, noch Ende Juni sah unser Garten recht traurig aus. Im August allerdings schoss das Steinkraut regelrecht aus dem Boden- wundervoll! Wir hatten sehr kargen Boden als Grundlage, eine Kompostanlieferung lieferte die nötigen Nährstoffe für unsere Pflanzen. Im Nachhinein betrachtet glauben wir allerdings, dass das Steinkraut sogar ohne den guten Boden gewachsen wäre.

Kakteen und Sukkulente

Trotz täglichem Wässern wollten das Steinkraut lange Zeit nicht aufgehen, eine neue Idee musste entwickelt werden. In drei lokalen Zeitungen und einem lokalen Radiosender starteten wir einen Aufruf zu einer Kakteen-spendenaktion. Wir wollten gern vier oder fünf schöne, große Kakteen haben, die die Fläche bereichern sollten. Innerhalb von drei Tagen sammelten wir über 60 verschiedene Kakteen und Sukkulente, von Agaven über Affenbrotbäume bis hin zu Kakteen in sämtlichen Variationen. Diese haben den Standort an der frischen Luft recht gut verkraftet, auch wenn es

zwischenzeitlich heftigen Regen gab. Zwei Kakteen haben diese Regengüsse nicht überlebt, bei einer Anzahl von ca. 60 Kakteen ist dies jedoch ein durchaus akzeptabler Verlust. Bei der Finissage am 26. Juli haben wir die Kakteen und Sukkulente erfolgreich an andere Interessenten abgegeben.

Fazit

Die meisten Schwierigkeiten machte uns das Aufgehen der Pflanzen. Noch einmal betonen wollen wir, dass eine gute Bewässerung der Aussaat eine sehr wichtige Rolle spielt. Auch das vorhergehende gründliche Umgraben und das ständige Entfernen von Unkraut, damit dieses nicht die Nährstoffe für die eigentlich gewollten Pflanzen entzieht, ist essentiell!





Vorher



Nachher

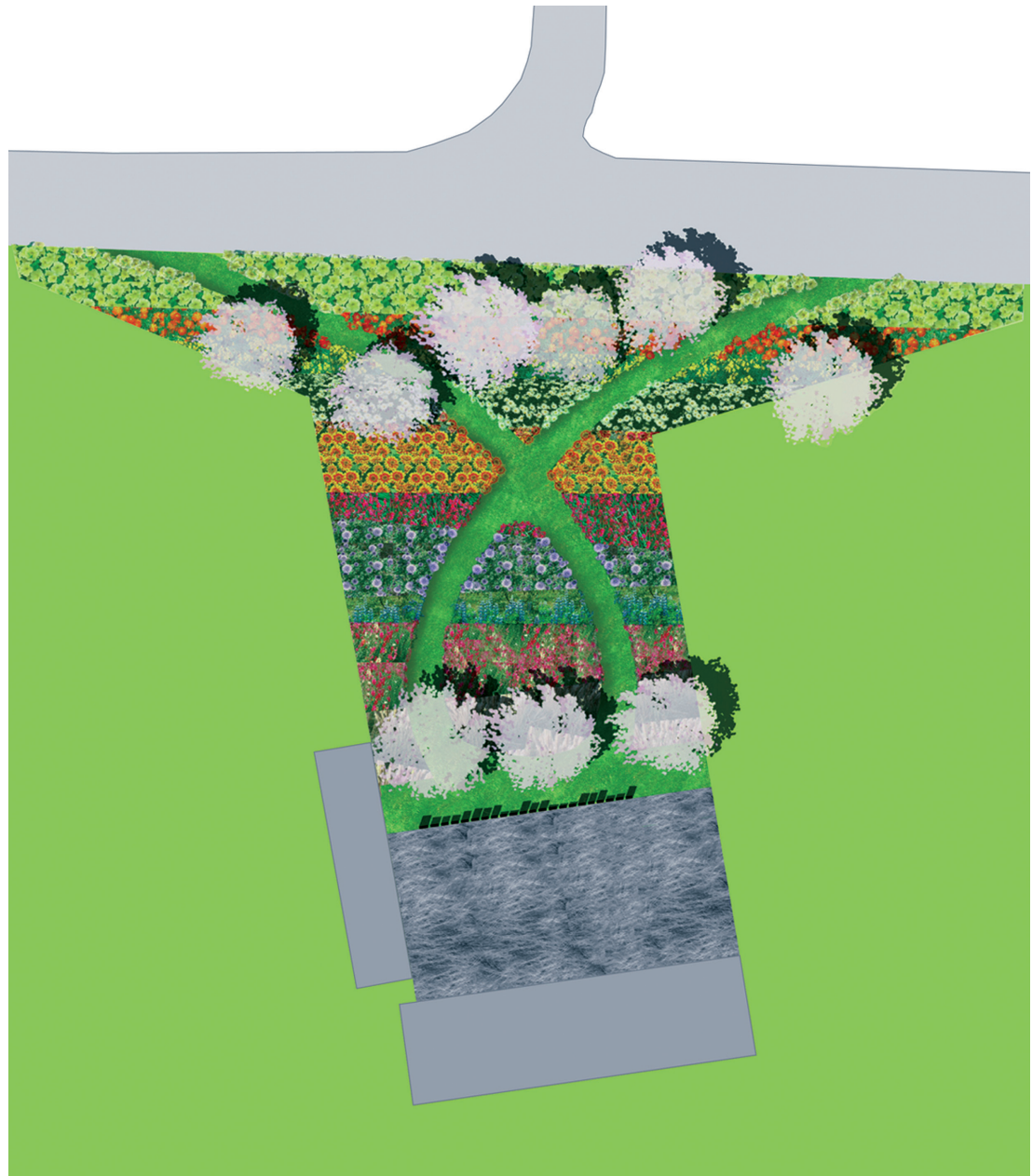


Looping

Charakterisierendes Element unseres Entwurfes ist der Weg in Form eines „Loopings“. Er führt heraus aus einem hektischen Stadtraum ohne große Aufenthaltsqualität hinein in eine blühende kleine Oase und wieder zurück in den Stadtraum.

Konzeptioneller Ansatz des Entwurfes ist der Kontrast zwischen Brache und „gepflegtem“ Garten. Geprägt ist der Garten im vorderen Teil durch den Wechsel von vorhandener Ruderalvegetation und Beeten mit kultivierten Zierpflanzen in einer streifenförmigen Grundstruktur. Der Südteil des Grundstücks bleibt unverändert und verdeutlicht den Kontrast zwischen Garten und Brache.

*Steffi Bretschneider
Anne Kretschmar
Clara Reydet
Frédérique Roux*



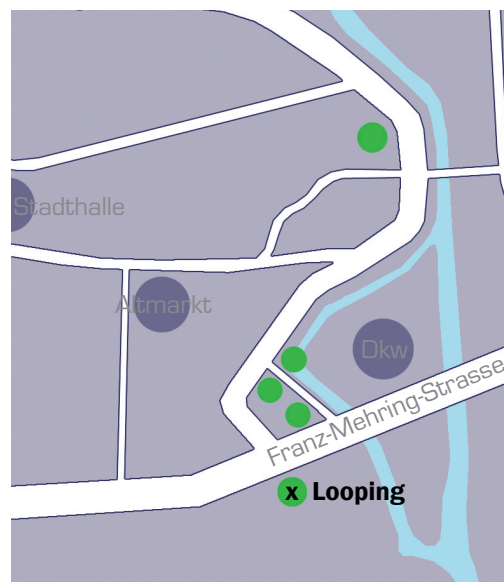
Steckbrief

Lage: Franz-Mehring-Strasse, Südseite; ehemaliges Gelände einer Kindertagesstätte/Teil großer Gewerbebrache

Größe: 800 m²

Bestand: verwilderter Garten

Geländevorbereitung:
stellenweise freischneiden, auf den zur Pflanzung vorgesehenen Flächen Bodenlockerung durch Fräsen, Bodenverbesserung mit Kompost



Lage in der Stadt



Zustand vor der Bearbeitung

30 Die Wildnis im Garten - der Garten in der Wildnis



23. Mai 2008



10. Juli 2008

Bautagebuch - Auszug

- 11.04.08 Gras und Laub geharkt, Flächen die umgegraben werden müssen abgesteckt, Steine aus der zu bearbeiten-
den Fläche entfernt, Moos etc. durch intensives Abharken mit dem Eisenrechen grob entfernt, erster Grabe-
Durchgang mit der Gartenfräse, Äste und Heuhaufen umgestapelt
- 22.04.08 Wassertonnen mit Schubkarre aus der Karl-Liebknecht-Str. geholt, Rasenfläche fertig geharkt und für die Ra-
sensaart vorbereitet, Loopingwege von Kleinst-Bäumen und Wurzeln befreit und für Rasenaussaat vorbereitet
- 30.04.08 Grabe-Fläche in Beete eingeteilt, Kompost vom Nachbargrundstück auf die Brache gekarrt und auf den Bee-
ten verteilt, Benjeshecke aus Schnittmaterial gebaut
- 03.05.08 Festlegen der genauen Pflanz-Orte der Lupinen, Aussaat Rasen, Elefantengras, Lein, Kokardenblume, gießen
- 26.06.08 Unkraut jäten, Kokardenblumen abholen, tränken, gelbe Blätter auskneifen und pflanzen, Verblühte Studen-
tenblumen ausreissen, gießen
- 27.06.08 Zaunfelder öffnen, letzte Blätter und Äste zusammenharken, gießen, endlich ist es soweit: ERÖFFNUNG!!!



18 April 2008



23. Mai 2008



27. Juni 2008

Stationen

Endlich: der 1. SPATENSTICH !!!
Wichtiges Hilfswerkzeug: la bruette -
die Schubkarre!

Polizeibesuch: Ein Passant hatte uns
beobachtet und bei der Polizei gemel-
det, dass jemand auf unserem Grund-
stück Kabel klaut.

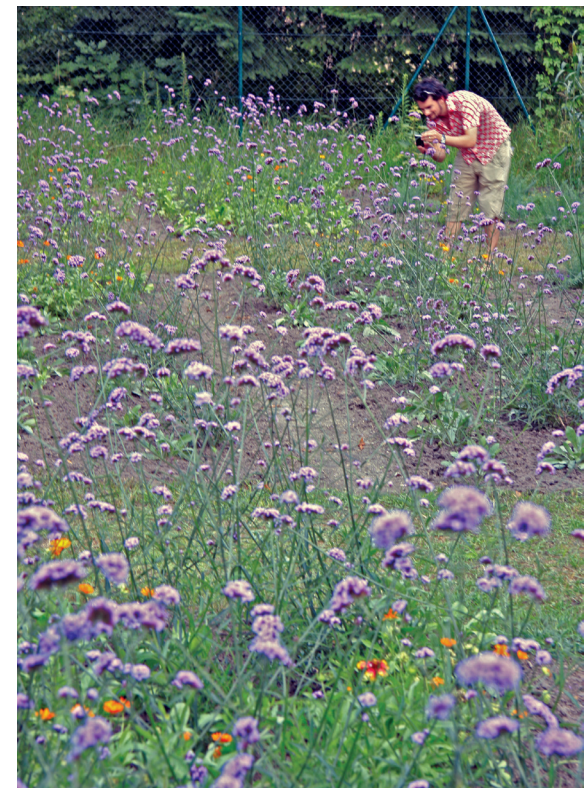
Freitag, 16.Mai: Wahnsinn, wie man
sich über Regen freuen kann!

Bei uns wachsen wilde Erdbeeren und
sie schmecken einfach fantastisch.

Wir sind selig: wir haben über 100
Pflanzen für gerade mal 30 Euro be-
kommen.

Rüstiger Rentner: „Wie haben Sie
denn diese Mauern (Benjeshecken)
gebaut? Das ist ja ein kleines Para-
dies für Igel! und wo ist das Material
her? Ich hab´ solchen Verschnitt bei
mir nicht.“

Besucherin: „Das ist ja ein toller Gar-
ten. Hier ist man in der Öffentlichkeit
total privat.“





Steffi Bretschneider; 25; Blockwitz

Was war deine schönste oder merkwürdigste Erfahrung bei der Arbeit? Als die Polizei zu Besuch war, weil ein Passant gemeldet hat, dass jemand auf dem Grundstück Kabel klauen würde. **Welche ist deine liebste Pflanze?** Die Kokardenblume, weil sie die schönste Blüte hat. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Ich konnte mein bisher nur vermutetes Organisationstalent bestätigen. Die Menschen sind oft hilfsbereiter als man meint und besitzen oft mehr Verantwortung.



Clara Reydet; 22; Dijon/Frankreich

Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt? Ich mag die Lage, sie ist zur Hälfte in der Stadt, im Geräusch, in der Bewegung und zur Hälfte in dieser wilden Natur. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Ich habe da keine besondere Pflanze, außerdem mag ich bestimmte Pflanzen, weil sie mich an angenehme Momente erinnern (der Geruch der Iris: meine Kindheit, das Rot der Pfingstrosen: das Haus meiner Eltern, der Lavendel: die Sommerferien)...



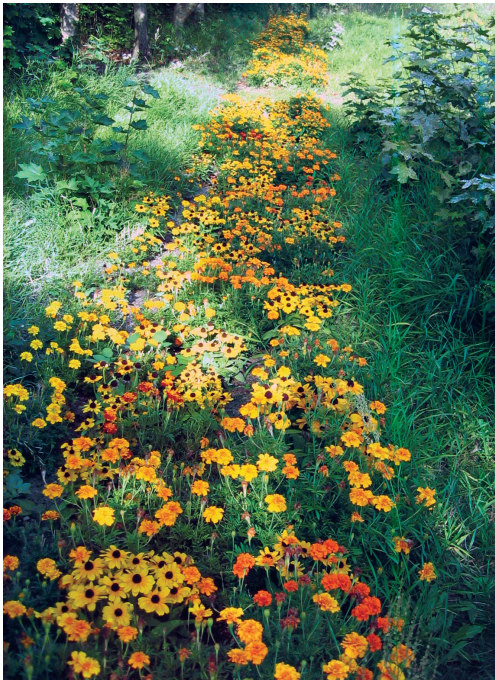
Frédérique Roux; 22; Frankreich

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Ich empfinde es als Glück, ein Projekt der Uni zu realisieren und an der Entfaltung der Stadt teil zu nehmen. **Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum?** Ich mag das Gießen. Man hat so das Gefühl, einem kleinen Geheimnis beim Wachsen zu helfen. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Ich finde, dass der Garten sehr schön geworden ist. Er entspricht unseren Plänen und Ideen. Aber es ist schade, dass einige Pflanzen nicht gewachsen sind, wie man es sich wünschte.



Anne Kretschmar; 23; Oberlausitz

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Das demnächst allen die Verblüffung ins Gesicht geschrieben stehen wird, wenn sie aus dem Dickicht des Ahorns tretend, die Blumenpracht auf unseren Beeten erblicken. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Jede Menge Schmerzen durch Muskelkater, Sonnenbrand, aggressive Ameisen und sonstige Insekten. Aber trotz dem Stress und der Plackerei gewinnt man immer mehr an Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten, durch das tolle Ergebnis.



Anleitung

Sonnenhut (*Rudbeckia hirta* **toto**)

Standort: sonnig - halbschattig
Blütezeit: ab Juni
Wasserbedarf: mäßig
Wuchshöhe: 25 cm

Studentenblume (*Tagetes patula*)

Standort: vollsonnig
Blütezeit: ab Juli
Wasserbedarf: mäßig
Wuchshöhe: 25 cm

Sonnenhut und Studentenblumen bilden gemeinsam einen dichten gelb-orange blühenden Teppich. Beide sind sehr anspruchslos und kommen mit wenig Wasser und Dünger aus. Selbst auf unserem sehr sandigem Boden sind sie gut gewachsen. Für eine frühe Blüte ist Vorzucht zu empfehlen.

Kokardenblume (*Gaillardia pulchella*)

Standort: vollsonnig
Blütezeit: Juni - September
Wasserbedarf: gering
Wuchshöhe: 45 cm
Pflanzabstand: 30 cm
Pflanzen/qm : 11 Stück



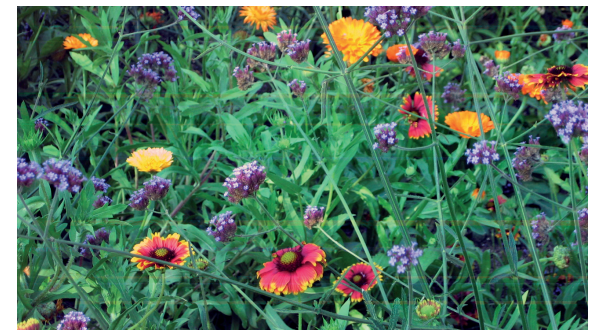
Eisenkraut (*Verbena bonariensis*)

Standort: vollsonnig
Blütezeit: ab Juni
Wasserbedarf: mäßig - gering
Wuchshöhe: 25 cm
Pflanzabstand: 30 cm
Pflanzen/qm : 11 Stück

Die Kokardenblumen bilden ein rot-gelbes Meer über dem die violetten Blüten der Verbena schweben. Normalerweise eignen sich Kokardenblumen hervorragend zur Freilandaussaat. Aufgrund des überaus trockenen Aprils und der widrigen örtlichen Bedingungen sind aber viele Pflänzchen eingegangen. Ein Nachkauf von Kokardenblumen und die Ergänzung mit Ringelblumen war unausweichlich.

Ringelblume (*Calendula officinalis*)

Standort: sonnig - halbschattig
Blütezeit: Juni - erster Frost
Wasserbedarf: mäßig - gering
Wuchshöhe: ca. 60 cm



Lein Blue dress (*Linum grandiflorum*)

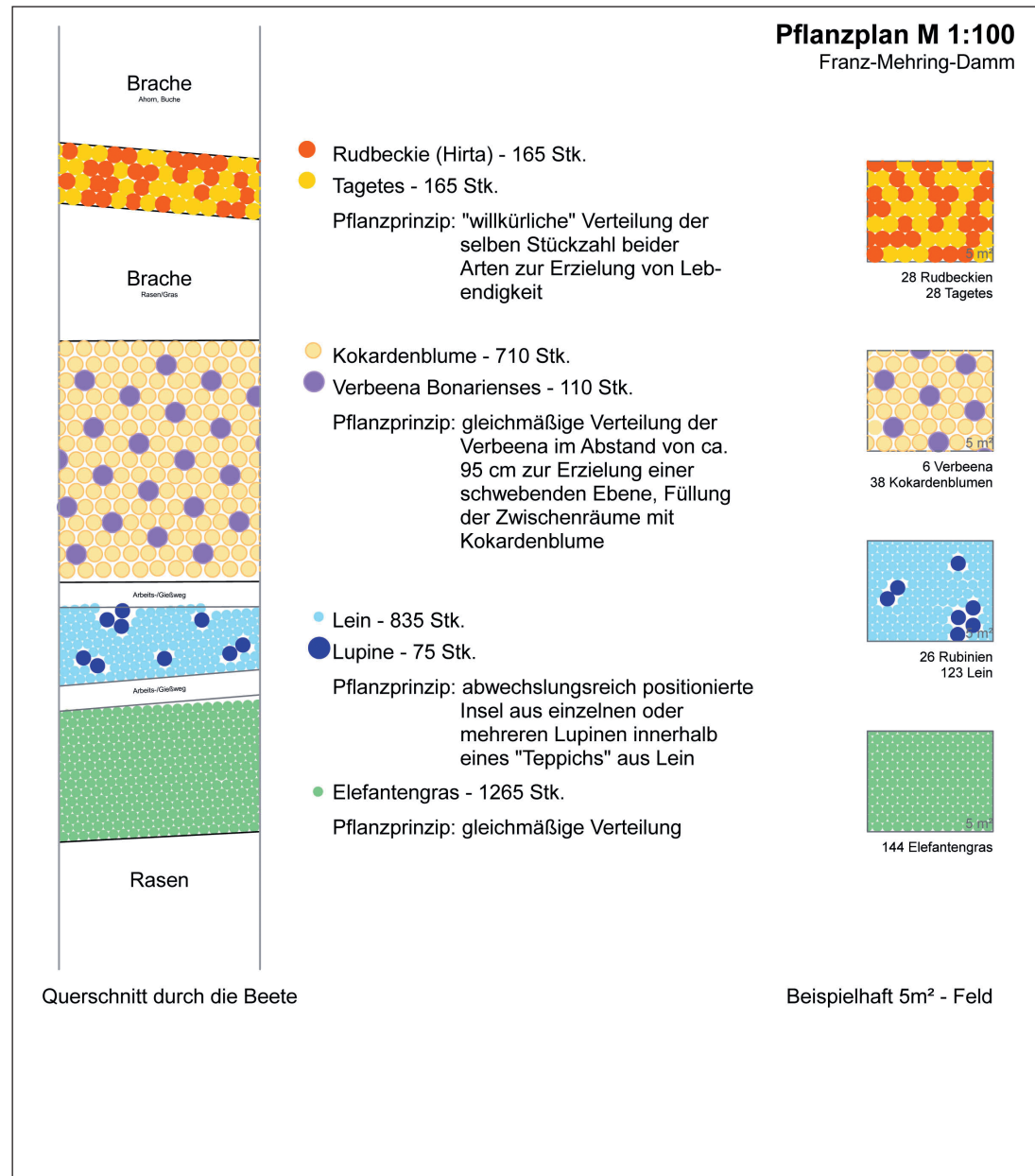
Standort: vollsonnig
Blütezeit: Mai - August
Wasserbedarf: mäßig - viel
Wuchshöhe: 50 cm

Lupine Blue bonnet (*Lupinus nanus*)

Standort: sonnig - halbschattig
Blütezeit: ab Juni
Wasserbedarf: mäßig
Wuchshöhe: 90 cm

Elefantengras (*Sorghum nigricans*)

Standort: sonnig - halbschattig
Blütezeit: ab Juni
Wasserbedarf: gering
Wuchshöhe: 150 - 200 cm



Wasser

Je nach Witterung und Bodenverhältnissen muss man bis zu einmal täglich gießen. Bei unsrem sandigen Boden brauchten wir für einen Gießgang, um einmal alles ordentlich zu wässern, etwa 1,5 bis 2 Wassertonnen. Das sind 450 bis 600 Liter Wasser für 400 Quadratmeter Beete.

Pflege

Neben dem Gießen wurde fast jede Woche auf dem Looping (-weg) gemäht und in den Beeten sowie den Wegen dazwischen und auf dem Grillplatz Unkraut gejätet.

Dünger

Zu Beginn des Projektes haben wir in allen Beeten Kompost untergegraben. Ansonsten haben wir keinen Dünger verwendet. Es ist aber sicher ratsam die Pflanzen am Ende der Saison unterzugraben um den Boden für die kommende Wachstumsperiode neue Nährstoffe zuzuführen

Wie baut man eine Benjes-Hecke?

Am Anfang werden Pfähle oder dünne Äste in zwei parallelen Reihen in den Boden geschlagen. Der Pfahlabstand wird je nach Länge des Schich-

tungsmaterials gewählt. In der Fachliteratur werden ein bis zwei Meter empfohlen. Nun wird zwischen den beiden Pfahlreihen das Verschnittmaterial systematisch und möglichst geradlinig aufgeschichtet. Die Breite und Höhe der Hecke bestimmt man selbst bzw. je nach Menge an Ästen, die man aufbringen kann. Falls noch Material benötigt wird, kann man beispielsweise bei Baumschulen nach Verschnitt fragen, den man dort oft kostenlos erhält. Folgt man der ursprünglichen Idee der Benjes-Hecken, die auch als Lebensraum für verschiedene Tiere gedacht sind, sollte man darauf achten, dass teilweise locker und teilweise fest gestapelt wird, so dass sich Hohlräume für die verschiedenen Ansprüche der Tiere bilden.

benötigte Gartengeräte

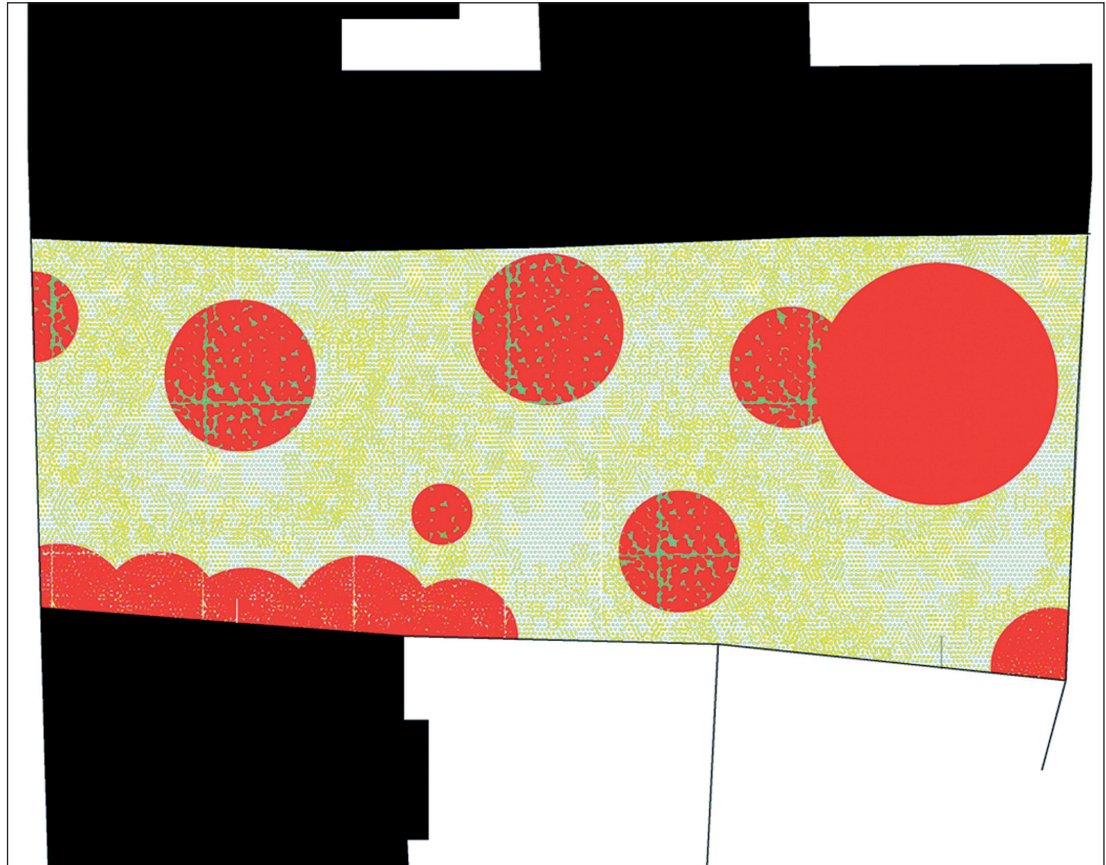
Astschere, Axt, Eimer, Gartenfräse, Gartenschere, Gießkanne, Hammer, Hobel, Holzrechen, Klein-Harke, Rasenmäher, Schaufel, Schubkarre, Seitenschneider, Spaten, Spitzhacke





Rot

Unser Entwurf „Rot“ greift die Farbe der Ziegelwand auf der nördlichen Seite des Grundstücks auf. So soll sich die Farbe Rot in Wegen und kreisförmigen Blumenbeeten im Garten wiederfinden. Auf diesen Beeten werden Blumen und Pflanzen wachsen, die rot blühen oder eine rote Blatrfärbung aufweisen. Eingebettet sind die Kreise in den Bestand aus Ruderalpflanzen. Am östlichen Ende lädt ein kreisförmiger Platz mit einem Bodenbelag aus Klinkern, den wir freigelegt haben, zum Verweilen ein.



Katja Hohmann
Katja Krüger
Christian Rüger
Christian Schreiber

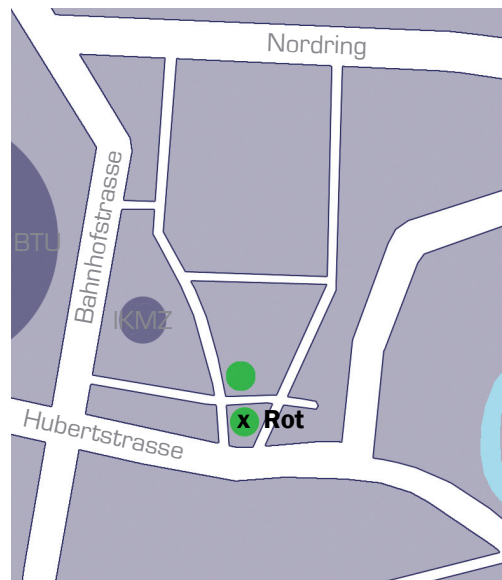
Steckbrief

Lage: Sielower Strasse 56,
Baulücke

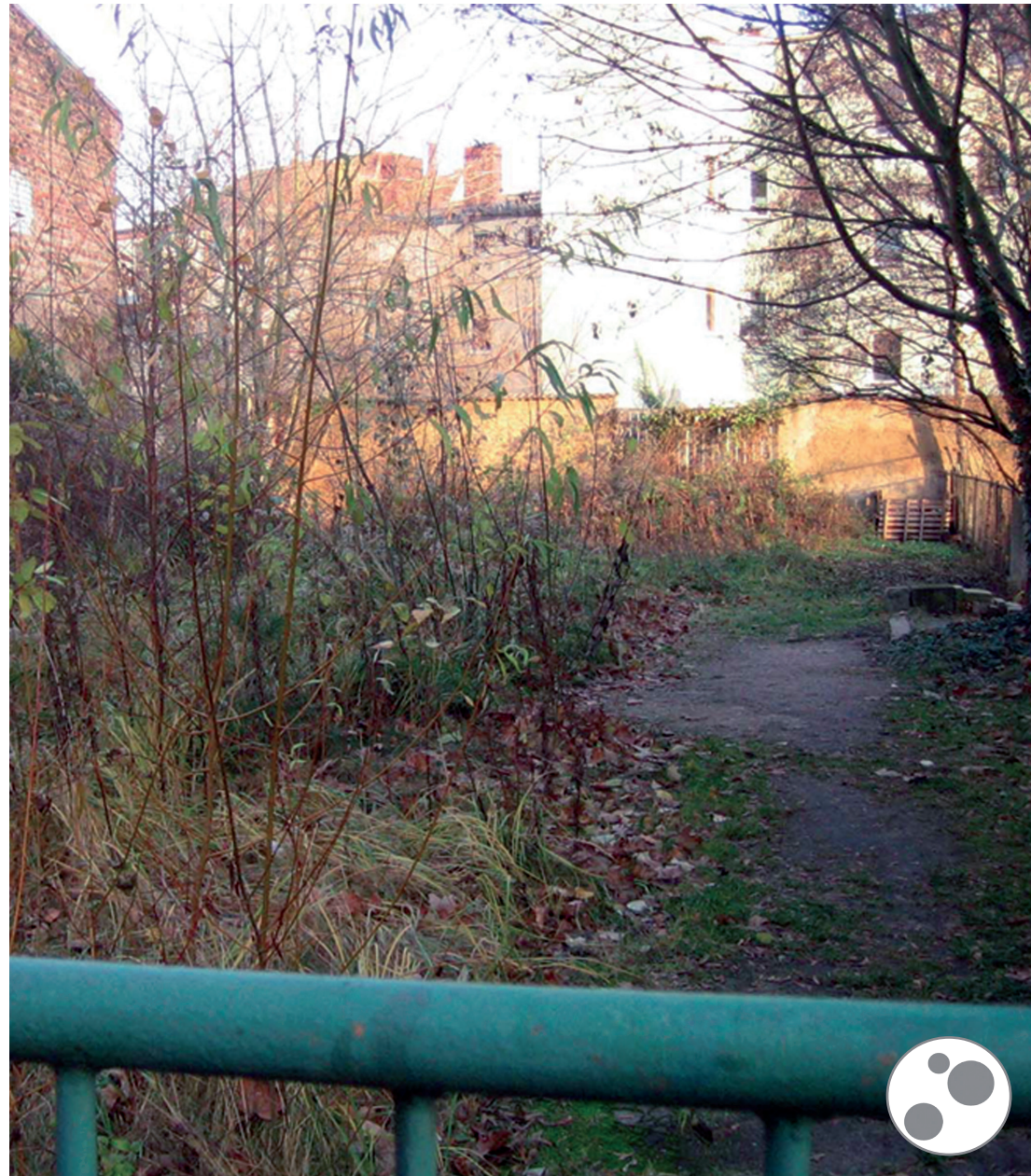
Größe: 300 m²

Bestand: Ruderalvegetation mit Ge-
hölzen (Birken, Robinien)

Geländevorbereitung:
einmaliges Freischneiden vor
Bearbeitung, Bodenverbesserung
durch Mutterboden und Kompost in
Pflanzkreisen



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung



22. Juni 2008



10 Juli 2008

Bautagebuch - Auszug

- 08.04.08 angefangen Müll zu entfernen, Hecken beschnitten, Ziegelfläche freigelegt, wuchernden Ruderalbewuchs gerodet, Kreise angelegt (den größten bereits umgegraben) überall Schutt und kaum Erde
- 22.04.08 Erde der angelegten Kreise gelockert und umgegraben und mit Mutterboden aufgefüllt
- 29.04.08 Zaun aufgeraut und diesen mit roter Farbe laut Entwurf gestrichen
- 20.05.08 „Lange Tafel“ findet bei uns statt, hierfür wird unser Garten von unserem Team komplett auf Vordermann gebracht; das heißt: Unkraut von Beeten und Aufenthaltsfläche entfernen, Grünschnitt harken, Erde auflockern und Gießen
- 20.06.08 Verteilung des gestern gelieferten Ziegelbruchs, nach längeren Diskussionen haben wir beschlossen den Weg nicht auszuführen, da es zu unpraktisch für die Anwohner wäre, trotzdem Verwertung des gesamten Materials: bauten z.B. mit Maschendraht einen Sitzwürfel



29. April 2008



20. Mai 2008



22. Juli 2008

Stationen/Kommentare

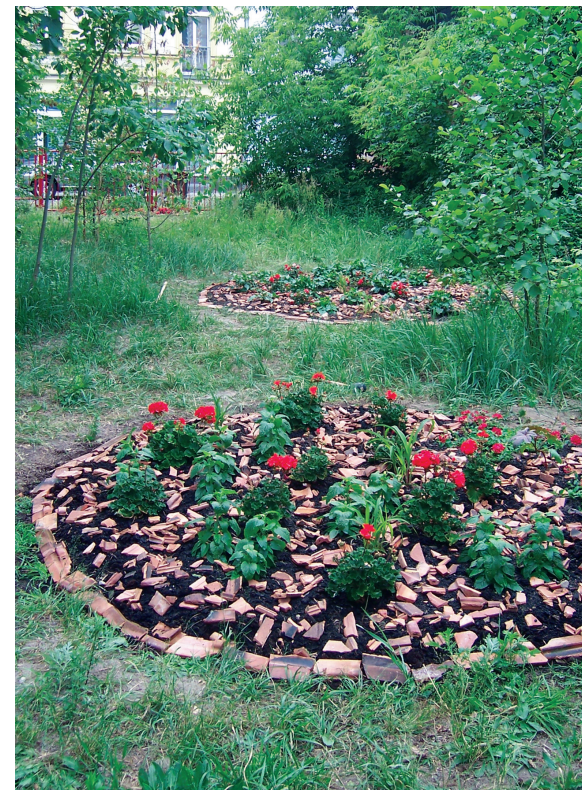
Die Stadt hat Rasen gemäht, Bäume beschnitten und Grünschnitt entfernt, jetzt sieht man schon mal wie alles werden kann!

Das wird ein schwerer Kampf gegen die Vögel.

Die Pflanzen haben sich alle gut erholt und gedeihen jetzt prima!

Aus der Anwohnerschaft wurden Vermutungen laut, dass Fremde illegal ihren Müll auf dem Grundstück abgelagert haben. Zum Glück hatten sie noch nicht die Polizei gerufen...

„Ich habe hier schon die Kartoffeln gepflanzt, weil auf diesen kargen Boden leider nichts wächst. Deshalb finde ich es besonders gut, dass die Studenten hier so viel erreicht haben- damit haben wir nicht von Anfang an gerechnet. Früher war hier mal ein Parkplatz, aber ich wünsche mir, dass die Fläche weiter so gepflegt wird, wie es jetzt der Fall ist.“ E.Pfennig





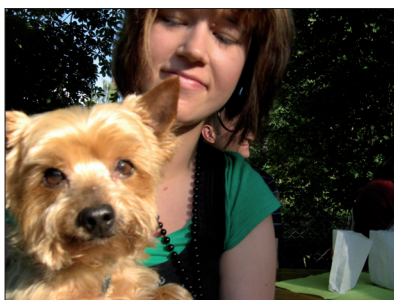
Christian Schreiber; 24; Dresden

Was war deine schönste Erfahrung bei der Arbeit? Es war auf jeden Fall eine Erfahrung festzustellen, wie anstrengend die Arbeit geworden ist. **Welche ist deine liebste Pflanze?** Das Lampenputzergras. **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Ich wünsche mir, dass unser Grundstück nicht erneut vermüllt. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Eine Menge Arbeit aber auch positive Aufmerksamkeit und ich habe viele Erfahrungen bezüglich meiner gärtnerischen Fähigkeiten gesammelt.



Christian Rüger; 24; Berlin

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Erfahrungen sammeln bei der Realisierung eines (eigenen bzw. studentischen) Projektes. **Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt?** Sie ist gut eingefügt in eine Häuserfront und sticht dadurch hervor. Wir wollen die baumlose Straße aufwerten. **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Zukünftige Patenschaft durch die Anwohner, denn so könnte unser Projekt auch weiter erhalten werden.



Katja Krüger; 23; Cottbus

Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt? Sie ist gut eingebettet in das städtische Umfeld, eine grüne Oase innerhalb eines Straßenzuges. **Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum?** Ich setze gern Pflanzen ein, denn das macht mir am meisten Spaß. **Welche ist deine liebste Pflanze?** Meine liebste Pflanze auf dem Grundstück sind die Dahlien und ich bin schon gespannt, ob sie bis zum Eröffnungstermin noch blühen werden.



Katja Hohmann; 22; Nähe Dresden

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Ich habe Spaß mich im Freien aufzuhalten und möchte nicht nur im Atelier sitzen. **Welche ist deine liebste Pflanze?** Ich mag Bäume denn sie sind groß, individuell und Schattenspenden. Sie regen einfach die Phantasie an, und haben tolle Strukturen und Grafiken. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Ein wenig mehr Abwechslung in den Uni-Alltag. Und die Erfahrung einen Entwurf umzusetzen mit allen Schwierigkeiten und Kompromissen.

Anleitung

Rhizinus (Ricinus communis)

Wuchshöhe: schnellwüchsige Pflanze, in warmen Sommer bis zu 3m
Blüte/ Blätter: exotisches Äußeres, wechselständig stehenden Laubblätter 30 bis 70 Zentimeter groß, glänzend, grün (bei einigen Sorten rötlich bis tief-purpurfarben), bildet große, endständige rispige Blütenstände
Früchte: rotbraune, mit weichen Stacheln besetzte, Kapsel Früchte mit rötlichbraun marmorierten, bohnenförmigen Samen, schnell keimend

Blütezeit: August bis Oktober

Standort: vollsonniger, warmer und windstillter Platz, Boden humus- und nährstoffreich und gut durchlässig, gute Wasserversorgung fördert Wachstum, ist aber nach gutem Anwachsen nicht mehr zwingend

Sonstiges: einjährige krautige Pflanze, frostempfindlich; Samenschalen sehr giftig, da sie das toxische Protein (Eiweiß) Rizin (Lectin) enthalten, eine Menge von 0,25 Milligramm kann schon tödlich wirken, das entspricht wenigen Samen.

Lampenputzergras (Pennisetum alopecuroides) `Purple Baron`

Wuchshöhe: Halme erreichen eine Wuchshöhen zwischen 30 und 80 Zentimetern

Blüte/Blätter: besitzt mittel- bis dunkelgrünen Laubblätter (zwischen 10cm und 80cm Länge und 0,3cm bis 1cm Breite), färben sich mit der Zeit rötlich die 6 bis 30 Zentimeter langen Blütenstände sind Scheinähren, in denen Teilblütenstände (Ährchen) dicht gedrängt stehen, sie sind gelbgrün bis dunkelviolett und erinnern in ihren borstigfedrigen Form an Lampenputzer, eine Art Bürste, die Ährchen sind zweiblütig mit einer basalen sterilen und einer oberen fruchtbaren Einzelblüte

Blütezeit: Spätsommer

Wuchsform: in dichten Horsten wachsende krautige Pflanze

Standort: bevorzugt sonnige und warme Stellen und mäßig trockene bis feuchte Böden auch auf sehr trockenen, verdichteten oder sandige Böden möglich



Geranie/ Pelargonie (Pelargonium)

Wuchshöhe: bis zu 40 cm hoch, meistens aber bleiben sie etwas kleiner
 Blüte/Blätter: Blüten stehen gruppenweise an einem langen Blütenstiel und verdecken, bei reich blühenden Sorten das Blattwerk optisch

Blütezeit: die Blüten werden kontinuierlich von Mai bis Herbst gebildet, bis Fröste die Pflanzen absterben lassen.
 Wuchsform: stehend (auch rankend oder hängend)

Standort: Geranien benötigen viel Wasser; um reich zu blühen, benötigen Geranien volle Sonne, sie nehmen aber auch mit etwas Schatten vorlieb. Eine gute Nährstoffversorgung und die Verwendung eines Langzeitdüngers unterstützen den Wachstumsprozess.

Sonstiges: die verblühten Blüten sollten abgeknipst werden, damit neue Blüten gebildet werden können. Geranien sind nicht winterhart.

Fleißige Lieschen (Impatiens walleriana)

Wuchshöhe: erreicht eine Wuchshöhe bis 30cm

Blüte/Blätter: hat mittel- dunkelgrüne wechselständige, einfache Blätter (1,5 bis 6 cm lang gestielt). Blüten

stehen einzeln oder meist zu zweit, selten bis zu fünft zusammen. Die zwittrigen, zygomorphen Blüten sind sehr unterschiedlich groß, die Farbe der Kronblätter reicht von weiß, über rosa, violett, purpurn, rot bis orange.

Blütezeit: von Mai bis Oktober

Wuchsform: flach, krautartig

Standort: sonnig bis halbschattig, nicht zu heiß; nährstoffreiche, durchlässig, feuchte Böden

Sonstiges: ab März im Haus bei 20 °C Aussaat, Lichtkeimer, nicht vor den Eisheiligen (nach 15. Mai) auspflanzen) (ohne Abbildung)

Salvia splendens

Wuchshöhe: 35- 50cm

Blüte/ Blätter: verzweigen sich reichlich, haben etwa eirunde bis 10cm lange, zugespitzte Blätter und blühen in Trauben, die bis zu 10cm lang werden.

Blüten glockenförmig, scharlachrot

Blütezeit: Juli bis zum Frost

Standort: Sonne bis Halbschatten

Sonstiges: Annuelle



Dahlie - Semikaktusdahlie

Wuchshöhe: 60-100 cm

Blüte/ Blätter: mit großen, dekorativen Blütenständen, ausdauernde oder krautige Pflanzen, die am Stängelgrund manchmal etwas verholzen. Aufrechte, meist unverzweigte Stängel, Blüten besitzen fast nur Zungenblüten, Zungenblüten röhrig gerollt, laufen in einer Spitze aus

Blütezeit: Juli - September

Standort: normaler Gartenboden

Liebt Sonne, im Freiland Düngung normalerweise nicht nötig, Beete am besten immer mulchen oder so wie in unserem Fall mit Ziegelbruch bedecken, um Wasser zu speichern.

Sonstiges: Ballen erst nach 20. Mai ins Freiland setzen, nicht winterhart. Überwintern: Knollen im Oktober ausgraben, nach dem ersten Frost. Erde vollständig entfernen, da es sonst häufig zu Pilzkrankheiten kommen kann.

Ideale Temperatur: frostfrei im Kalt- haus (z.B. ungeheizte Garage, etwa 5 °C). Feuchtigkeit: trocken, aber am besten in einer Mischung aus Torf und Sand lagern, da sie sonst leicht schrumpeln und eingehen können.

Licht: dunkel lagern, damit sie nicht zu früh austreiben.

Benötigte Gartengeräte

Spaten, Astschere, Gartenschere, Grubber, Hacken, Schubkarre, Schaufel, Harken

Wassertagebuch

Ende Mai und in den ersten Juniwochen war ein tägliches Bewässern der Pflanzkreise nötig, aufgrund der Anwuchsphase der eingesetzten Pflanzen sowie des zu diesem Zeitpunkt vorherrschenden heißen und trockenen Klimas. Pro Pflanzkreis haben wir 4-6 Kannen (à 10 Liter), je nach Witterungslage, gebraucht. Die Organisation eines Standrohres ermöglichte uns das eigenständige Auffüllen der beiden Wassertonnen (zu je 100 Liter) und gab uns die Möglichkeit einer kompletten Bewässerung des gesamten Grundstücks. Das Auffüllen der Tonnen erfolgte je nach Verbrauch.

Bauanleitung Gabione

Für das Drahtgestell wird Hasendrahtzaun benutzt. Um die Grundform eines Würfels zu bauen, benötigt man ein Stück 60 x 180 cm und ein weiteres 60 x 240 cm. Die langen Seiten werden alle 60 cm geknickt und mit Hilfe eines Drahtes zu einem Würfel verbunden. Der Deckel wird erst ver-

schlossen, nach dem der Ziegelbruch in die Würfelform eingefüllt wird. Man kann den Würfel durch das Eigengewicht nicht mehr verschieben, deshalb ist es wichtig, ihn an Ort und Stelle zu bauen.





Vorher



Nachher

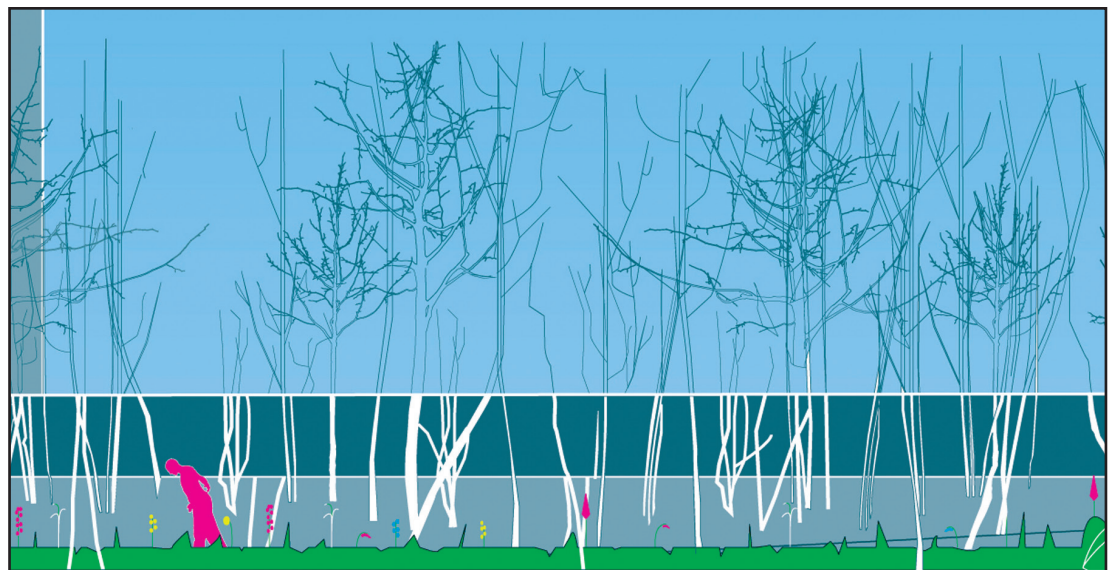


Tiefenlichter

Der Entwurf agiert mit dem Bestand. Ein altes Gleisbett, in welchem sich ein zarter Wald verwurzelt hat, wird inszeniert. Sämtliche Stämme des Hains erscheinen durch Kalken in hellem Weiß. Ergänzt wird der Hain durch Waldpflanzen - so entsteht ein verträumter Charakter. Ein grünes Kissen aus Farn, in dem Installationen aus Überresten der Bahnnutzung schlummern. Erlebbar ist der Waldgarten auf zweierlei Wegen: auf einem einen gleißend hellen Pfad am Rande des Waldes oder, fernab vom rechten Weg, auf einem Pfad markiert von Bäumen und Blüten.

Die Garten ist ein Rückzugsort für Anwohner und Besucher. Nicht nur der Ort, der immer weiter in das Innere der Parzelle vordringt unterstreicht dieses, sondern auch die Idee eines Märchenwaldes. Das Gebiet hat einen fremden und artifiziellen Charakter und steht somit in direktem Kontrast zum nahegelegenen Schillerpark.

Jörg Conrad
Anne Groß
Nicolas Oevermann
Patrik Oevermann



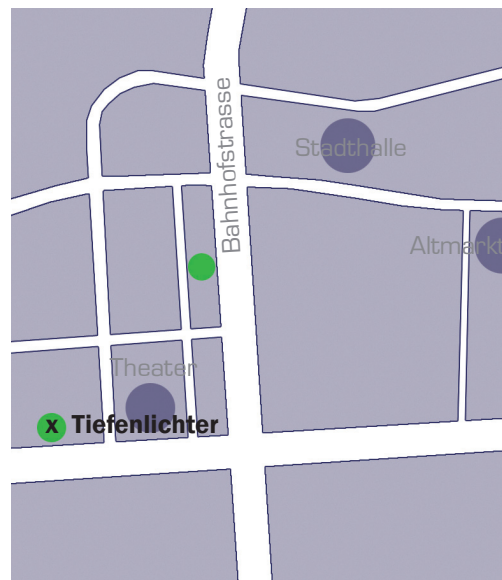
Steckbrief

Lage: stillgelegte Gleisanlage an der Karl-Liebknecht-Strasse, Nähe Theater

Größe: 500 m²

Bestand: junger Ruderalwald

Geländevorbereitung: Laub und Müll entsorgen, behutsames Aufasten und Kalken der Baumstämme, Weg weiß streichen, Lockern und Bodenverbesserung der Pflanzlöcher mit Kompost



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung



29. April 2008



24. Juni 2008

Bautagebuch - Auszug

- 04.04.08 erstes Treffen und Aufräumen auf dem Grundstück, Laub zusammengeharkt, Müll beseitigt, Holz gesammelt und einen großen Haufen für das Häckseln angelegt
- 08.04.08 Bepflanzung zwischen den Gleisen nicht möglich, da zu viele Schottersteine und Wurzeln, Konzept- und Entwurfsänderung, Gleisbett wird freigelegt und gesäubert, nur Bäume innerhalb der Gleise werden weiß gekalkt
- 29.04.08 Wassertonnen stehen jetzt draussen; Wasserlieferung von der Stadt traf im Lauf des Tages ein - Pünktlich!
- 27.05.08 Einsetzen der letzten Pflanzen, Schneiden einiger Lichtlöcher in das nun dicht gewordene Laubwerk für mehr Sonnenlicht, Verteilen des restlichen Kompostes
- 06.06.08 Probekalken: Der erste Anstrich war ernüchternd: der bemalte Stock war keineswegs weiß!“
- 24.06.08 Weg komplett weiß lackiert, Bäume noch mal neu gekalkt, neues Hier-ist-der-Garten Schild steht jetzt im Vorgarten, eine alte Holzbohle, senkrecht in den Boden gerammt, bildet den Pfahl für das Schild



14. April 2008



24. Juni 2008



27. Juni 2008 - Vernissage

Kommentare

Jörg und Nico haben die Pflanzenspende von der Gärtnerei Wurm geholt: 30 Funkien, 20 Waldglockenblumen, 10 Fingerhüte, 5 Astilben!

27.Juni 2008: die Eröffnung. Der Abend war perfekt! Als es dämmerte, zündeten wir die Kerzen an. Alle Gäste waren eingetroffen. Jeder fand es wunderschön in unserem kleinen Paradies.

„Ich bin der Jannes und ich bin vier Jahre alt und finde diesen Garten sehr schön.“

„Ich weiss nicht, welcher der Gärten der schönste ist, aber der hier ist schon mal sehr schön, sehr originell. Freundliche Grüße, C.v.Dewitz, Berlin“

„Bravo, très beau project. I like that we don't see the street from the back. Nice place to hang out:) with candles and everything“ (anonym)

„Herzlichen Glückwunsch für die gelungene Umsetzung und danke für diese Oase.“ (anonym)





Jörg Conrad; 23; Leipzig

Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum? Ich mag es zu gießen, da man jede Pflanze ganz genau anschauen kann. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Der Fingerhut **Was war deine schönste oder merkwürdigste Erfahrung bei der Arbeit?** Die schönste: wie weiß Bäume sein können. Die merkwürdigste: beim Aufräumen Müllsäcke finden mit undefinierbarem Inhalt. **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Das sie weiter gepflegt und genutzt wird. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Ausgleich zum Unileben und Spaß.



Anne Groß; 23; Krummensee

Was war deine merkwürdigste Erfahrung bei der Arbeit? Zu erleben, dass jemand Pflanzen und Geräte von uns entwendet. **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Das alles zur richtigen Zeit blüht. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Pflanzenkenntnis und die Erfahrung endlich etwas in die Tat umzusetzen. **Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt?** Aufgrund ihres Charmes, den sie bereits vor der Bearbeitung mit sich brachte.



Patrick Oevermann; 26; Lübbecke

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Ich hatte Interesse an einem Seminar mit dem Thema „Guerilla Gardening“. **Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum?** Ich setze gern neue Pflanzen ein, denn so hat man einen schnell sichtbaren Erfolg. **Was war deine schönste Erfahrung?** Mich hat es immer sehr motiviert, wenn es positive Reaktionen von den Anwohnern gab. Außerdem kann man auf unserer Brache gute Partys feiern, das waren die Höhepunkte für mich.



Nicolas Oevermann; 25; Lübbecke

Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt? Die hohe Dichte an Bäumen und die damit verbundene Qualität als Rückzugsort. Das Gefühl der Zurückgezogenheit wird durch den schlauchförmige Grundriss noch verstärkt. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Zierlauch. An Zierlauch gefällt mir der klare Aufbau aus einfachen Formen und das damit verbundene artifizielle und filigrane Erscheinungsbild. **Was wünscht ihr euch für die Brache?** Ich wünsche mir, dass sie weiter gepflegt wird.

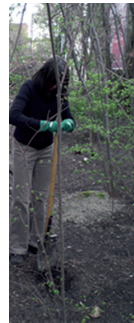
Anleitung

Der Kalkanstrich

Ca. 20 g Tapetenkleister auf 1 l Wasser, anrühren und mindestens 2 Stunden quellen lassen. 500 - 750 g Kalk mit 1 - 1,5 l Wasser anrühren und mit dem Tapetenkleister mischen. Während des Streichens gelegentlich umrühren. Diese Mischung reichte für alle zu streichenden Bäume (ca. 120 Stck.).

Schattenpflanzen

Wir haben v.a. Funkien, Farne und Fingerhüte in jeweils ein eigenes Pflanzloch mit etwas Kompost gesetzt. Damit sich die Pflanzen unter dem dichten Laubdach entwickeln konnten, haben wir die umliegenden Bäume leicht ausgelichtet.



Das vorbereiten des Bodens wurde durch das vorhandene Gleisbett erheblich gestört, so dass wir für jede Pflanze separate Pflanzlöcher mit Grabegabel zum lockern und anschließend mit der Hand ausgehoben haben.



Dabei wurde die vorhandene Erde mit einem geringem Anteil Kompost vermischt, anschließend Wasser hinzugegeben - Die Pflanze eingesetzt und festgedrückt.



Nachträglich wurde ein Ring aus Kompost um die Pflanze gelegt, um eine ausreichende Nährstoffversorgung zu gewährleisten.



Der Baumbestand wurde mit einem nährstoffpendenen Kalkanstrich versehen. Das Kalk, Wasser und Kleister-Gemisch wurde mit herkömmlichen Pinseln aufgetragen. Das Kalken der Bäume musste nach vorhergegangenen Regen wiederholt werden, um zur Eröffnung perfekt weiss zu sein.



Der Wartungsweg der Gleise wurde ebenfalls weiss gestrichen.



Verteilen von Hackselgut im Eingangsbereich und in den Aufenthaltsbereichen.



Anlegen eines Weges um fehlenden Betonplatten des Wartungsweges zu ersetzen.



Verwendung von Vorgefundnenm



Laub zusammenfegen



Bestand beschneiden



Unity in Plurality

Unser Garten verwandelt die triste und verwahrloste Brachfläche in einen lebendigen und visuell ansprechenden Ort. Wir verwenden eine möglichst große Vielfalt an Pflanzen, v.a. Sommerblumen und Taglilien, um unserem Thema „Unity in Plurality“ (Einheit in Vielfalt) gerecht zu werden. Dabei stehen Wildpflanzen, die sich von selbst ausgesamt haben, gleichberechtigt neben Zierpflanzen. Die Pflanzen wurden in quadratischen Hochbeeten gesät und gepflanzt, um ein ordnendes, einheitliches und verbindendes Element zu schaffen. Feuerrote Kuben sind Blickfang und Sitzmöbel zugleich.

Unser Thema entwickelte sich aus der multikulturellen Zusammensetzung unserer Gruppe und Helfer, Studierenden aus Italien, Portugal, Spanien, Polen, Mexiko und Deutschland. Unser Garten beweist, dass Menschen unterschiedlicher Nationalitäten miteinander respektvoll umgehen, arbeiten und leben können.

*Beate Burkart
Rita Lopes
Max Meiser
Giulia Zaccari*

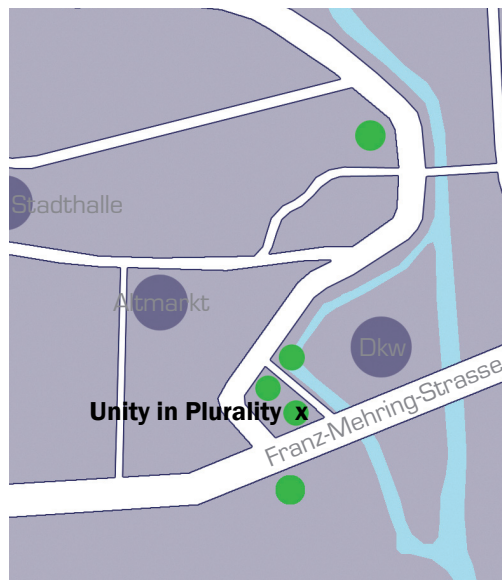


Steckbrief

Lage: Ostrower Damm/Franz-Mehring-Strasse; Baulücke am Stadteingang

Größe: 300 m²

Geländevorbereitung: Planum ebenen, Oberbodenauftrag überall 10 cm, in Pflanzbeeten 20 cm, Bodenverbesserung mit Kompost



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung

58 Die Wildnis im Garten - der Garten in der Wildnis



29. April 2008



22. Juni 2008



08. Juli 2008

Bautagebuch - Auszug

- 15.04.08 Baubeginn: Anlieferung des Oberboden- er wird auf drei Stellen auf dem Grundstück verteilt
Ankunft Baustelle (Carl-Blechen-Carre) – Beate klärt mit Oberpolier welche „Holzbestände“ (nicht mehr benötigtes Bauholz) wir wann und wo abholen können
- 17.04.08 Holztransport von der Uni zum Garten. Max und Rene laden das Holz ein und aus. Christiane fährt den Transporter und Frau Hoppe (Medienwerkstatt) macht Fotos
- 26.04.08 Sämereien werden in den verschiedenen Beeten ausgesät. Im Anschluss Wässern der Beete. Von nun an tägliches Gießen aller Beete in den Abendstunden – nach Bewässerungsplan eine Gießkanne pro qm
- 01.05.08 Wir fahren zum Pädagogischen Umweltzentrum, um die vorgezogenen Ipomea und Löwenmäulchen abzuholen und pflanzen sie danach in die Beete
- 09.06.08 Fertigstellung der Kuben – unebener Untergrund und starker Wind gestalten das verschrauben der Holzplatten wesentlich „anspruchsvoller“ als zunächst erwartet



29. April 2008



27. Juni 2008



02. Juli 2008

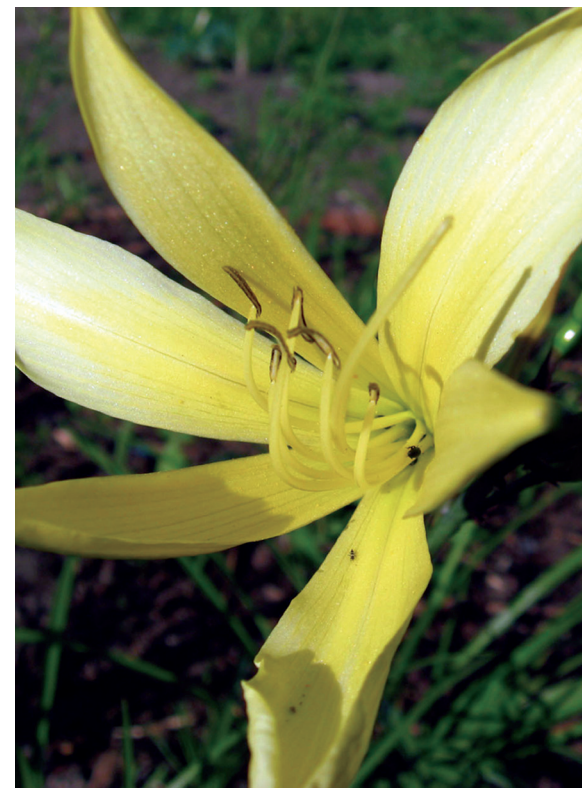
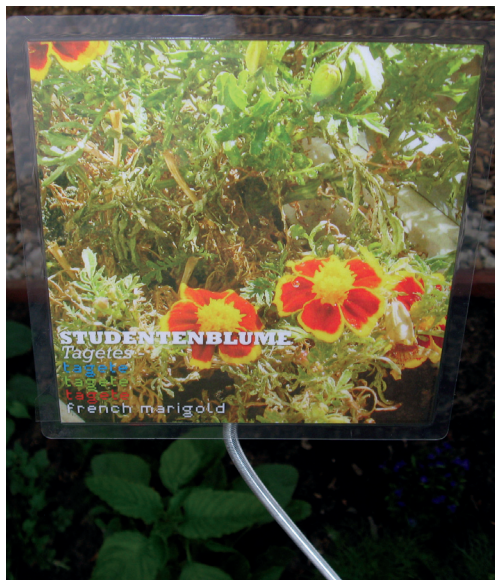
Kommentare

Eden schreibt SMS : "We have the first flower" – die erste Taglilie hat geblüht!

Ein Passant bietet seine Hilfe an und beginnt plötzlich, durch einige Beete zu trampeln - um daraufhin in der Menge zu verschwinden.

Überraschend hält ein Fahrzeug am Garten – wir kommen mit dem Fahrer ins Gespräch und er meint: "Ich hab euch hier schon öfters bei der Arbeit gesehen und finde es ganz toll was ihr hier macht..." – daraufhin öffnet er seinen Kofferraum, der mit Salaten, Sandwiches und Snacks gefüllt ist und sagt: „Bedient euch!“ Wir alle waren überwältigt von der Freundlichkeit des Mannes und haben dankend angenommen – sicherlich einer der schönsten Momente während des gesamten Projektes.

Beim Gießen spricht uns eine ältere Dame an, lobt unseren Garten und die Arbeit und ergänzt: „Sie haben dieser Stadt einen riesigen Dienst erwiesen.“ – wir waren geschmeichelt.





Max Meiser; 25; Schwerin

Was war deine schönste Erfahrung bei der Arbeit? Meine schönste Erfahrung war das Bagger fahren. **Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen?** Ich wollte mal etwas ganz Neues ausprobieren. **Was schätzt ihr an eurer Brache?** Die Nähe zur Spree, zum Dieselkraftwerk und zum Park. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Einblicke in komplett neue Gebiete z.B. der Umgang mit Pflanzen sowie die Realisierung und Organisation eines Projektes.



Rita Costa Lopes; 24; Porto, Portugal

Was wünschst du dir zukünftig für deinen Garten? Ich wünsche mir, dass der Garten von jemandem gepflegt wird, der ihn so mag, wie wir. Und dass er den Garten weiter so schön pflegt, wie wir es getan haben. **Was würdest du beim nächsten Mal anders machen?** Ich würde die Teamarbeit ein wenig besser planen, das macht die Arbeit einfacher. **Was war deine wichtigste Erfahrung bei der Arbeit?** Wir haben gelernt, wie man mit begrenzten Mitteln ein Projekt realisieren kann, wie man Sponsoren findet und wir haben viel über Pflanzen gelernt und den Aufwand, der nötig ist, um einen Garten zum Wachsen zu bringen.



Beate Burkhart; 23

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Ich bin sehr naturverbunden. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Die Lilie, weil sie so exotisch aussieht. **Was war deine merkwürdigste Erfahrung bei der Arbeit?** Ein Betrunkener der bei uns randaliert hat. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Eigentlich ja, wenn man von den Samen absieht, die nicht keimen wollten.



Giulia Zaccari; 22; Pescara, Italy

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Das Thema, Landschaft, das an meiner Universität in Italien nicht präsent ist und die Möglichkeit, das Projekt zu realisieren. **Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt?** Es ist ein interessanter Ort dicht an der Spree und an einer Kreuzung. Von daher ist es kein Ort zum Verweilen, sondern ein schöner Anblick für den vorbeikommenden Verkehr. Und es ist ein wichtiger Ort an einem der Eingänge zur Innenstadt.

Anleitung

Pflanzen in gemischten Beeten

Kamille

Standort: hell bis halbschattig

Wasserbedarf: gering

Aussaart: Mai

Blütezeit: Juni - August

Höhe: 20 - 50 cm

Besonderheiten: blüht sehr dicht und ist pflegeleicht; hat sich von allein entwickelt.

Kochia

Standort: sonnig bis halbschattig

Wasserbedarf: mittel

Aussaart: März bis April

Blütezeit: den ganzen Sommer

Höhe: 70 - 100 cm

Besonderheiten: sattes, helles Grün, wächst buschig; alte Bauerngartenpflanze

Klatschmohn / Papaver rhoeas

Standort: sonnig

Wasserbedarf: gering

Aussast: April

Blütezeit: Mai bis Oktober

Höhe: 50 - 70 cm

Besonderheiten: schöne große Blüten in verschiedenen Farben; hat sich stellenweise von selbst entwickelt

Zinnien

Standort: sonnig

Wasserbedarf: mittel

Aussaart: Vorziehen in Töpfen ab Februar

Aussetzen ins Freiland ab Mitte Mai

Blütezeit: Juli - September

Höhe: 30 - 60 cm

Besonderheiten: schöne Blüten in vielen kräftigen Farben; alte Bauerngartenpflanze



Spitzwegerich

Standort: sonnig
Wasserbedarf: gering
Blütezeit: April - Oktober
Höhe: 30 cm
Besonderheiten: alte Heilpflanze, in unseren Beeten ohne Einsaat gewachsen

Studentenblume (Tagetes)

Standort: sonnig bis halbschattig
Wasserbedarf: mittel
Aussaart: Vorziehen ab März
Aussetzen ins Freie ab Mai
Blütezeit: Juni bis Oktober
Höhe: 20 - 40 cm
Besonderheiten: schöne Blüten in kräftigen Gelb- und Orangetönen; lange Blütezeit

Mutterkraut (Chrysanthemum parthenium)

Standort: sonnig bis halbschattig
Wasserbedarf: gering
Aussaart: Vorziehen ab März oder Direktaussaart ab Mai ins Freiland
Aussetzen ins Freie ab Mai
Blütezeit: Mai bis Oktober
Höhe: 30 - 50 cm
Besonderheiten: alte Bauerngartenpflanze

Löwenmäulchen

Standort: sonnig
Wasserbedarf: mittel
Aussaart: Vorziehen in Töpfen ab März
Aussetzen ins Freiland ab Mitte Mai
Blütezeit: Juni - August
Höhe: 30 - 80 cm

Pflanzen in Beeten mit nur einer Art

Taglilie

Standort: hell bis halbschattig
Wasserbedarf: mittel
Blütezeit: Mai bis Juli
Höhe: 40 - 120 cm
Besonderheiten: langlebige Staude; schöne große Blüten in verschiedenen Farben



64 Die Wildnis im Garten - der Garten in der Wildnis



Vorher



Nachher

2. Der Garten als Gemeinschaftsprojekt

Christiane Schwarz

Die vorangegangenen Beispiele haben gezeigt, wie Unkultiviertes, die Wildnis, in Kultiviertes, den Garten, eingebunden werden kann. Wie die durchweg positiven Reaktionen der Besucher dieser Gärten gezeigt haben, lässt sich durch solche Konzepte die Akzeptanz von Wildnis in der Stadt steigern. Gärten mit einem Bestandteil an sich selbst überlassener Vegetation erfordern einen geringeren Pflegeaufwand und sparen damit Kosten.

Eine andere Strategie im Umgang mit Brachflächen ist das Aktivieren und Einbeziehen neuer Freiraum-Akteure. In dicht besiedelten Städten mit nur wenigen öffentlichen und keinen privaten Freiräumen werden Brachflächen schnell von engagierten Bürgern als Chance begriffen und zu Gärten umgestaltet. Das hauptsächlich in Großstädten beheimatete „Guerilla Gardening“ ist ein Beispiel, Gärten wie die in den 1970er Jahren in New York entstandenen Community Gardens, die seit den späten 1990er Jahren im Berliner Samariterviertel entstandenen Gemeinschaftsgärten oder auch die interkulturellen Gärten sind andere.

Schwieriger als in dicht bebauten Großstädten ist die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements in Städten mit einem ohnehin schon großen Anteil an privaten und öffentlichen Freiräumen und in Quartieren, deren Bewohner nicht zu den jungen, kreativen und experimentierfreudigen Bürgern gehören, die meist als Initiatoren von Gemeinschaftsgärten auftreten. Hier sind besondere Maßnahmen nötig, um potentielle Interessenten zu aktiven Gärtnern zu machen.

Der „Gemeinschaftsgarten“ in der Elisabeth-Wolf-Strasse im Großwohnquartier Sandow verfolgt einen flexiblen Ansatz. Die knapp ein Hektar große Fläche, ehemals Standort einer nun abgerissenen Kindertagesstätte, wird durch labyrinthartig angelegte „Raumteiler“ aus Topinambur gegliedert. In das Labyrinth wurden für interessierte Anwohner vier Quadratmeter große Hochbeete zum Selbstgestalten integriert. Durch die abwechslungsreiche Raumstruktur entstand ein räumlich spannender Ort, der zum Spielen und Flanieren anregt und auch ohne die Hochbeete funktioniert. Die Pflanzung des Labyrinths wurde von Vereinen, die im Quartier ansässig sind, unterstützt. Die hauptsächlich aus der Bewässerung bestehende Pflege des Labyrinths erfolgte durch verschiedene Akteure: der freiwilligen Feuerwehr, einem Kleingartenverein und dem Eigentümer der Fläche, der Stadt Cottbus. Neun Hochbeete werden von Einzelpersonen und pädagogischen Einrichtungen aus der Nachbarschaft angelegt und gepflegt.

Der Garten „Radikal gute Laune“ war von Beginn an als Gemeinschaftsprojekt mit Hilfe von Jugendlichen und Schülern aus dem Verein Jugendhilfe e.V. geplant. Auf einem ehemals wilden Parkplatz entstand ein Sonnenblumenfeld aus verschiedenen Sonnenblumensorten in unterschiedlicher Höhe. Ein schmaler Pfad führte durch das Feld zu der „Insel der Ruhe“. Unter einem alten Walnussbaum konnte man hier auf beweglichen Holzmodulen ruhen oder eines der Spiele spielen, die mehr Wissen über die Sonnenblume vermitteln.

Gemeinschaftsgarten

Unser Projekt ist der Impulsgeber für die Entstehung eines Gemeinschaftsgartens. Anwohner erhalten die Möglichkeit, ein ca. 4 qm großes Hochbeet individuell gestalten und nutzen zu können. Die Hochbeete sind in ein Labyrinth aus Topinambur eingebettet, das die ein Hektar große Fläche räumlich gliedert. Dabei haben wir vorhandene Sichtachsen und Wegebeziehungen berücksichtigt. Das Labyrinth umschließt eine größere Fläche, die als Spielfläche genutzt werden kann, aber auch Platz für Veranstaltungen bietet.

Bei der aktiven Umsetzung haben uns Anwohner, die Begegnungsstätte Sandowkahn e.V., die Kleingartensparte „Fleißige Hand“ e.V., der Sandower Bürgerverein und eine Grundschule unterstützt. Unser Projekt ist ein Experiment im Wandel städtischer Freiraumkultur. Ein weiteres Gedeihen des Gartens ist nur durch bürgerliches Engagement möglich, das die Bereitschaft zur eigenverantwortlichen Mitgestaltung des persönlichen Wohnumfeldes voraussetzt.

Aline Boigk
Jana Marschner
Thomas Mierzwa



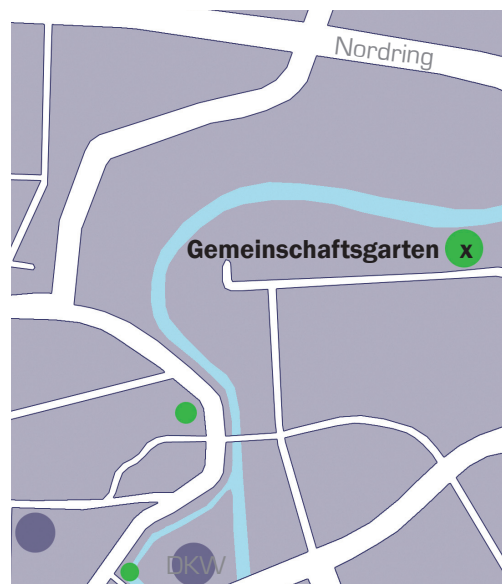
Steckbrief

Lage: Großwohnquartier Sandow, Elisabeth-Wolf Strasse/Sanzebergbrücke; ehemaliger Standort einer Kindertagesstätte, Abriss 2002

Größe: 9153 m²

Bestand: Brache, teilweise mit Schutt durchsetzter Boden

Geländevorbereitung: nur für Pflanzstreifen: Vorbereitung durch Auflockern mit Bodenfräse und Einbringen von Oberboden, Bodenverbesserung mit Kompost



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung



26. April 2008



27. Juni 2008



26. Juli 2008

Bautagebuch - Auszug

- 27.03.08 Infoveranstaltung in der „Fleißigen Hand“: Konzeptvorstellung. Wir machen Werbung für die Hochbeete
- 16.04.08 Anlieferung Kompost, Vermessungsarbeiten, Markierungsstreifen für die Labyrinthstreifen aufgesprüht
- 26.04.08 Pflanzaktion: mit 29 Helfern setzen wir 2500 Topinamburknollen und säen ca. 2500 Sonnenblumenkerne
- 09.05.08 in der angrenzenden Schule über die zu vergebenden Hochbeete informiert, Wässern der Pflanzstreifen, Absprache mit der freiwillige Feuerwehr über Bewässerung am Wochenende
- 13.05.08 26 Bohlen Holz bekommen und erstes Hochbeet mit Kindertagesstätte SandowKahn fertiggestellt
- 28.05.08 Bewässerung, Aufstellen und Befüllen der Hochbeete, Helfer von der Regionalwerkstatt haben Rasen gemäht
- 12.06.08 weitere Hochbeete für zwei Damen aus der Nachbarschaft aufgestellt und befüllt



13. Mai 2008



27. Juni 2008



26. Juli 2008

Kommentare

„Was passiert auf der Fläche?“

„Ich möchte gern wissen, wer die schönen Hochbeete gebaut hat, denn genau so eins möchte ich auch in meinem Garten haben. Ich habe das Projekt in den Medien verfolgt und wünsche den Studenten, dass es ein Erfolg wird, weil sie so viel Arbeit investiert haben.“ Prof. H.P. Unruh

„Ach hier kommt ein Labyrinth hin!“

„Was für Pflanzen sind das?“

„Ich komme jeden Tag mit meinem Kater zum Spazieren und finde es sehr schön hier. Nur jetzt, wo die Pflanzen langsam höher werden, fängt der Kater an, sich zu verirren. Ich würde mir noch eine Bank wünschen an einem schattigen Plätzchen.“ A. Siebert

„Ich finde die Gemeinschaftsgärten sind ein sehr interessantes Projekt. Da hier ja ein Labyrinth entsteht, hoffe ich, dass die Pflanzen schnell wachsen werden, damit auch die größeren Kinder bald Verstecke spielen können.“ F.Masser





Wir wollen nicht, dass einer aus der Gruppe hervorgehoben wird, da wir uns alle drei zu gleichen Teilen verantwortlich fühlen. Außerdem waren wir sowieso fast immer zusammen auf der Fläche und haben alle Arbeiten sowie positive und negative Eindrücke geteilt. Der gemeinsame Fragebogen unterstreicht so das Konzept des Gemeinschaftsgartens.

Aline Boigk; 24; Guben

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Unsere Motivation hat sich im Laufe des Projekts entwickelt. Anfangs herrschte Ungewissheit über den Verlauf des Projekts. In der Planung und Umsetzung gab es einige Schwankungen bzgl. der Motivation. Durch die aktive Beteiligung anliegender Vereine, positives Feedback und erste Erfolge im Garten hat sich dann aber die Motivation in unserer Gruppe gesteigert.



Thomas Mierzwa; 31; Finsterwalde

Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt? Unsere Brachfläche stellte für uns eine besondere Herausforderung dar, auf Grund der Größe und der von uns gewollten Partizipation der Nachbarschaft. Sie ist nicht mit einer der anderen Fläche zu vergleichen. **Was sind eure gärtnerischen Lieblingstätigkeiten?** Das können wir nicht pauschal sagen. Es ist schön, ein tolles Ergebnis entsprechend der wochenlangen, harten Arbeit zu sehen. Dank intensiver Pflege kann zunehmend ein wachsendes Ergebnis bewundert werden. **Was war die schönste Erfahrung bei der Arbeit?** Die Arbeit mit Beteiligten, das Interesse der Anwohner, positives Feedback und das wachsende Ergebnis.



Jana Marschner; 22; Auma

Was war das merkwürdigste Erlebnis? Der Zustand der Brachfläche zu Beginn der Arbeit. Die Kita wurde abgerissen, aber vergessen alle Bestandteile mitzunehmen. Deshalb war es ein extrem großer Aufwand bei der Bodenaufbereitung, um die Fläche erstmal nutzbar machen zu können. **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Zu aller erst: Regen! Und, dass das Projekt von den Anwohnern angenommen wird und mit dem Ende unserer Arbeit im Garten nicht in Vergessenheit gerät.

Anleitung

Topinambur (*Helianthus tuberosus*), gelegentlich auch Erdbirne ist eine Pflanze aus der Familie der Korbblütler und zählt zur selben Gattung wie die Sonnenblume. Die mehrjährige krautige Pflanze wird bis zu drei Meter hoch. Aus den Knollen bilden sich aufrechte Stängel. An diesen sitzen gestielte, eiförmige, rauhe Blätter. Diese werden sieben bis zehn Zentimeter breit und zwischen zehn und fünfundzwanzig Zentimeter lang.

Die vier bis acht Zentimeter breiten, körbchenförmigen Blütenstände blühen im Zeitraum von August bis November. Topinambur ist anspruchslos und stellt keine großen Anforderungen an den Standort. Er wächst auf fast jedem Boden. Ideal ist ein lockerer, leicht sandiger Boden, Staunässe wird aber gemieden. Besonders geschätzt werden vollsonnige Standorte, Topinambur fühlt sich aber auch im Halbschatten wohl. In der Pflege ist Topinambur anspruchslos und weitgehend resistent gegen alle Arten von Schädlingen. Topinambur stammt aus Nord- und Mittelamerika. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet wird in Mexiko vermutet.



Gemeinschaftsgarten Elisabeth- Wolf- Straße HIER-IST-DER-GARTEN!

LOS GEHT`S.....

am **26.April** wird "angepflanzt" & dazu brauchen wir fleißige Helfer.

Wer sich gern aktiv an der Gestaltung des Gemeinschaftsgartens beteiligen möchte, kann am 26.April mit anpacken.

Wir werden an diesem Tag das Labyrinth an der Elisabeth-Wolf-Straße pflanzen. Dazu laden wir alle Interessierten **von 9.00 Uhr- ca. 15.00 Uhr** ein. Treffpunkt ist die Brachfläche an der Elisabeth-Wolf-Straße.

Für ein kleines Imbissangebot mit Bratwurst vom Grill, Kaffee und Kuchen, Getränken ist gesorgt.

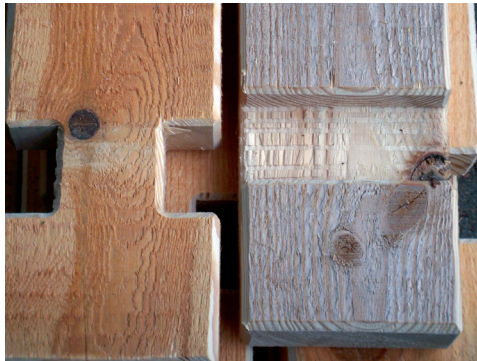
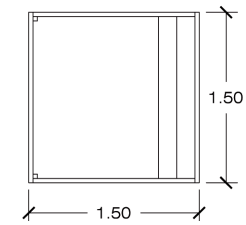
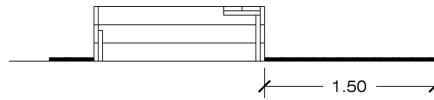
Bitte dem Zweck entsprechende Kleidung tragen.
Nach Möglichkeit können eigene Arbeitsgeräte mitgebracht werden.
Bei Fragen : 0172 372 85 65





74 Der Garten als Gemeinschaftsprojekt

Hochbeet 1,5 x 1,5 m aus NSH
38/160mm mit Sitzholz;





Vorher



Nachher

Radikal Gute Laune

Eine innerstädtische Brachfläche am Spreeufer 13 wird verändert. Aus einer ungepflegten Baulücke wird ein Ort "Radikal Guter Laune".

Leitpflanze ist die Sonnenblume, eine Pflanze, die Fröhlichkeit, Vitalität und Optimismus ausstrahlt. Vom Spreeufer aus gesehen fällt zunächst die unerwartete Pracht des dichten, gelbleuchtenden Sonnenblumenfeldes auf. Die Pflanzen sind konzentrisch angeordnet und unterschiedlich hoch: an der Strasse wachsen die niedrigen, nur etwa 1m hohen, im Inneren die bis zu 3m hohen Pflanzen. Ein schmaler, geheimnisvoller Pfad verführt zum Betreten des Grundstücks. Er leitet die Entdecker durch das Sonnenblumenfeld zur „Insel der Ruhe“. Dort erwartet sie ein Ort zum Entspannen mit Sitzpodesten aus Holz und Spielen: Sonnenblumenquartett, -memory, und -quiz. Wer die Insel entdeckt, hat die Chance, sich hier „radikalglücklich“ zu fühlen.

Kristin Kammer
Jan Oppert
Sandra Szafarczyk
Mareen Trusch



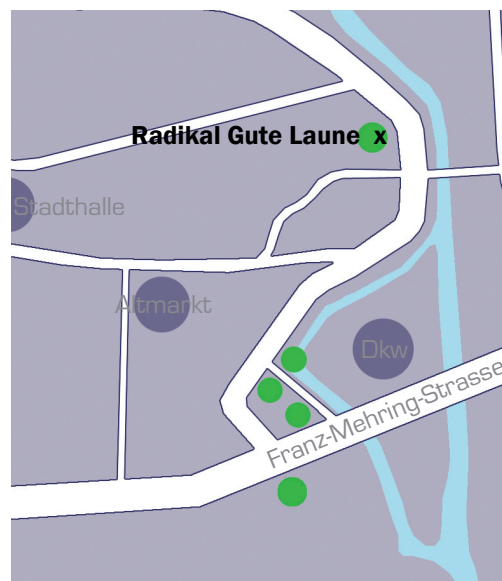
Steckbrief

Lage: Am Spreeufer 13

Größe: 850 m²

Bestand: ehemaliger wilder Parkplatz, stark verdichteter und unebener Oberboden, alter Nussbaum, Wiese

Geländevorbereitungen: Planum ebenen mit Minibagger, Oberbodenauftrag auf Parkflächen, Bodenverbesserung mit Kompost



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung



25. April 2008



22. Juni 2008

Bautagebuch - Auszug

- 02.04.08 Eintreffen der freiwilligen Helfer der Spreeschule (1 Lehrerin / 10 Schüler der Spreeschule); erste gemeinsame Aktion: grobe Säuberung des gesamten Grundstücks (Müll/Glasflaschen/Plastikflaschen etc.); Igel gefunden und vorsichtig umgesetzt; Näheres Kennenlernen der Gruppe beim Frühstück
- 21.04.08 Minibagger wird uns von einem Sponsor für einige Tage zum Lockern des Bodens überlassen; die Schüler sind enttäuscht, dass wir sie nicht mit dem Bagger fahren lassen konnten
- 25.04.08 Letzte Radien mittels Schnur und Holzpflocken für kreisförmige Sonnenblumenreihen abstecken, Beginn der Einsaat der hohen (`Goldener Neger`) und mittelhohen Sonnenblumen
- 30.04.08 Die niedrigen Sonnenblumen werden gesät; wir erstellen einen Bewässerungsplan
- 19.06.08 Jan trifft sich mit der Seniorengruppe zur Fertigung der Holzpodeste
- 25.06.08 Stroh auf den Beeten und Rindenmulch auf dem Pfad verteilt



14. April 2008



27. Juni 2008

Kommentare

„Wenn man an der Strasse steht, vermutet man gar nicht, dass es hier hinten so schön angenehm ist.“

Zwei Seniorinnen

„Das ist ein schöner Garten. Er ist naturbelassen und nicht so modern und exakt.“

Passantin mit Hund

„Es ist ungewöhnlich, sich hier durch die Sonnenblumen zu bewegen. Sie sind so hoch, das hat fast was tropisches, dschungelartiges.“

Leiterin der Jugendhilfe

„Der Garten ist gemütlich, weil er so schön einfach ist. Eine Mischung aus Blumen und Stroh. Der vorhandene Baum wurde schön mit eingebunden und die Holzpodeste sind auch eine klasse Idee.“

Älterer Nachbar

Ich glaube, damit habt ihr auch den Vögeln eine Freude gemacht. Die werden fett und satt durch den Winter kommen. Schöne Idee!“

Besucherin des Grundstücks





Sandra Szafarczyk; 23; Berlin

Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum? Auf dem Rasen liegen und sich sonnen, alternativ das Einpflanzen. **Was hat euch das Projekt bis jetzt gebracht?** Eine sehr schöne Bräune, und viele positive Erfahrungen, dahinter steckt aber auch sehr viel Arbeit. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Wir sind auf jeden Fall zufrieden.



Mareen Trusch

Was war deine merkwürdigste Erfahrung bei der Arbeit? An einem Tag, zu Beginn des Projektes, kam jemand in Blaumann an den Zaun und fragte, ob wir das überhaupt dürfen, auf dem Gelände buddeln, umgraben und baggern und ob der Eigentümer davon wüsste. Es stellte sich heraus, dass es der Hausmeister von der Schule nebenan ist. Wir hatten seinen Schülern die Möglichkeit des Wildparkens auf dem Privatgrundstück genommen. Sie mussten sich wohl oder übel einen anderen Stellplatz suchen!



Christin Kammer; 23; Cottbus

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Das von nahezu allen nicht-cottbuser Studenten als hässlich bezeichnete Städtchen ein bisschen attraktiver, schöner und spannender zu machen. **Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt?** Mitten in der Stadt, hohe Frequentierung, durch anschließende Häuser bzw. Zäune deutlich begrenzt, nette Erfahrungen mit der Eisdielen am gegenüberliegenden Ufer der Spree. **Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit?** Gießen, weil es gut riecht.



Jan Oppert; 26; Berlin

Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt? Attraktive Lage an der Spree, schöner wilder Baumbestand und die Möglichkeit zur engen Zusammenarbeit mit der Cottbuser Jugendhilfe. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Ganz klar, auf unserer Brache die Sonnenblume weil alles andere ist Unkraut. **Was wünscht ihr euch für die Brache?** Viel Liebe, Sonne, Wasser und einen möglichst späten Baubeginn der Kita die hier bald entstehen soll.

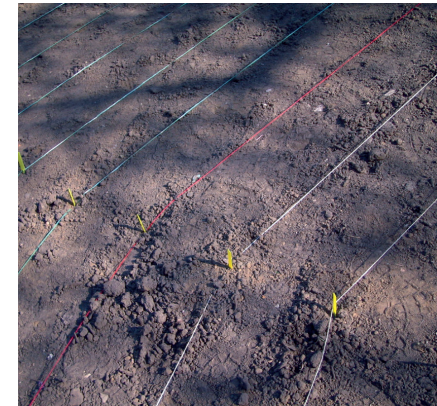
Anleitung

Gelände vorbereiten: Als erstes sollte der Müll zusammen- gesammelt und entfernt werden. Nach der „Grundreini- gung“ kann eine erste Einteilung des Grundstücks durch Abstecken in die unterschiedlichen Bereiche vorgenommen werden.

Vor der Einsaat ist es notwendig, den gesamten Boden des für das Sonnenblumenfeld aufzulockern und etwas Kompost einzuarbeiten. Es ist darauf zu achten, dass der Kompost gleichmäßig verteilt wird. Anschließend kann man mit dem Abstecken der Radien beginnen. Die Sonnenblumen benöti- gen einen Abstand von 50 cm. Mit Pflöcken in größerem Ab- stand bildet man die Kreisform nach. Es gilt: Je mehr Pflö- cke verwendet werden, desto runder wird die abgesteckte Linie. Anschließend werden die einzelnen Pflöcke mit einer Schnur verbunden. Um den Weg durch das Feld zu markie- ren, läuft man ihn immer und immer wieder ab, so entsteht ein Kontrast zwischen dem aufgelockertem Boden und dem festgetrampelten Weg.

Die Aussaat: In drei 2-3cm tiefe Löcher direkt nebeneinan- der kommt je ein Samen. Dadurch wird die Wahrscheinlich- keit erhöht, dass mindestens eine Pflanze zum Vorschein kommt. Sind alle Sonnenblumen ausgesät, sollte man sofort danach reichlich gießen. Besonders zu Beginn brauchen die Pflanzen viel Wasser. Haben die Sonnenblumen etwa eine Höhe von 10 cm erreicht, kann man mit dem Vereinzeln beginnen. Dazu wählt man das stärkste Gewächs der Drei- erformation aus und schneidet die übrigen direkt über dem Boden ab.

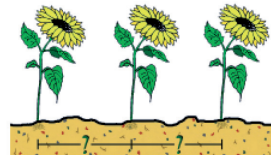
Haben die Sonnenblumen ihre mittlere Wachstumsphase erreicht und ist alles Unkraut beseitigt, kann das Stroh als Mulch verteilt werden.



Sonnenblumen-Quiz



12. Wie groß sollte der Abstand zwischen den Pflanzen sein?



53. Welcher Teil der Sonnenblume lockt Insekten an?

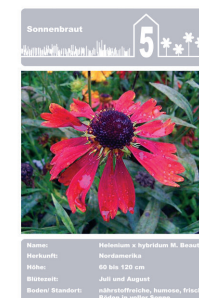
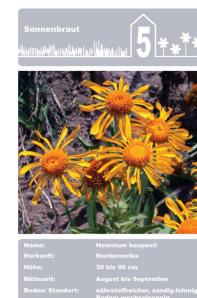
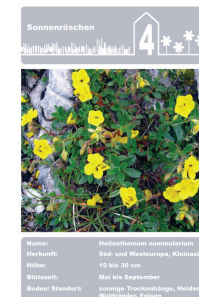
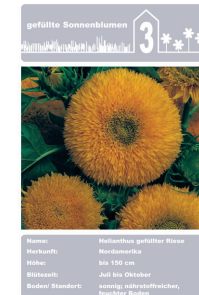
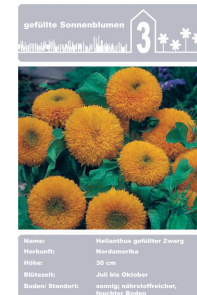
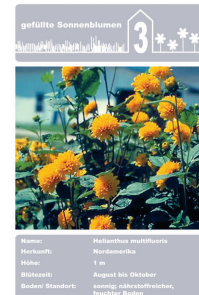
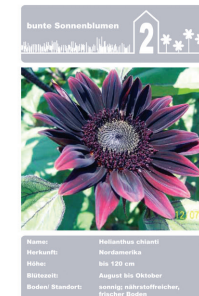
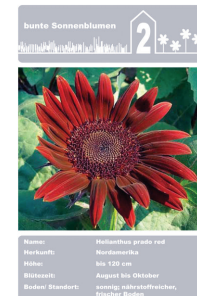
- a) Kerne
- b) Wurzel
- c) Blätter
- d) die Blüte



54. Bei welcher Bodentemperatur sollten die Kerne gesät werden?



oben: Ausschnitt aus Sonnenblumenquiz; unten: Memory



Sonnenblumenquartett



Vorher



Nachher

3. Der Garten als besonderer Ort

Christiane Schwarz

Das verbindende Thema von drei Gärten ist die Strategie der „Identifikation“. In allen drei Teilprojekten wurden spezielle Merkmale des Ortes identifiziert und durch die Gestaltung sichtbar gemacht. Damit folgen sie einem konventionellen Gestaltungsansatz, ohne dabei jedoch die vielfältigen funktionalen Anforderungen und Einschränkungen, die mit der Schaffung konventioneller urbaner Freiräume verknüpft sind, berücksichtigen zu müssen. Aus den ehemaligen Brachflächen wurden Orte mit einer hohen Eigenart und Individualität, die zeigen, dass der Umgang mit freiwerdenden Flächen nicht automatisch weniger Stadt bedeutet, sondern Chancen zur Aufwertung der städtischen Lebensräume bietet.

Der Garten „Exit“ entstand auf einer Fläche, die lange als wilder Parkplatz genutzt wurde. Die Absicht des Projektes ist es, direkt vor den Toren der Altstadt einen Garten als „Ausgang“ aus dem städtischen Umfeld zu schaffen. Dieser Garten soll ein Ort sein, der sich von anderen innerstädtischen Freiräumen in Cottbus durch Nutzungsmöglichkeiten unterscheidet, die hier sonst nur privaten Gärten vorbehalten bleiben. Abgeschildert von einer grünen Wand aus Topinambur kann man sich auf einem Sonnendeck bräunen, eine Dusche nehmen und danach grillen.

Auch der Garten „Schilfgeflüster“ bezieht seine Inspiration aus den Gegebenheiten des Ortes. Durch eine Bepflanzung mit Schilf in Form von zwei Schmetterlingsflügeln sollte der landschaftliche Charakter des direkt am Mühlgraben ge-

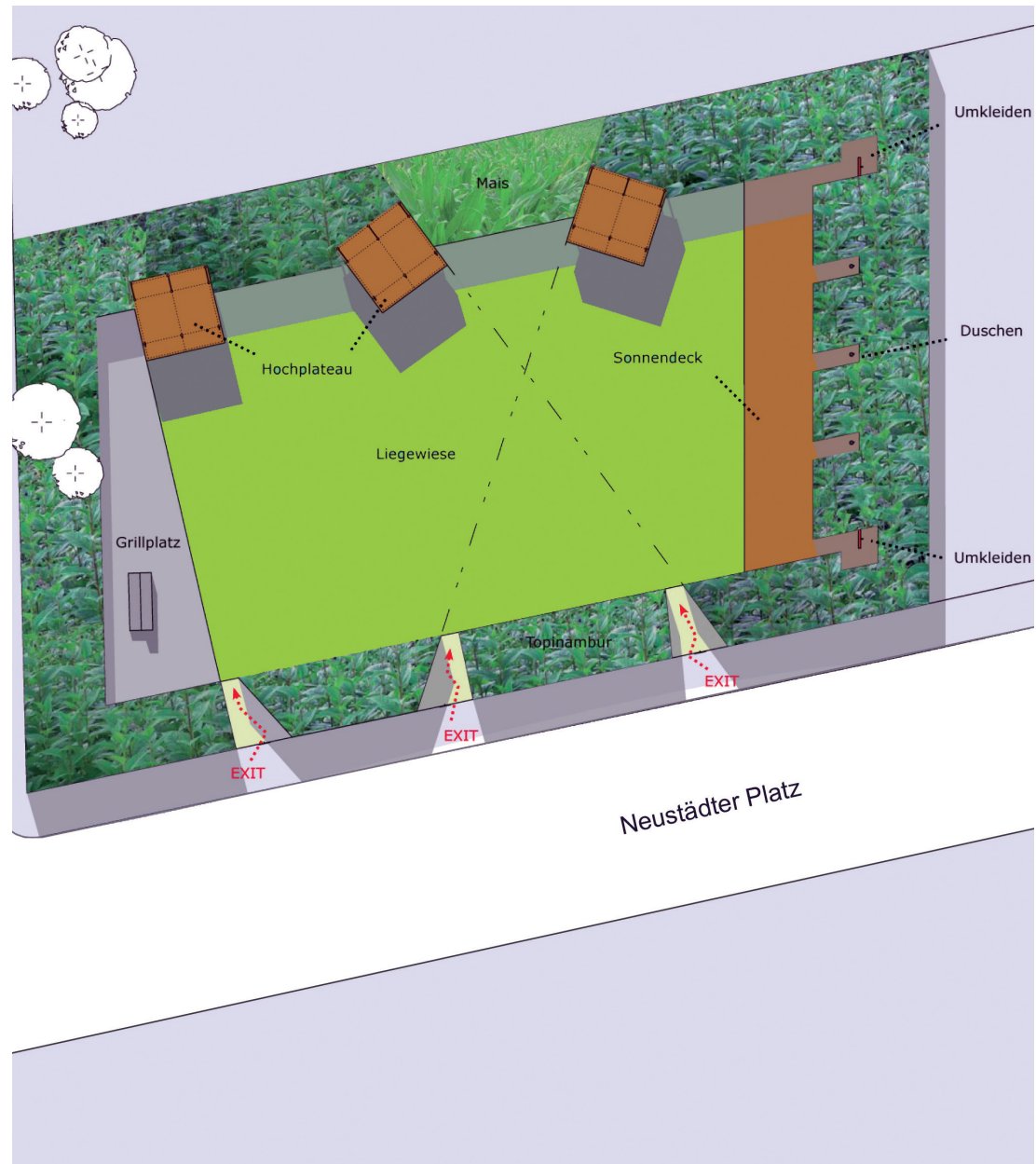
legenen Grundstückes hervorgehoben werden, aber auch eine räumliche Trennung von der Strasse erfolgen, um eine Aufenthaltsqualität am Ufer des Mühlgrabens zu schaffen. Dieser Garten ist auch ein gutes Beispiel für die Bereitschaft der Bürger, sich für das Projekt zu engagieren. Umfangreiche Pflanzenspenden eines Gartenbaubetriebes und eines Privatmannes sorgten für eine üppige Bepflanzung des Gartens mit Schilf und Stauden, die mit den wenigen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln so nicht hätte realisiert werden können.

Das Gestaltungskonzept des „Tigergartens“ in der Deffkestrasse ist eine Reaktion auf ein vorhandenes Wandgemälde, das eine exotische und von vielen Tieren bevölkerte Landschaft zeigt. Auf der Grundlage eines durch frei schwingende Formen gekennzeichneten Grundrisses entstand hier eine savannenähnliche Hügellandschaft aus Gräsern. Die Oberflächen der Wege wurden mit Rindenmulch und Sägespänen in einem an ein Tigerfell angelehntes Muster gestaltet. Die Formensprache des Gartens lehnt sich an die des brasilianischen Landschaftsarchitekten Roberto Burle Marx an, dessen Gärten uns Europäern als Sinnbild exotischer Gärten erscheinen.

Exit

Die Attraktivität eines Gartens besteht im Wesentlichen darin, dass er die Möglichkeit gibt dem Alltag restlos zu entfliehen. Anders als in einem öffentlichen Park sollte der Aufenthalt mehr Freiheit zulassen. Wie also ist es möglich, dem Besucher das Gefühl zu vermitteln, sich in „unserem Garten“ sein eigenes Stück Wiese aneignen zu können? Wie der Titel verrät, bedarf es eines Ausgangs, einer klaren Grenze. Abgeschottet hinter einer „dichten Wand“ aus Topinambur befindet sich unsere Enklave, unser Exil vom Alltag. Drei trichterförmige Eingänge, die sich bewusst ausschließlich zum Neustädter Platz richten, denn wir wollen Durchgangsverkehr ausschließen, ziehen die Besucher ins Innere, in den eigentlichen Garten. Hier kann man Grillen, sich sonnen durch improvisierte Gartenduschen erfrischen. Wir haben im Zentrum von Cottbus einen Ort zum Ausspannen geschaffen.

Monja Hübner
Ruth Pofahl
Filipa Rodrigues
Martin Stenzel
Veerle Verschaeve
Robert Ziehe
Cesário Araújo



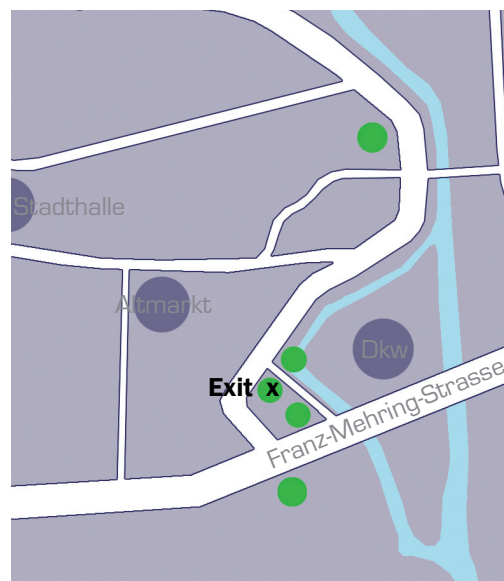
Steckbrief

Lage: Am Neustädter Platz vor den Toren der Altstadt

Größe: drei Parzellen, gesamt: 930 m²

Bestand: ehemaliger wilder Parkplatz, hoch verdichteter und unebener, teilweise mit Schutt durchsetzter Oberboden

Geländevorbereitung: Planum lockern und ebenen, Oberbodenauftrag auf ganzer Fläche (durch Fachfirma), Bodenverbesserung mit Kompost



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung





29. April 2008



17. Juni 2008

Bautagebuch - Auszug

26.04.08 Das Grundstück wurde geebnet, Schutt ausgegraben und abtransportiert

28.04.08 Oberboden wird aufgebracht

29.04.08 Die Arbeiten am Holzdeck beginnen, haben die Unterkonstruktion vorbereitet. Plan abgeändert, die Terrasse wird schmaler

09.05.08 Treffen uns mit der Gruppe vom Ostrower Damm 29, die sich die Erde für ihr Grundstück abholen, mit neuem Strick messen wir das Grundstück ein und stecken es ab, sortieren den Topinambur nach schlechten Knollen aus und pflanzen ein paar

15.05.08 Bekommen ein Standrohr von der LWG und besorgen genügend Schlauch, um das Grundstück fortan mit dem Schlauch bewässern zu können, die neuen Knollen werden gepflanzt, da wir einen großen Rest haben, beschließen wir auch vor dem Zaun zu pflanzen, so dass dieser später von den Pflanzen verdeckt wird



14. April 2008



09. Mai 2008



03. August 2008

Stationen/Kommentare

Wir bekommen die Förderzusage für 600 Euro vom „KonturPROJEKT“ der Youth Bank Cottbus. Auf Erfolgskurs nehmen wir Kontakt mit Rollrasenanbietern auf. Nach einigen Wochen klappt es: die Firma Rasenland Brandenburg sponsort 450 qm Rollrasen für unseren Garten! Und der Baumarkt Szonn spendet Kies, und Rasenkantensteine!

Juni: Die Arbeiten am Holzdeck und an den Duschen beschäftigen uns bis zum Tag der Eröffnung. Mit Handschleifgeräten geben wir der Oberfläche den letzten Schliff, eine sehr mühselige und schweißtreibende Aufgabe. Die Duschen improvisieren wir aus den übrig gebliebenen Gießkannen. Geschafft und glücklich, weil der Garten so schön geworden ist, begehen wir die Vernissage.

„Ich freue mich jeden Tag, wenn ich auf dem Weg zu meiner Arbeitsstelle, hier vorbei komme und ich habe die Entwicklung natürlich aufmerksam verfolgt. Ich wünsche allen die dabei helfen viel Glück mit dem Projekt und hoffe, dass die Gärten lange erhalten bleiben.“ U.Kockert





Robert Ziehe; 24; Luckenwalde

Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt? Sie gibt uns genug Platz die Ideen umzusetzen, die hierfür geplant wurden! Es hätte aber natürlich auch eine andere der 10 Brachflächen sein können. **Was war deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum?** Das kann ich euch erst sagen, wenn ich die Motorhacke bedient habe, aber vorerst wohl das Gießen. **Was war die merkwürdigste Erfahrung bei der Arbeit?** Die Meinung einiger Passanten, die nicht verstehen wollten, dass wir aus einem häßlichen, wilden Parkplatz eine ansehnliche Grünfläche gemacht haben. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Auf jeden Fall und ich hoffe es bleibt auch so.



Monja Hübner; 30; Cottbus

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Die Möglichkeit selbst gesätes „Leben“ zu sehen. **Was ist deine Gärtnerische Lieblingstätigkeit?** Kann man noch nicht explizit benennen, da wir noch lange nicht alle Tätigkeiten ausgeführt haben ...aber gießen mit einem Bier in der Hand ist nicht nur für die Pflanzen erfrischend... **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Stringentes und engagiertes Arbeiten, welches zu sichtbaren Resultaten führt, das Umgehen mit stetigen Problemen und das daraus folgende Lösen von Konflikten. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Trotz gelegentlicher Hürden sind wir sehr zufrieden!



Veerle Verschaeve; 28; Belgien

Was schätzt ihr an eurer Brache? Unser Grundstück hat eine schöne Größe und ist im Zentrum der Stadt gelegen, was für uns bei der Wahl besonders reizvoll war. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Topinambur, er ist anspruchslos, wird groß, buschig und blüht noch dazu, essen kann man ihn auch noch... **Was war die schönste Erfahrung bei der Arbeit?** Das schönste ist natürlich, wenn die kleinen Pflänzchen ihre Köpfchen aus dem Boden strecken und jeder Freude strahlend über die Brache hüpfen. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Einblicke in komplett neue Gebiete (z.B. Umgang mit Pflanzen, Realisierung und Organisation eines Projektes).



Ruth Pofahl; 25; Dresden

Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit? Am liebsten umsorge ich den Mais, wir haben einen kleinen Teil unserer „Pflanzenmauer“ mit Zuckermais bepflanzt. Das Feld hat eine so überschaubare Größe, dass es einfach Spaß macht die Pflänzchen zu umsorgen, die es einem bei jedem Besuch durch ihr kontinuierliches Wachstum danken. Und ich freue ich mich auch schon darauf, sie zu ernten. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Wir sind ein bisschen betrübt über all die Schwierigkeiten bezüglich des Bodens und die daraus resultierenden Terminverspätungen.



Martin Stenzel; 28; Cottbus

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Die Arbeit an der frischen Luft und die Umgestaltung einer Brachfläche von Anfang bis Ende mit zu erleben. Außerdem ist es eine Abwechslung vom Unialltag. **Was war deine schönste oder merkwürdigste Erfahrung bei der Arbeit?** Der Unfall mit unserem Standrohr und die darauf folgende Fontäne. **Was hat das Projekt dir bis jetzt gebracht?** Ich weiß jetzt, dass es mit einigen Teilnehmern Spaß macht, ein solches Projekt zu realisieren.

Anleitung

Topinambur (*Helianthus tuberosus*)

Wuchshöhe: 200-300 cm

Blütezeit: September - November

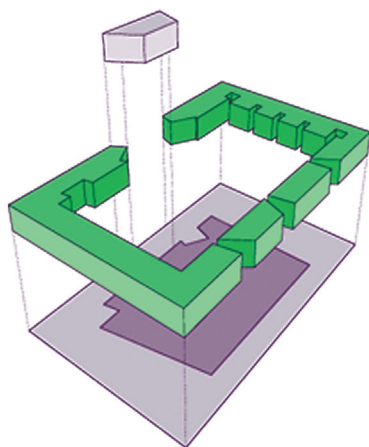
Anspruch: Wasser (bei großer Hitze muss er jeden zweiten Tag gegossen werden)

Pflanzung: die Knollen werden im April ausgesetzt

Fläche: ca. 400 qm

Kosten: ca. 80 Euro (vier 25 kg Säcke)

Die Pflanzen vermehren sich vegetativ über die Wurzelknollen. Im Juli und August bildet die Pflanze an den unterirdischen Ausläufern länglich-spindelförmige Knollen aus. Aus ihnen treiben im nächsten Frühjahr neue Sprossen.



Mais (*Zea mays*)

Wuchshöhe: 150-250 cm

Blütezeit: Juli - September

Anspruch: Wasser (bei gr. Hitze muss jeden zweiten Tag gegossen werden) viel Sonne

Fläche: ca. 30 qm

Aussaat: April/Mai im Gewächshaus, Juni im Freien

Kosten: ca. 15 Euro

Die Pflanzen sind nicht mehrjährig, Der Mais muss jedes Jahr aufs Neue angesät werden. Dazu können die Samen des Vorjahres benutzt werden. Mais gehört zur Familie der Süßgräser und kann verzehrt werden.



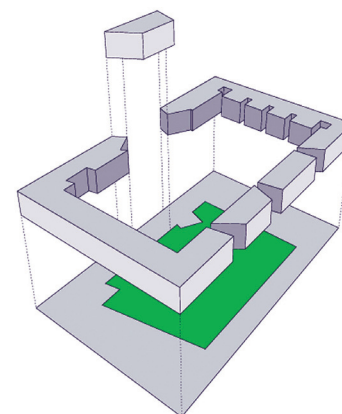
Rollrasen

Anspruch: Wasser (bei großer Hitze muss täglich gewässert werden)

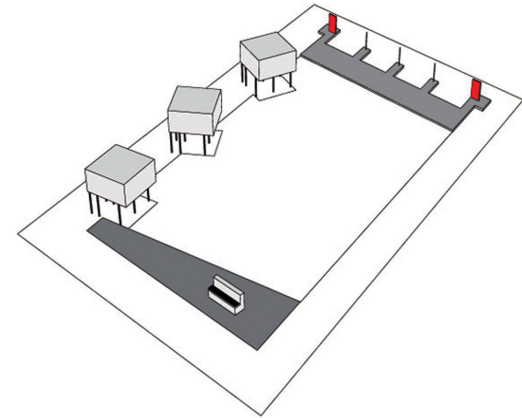
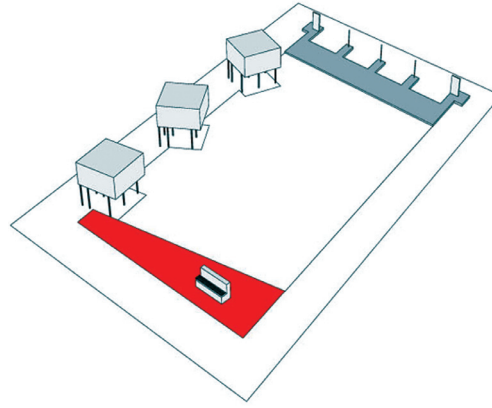
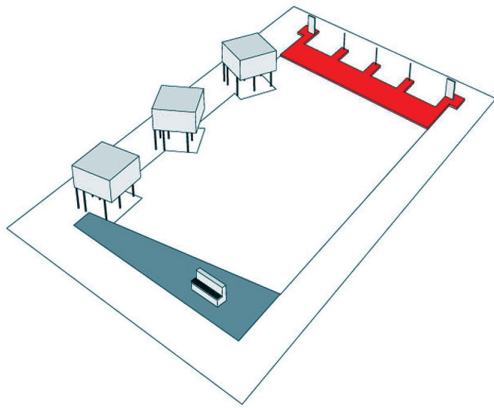
mäßig Sonne

Fläche: ca. 425 qm

Der Rasen sollte wöchentlich gemäht werden. Außerdem sollte auch das Düngen nicht vergessen werden.



94 Der Garten als besonderer Ort



Sonnendeck

Material: Bauholz, Abfall von Großbaustelle, geschliffen

Fläche: Fläche ca. 50 qm

Ein nochmaliges Abschleifen nach zwei Jahren wäre sinnvoll.



Grillstelle

Material: Kies 8/15, 10 cm

Fläche: ca. 55 m²

Sommerbrause

Material: Gießkannen

Versorgung: müssen in regelmäßigen Abständen neu mit Wasser befüllt werden (ca. 2 mal wöchentlich)





Vorher



Nachher



Schilfgeflüster

Ziel des Entwurfs ist es einen naturverbundenen, intimen Sommergarten in der Stadt zu schaffen. Dazu werden Sommerblumen in Beete gepflanzt, die an die Form eines Schmetterlings erinnern. Um die Bepflanzung in eine Beziehung zu der vorhandenen Vegetation und zum Landschaftsraum Mühlengraben zu setzen, wird diese durch Gräser ergänzt.

Um das Gebiet von den umliegenden Straßen abzugrenzen wird, eine „Wand“ aus höheren Pflanzen auf den äußeren Beeten errichtet. Zum Inneren des Grundstücks stuft sich die Bepflanzung ab. Dort bieten kleine Holzpodeste und Findlinge die Möglichkeit, direkt am Mühlengraben zu verweilen.

Katrin Erben
Janine Heinemann
Karina Petrik
Claudia Sennert



Steckbrief

Lage: Ostrower Damm/Am Spreeufer, direkt am Mühlgraben

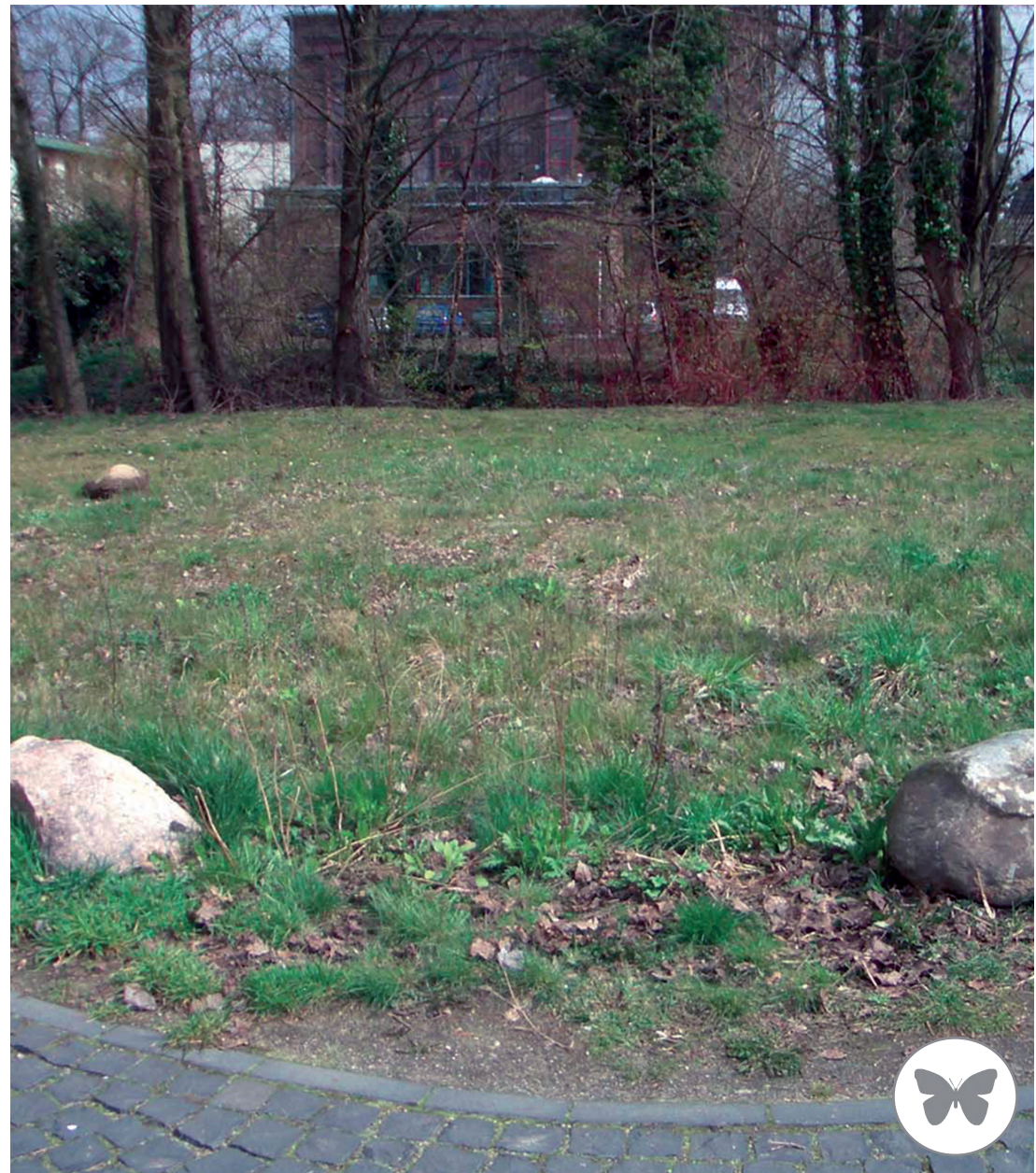
Größe: 569 m²

Bestand: ehemals bebaut; extensiv gepflegte Grünfläche mit schönem Gehölzbestand am Ufersaum

Geländevorbereitung: Umgraben auf der zur Pflanzung vorgesehenen Flächen, Bodenverbesserung mit Kompost



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung



29. April 2008



22. Juni 2008

Bautagebuch - Auszug

- 08.04.08 Abstecken der Pflanzfläche, Beginn Umgraben: sehr fester und steiniger Boden, teilweise verwurzelt, nach einer Spatentiefe schon Sand!
- 22.04.08 18 Schilfpflanzen von der Pflanzensammelstelle zur Baustelle transportiert und eingepflanzt, Abholen der Gräserspende bei Gärtnerei Wurm; Aussaat, Bewässerung, Grundstückspflege
- 07.05.08 Dahlien gepflanzt, Bewässerung, Folien zum Schutz vor der glühenden Sonne über Beete gespannt
- 30.05.08 Einpflanzen der restlichen, gespendeten Gräser; Unkraut aus den Beeten beseitigen, Auflockern des Bodens sowie die Kanten nachstechen, Rindenmulch geholt und aufgetragen, Rasen geharkt und aufgelockert, Mädchenauge und Rittersporn pikiert, Herbstastern umgebettet, Bewässerung
- 26.06.08 Vorbereitung der Lautsprecherboxen aus denen zur Eröffnung die Ansichten Pücklers über Gartengestaltung erklingen sollen, Aufstellung des Informationsschildes



17.Juni 2008



6.August 2008

Kommentare

„Auf dem Grundstück stand mal eine Färbefabrik in der ich angestellt war, die wurde dann aber abgerissen; heute dürften noch einige Überreste der Fundamente im Boden zu finden sein.“

Anfang Juni erhielten wir eine große Pflanzenspende von einem privaten Gärtner. Unser Garten bekam so ein ganz neues Gesicht. Auch die Passanten nahmen die Brache jetzt als Garten wahr. So wurde unser Grundstück als „hübsches kleines Biotop“ bezeichnet „mit einer passenden Findlings-ecke für Echsen“.

„Das Gießen mit Spreewasser bringt mehr als mit Stadtwasser. Eine bessere Voraussetzung für die Pflanzen gibt es nicht.“

„Meine große Anerkennung für die Arbeit, die ihr hier leistet. Ich hoffe, die Stadt wird es euch auch danken.“

Anfang Juni wurden wir von zwei Passantinnen angesprochen. Es waren die Inhaberinnen einer Freiraummöbelfirma. Weil ihnen unser gesamtes Projekt so gut gefiel, entschlossen sie sich, uns eine Bank zu spenden!





Claudia Sennert; 24; Heidensee

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Der landschaftsplanerische Aspekt sowie die erstmalige Umsetzung eines Entwurfs in die Realität haben eine große Rolle bei der Entscheidung gespielt. **Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum?** Die Pflege der Beete (Unkraut beseitigen und Auflockern des Bodens) weil es den Gedanken freien Lauf (Entspannung und Abfallen des täglichen Stress) gibt und man erhält am Ende ein sichtbares, meist schönes Ergebnis.



Kathrin Erben; 25; Schwedt

Was schätzt ihr an eurer Brache und warum habt ihr diese gewählt? Die Nähe zum Wasser und damit die schöne Atmosphäre durch den angrenzenden Mühlgraben. **Welche ist deine liebste Pflanze?** Die Süßlupine, einer unserer Pflanzen, die das schnellste Wachstum aufwiesen. Sie gab mir Mut, dass überhaupt etwas auf dem schlechten Boden wächst und die Motivation weiterzumachen. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Ja, jetzt wieder.



Janine Heinemann; 25

Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit und warum? Aussähen und Gießen. **Welche ist deine liebste Pflanze?** Immer die, die am Besten wächst! **Was war deine schönste Erfahrung bei der Arbeit?** Als die Wasserpumpe das erste Mal funktioniert hat! **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Dass die Pflanzen gut wachsen, keinen Vandalismus oder Diebstahl. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Sonnenbrand, Sehnenzerrung und viel frische Luft.



Karina Petrick; 22; Weißwasser

Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit? Aussäen und Gießen. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Fuchsschwanz weil er so gut wächst. **Was war deine schönste oder merkwürdigste Erfahrung bei der Arbeit?** Hab ich keine. **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Das alle Pflanzen gut wachsen und das niemand randaliert. **Was hat das Projekt euch bis jetzt gebracht?** Frische Luft und mehr Erfahrung im Umgang mit Pflanzen.

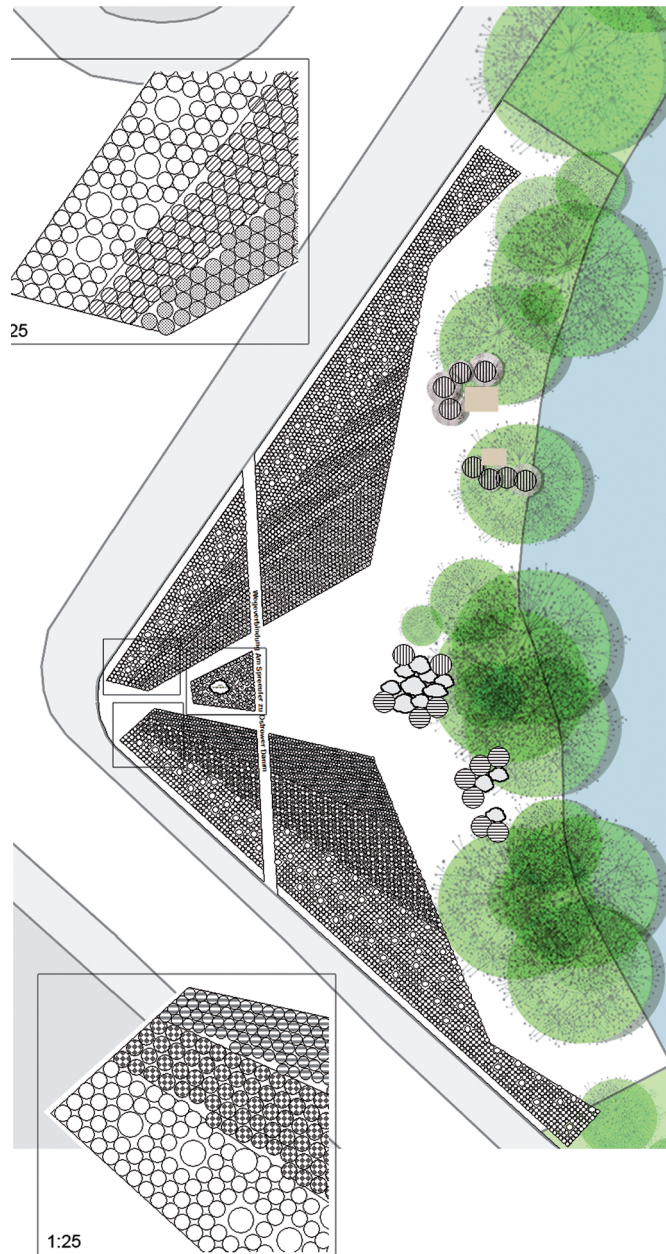
Anleitung

benötigte Gartengeräte:

- Spaten
- Grubber
- Rechen
- Laub- und Grasrechen
- schmale Pflanzkelle
- Unkrautkralle
- Gartenschnur
- Gartenschere
- Gartenhandschuhe
- Kantenstecher
- Rasen-Trimmer
- Straßenbesen
- Eimer

Zeitaufwand für Pflegearbeiten:

- 2 bis 4 Stunden pro Woche
- mit Bewässerung bei anhaltender Trockenheit ca. 9 Stunden pro Woche



Pflanzfläche Ostrower Damm / Am Spreewäldchen

M 1:100

Pflanzenanzahl:

● -Coreopsis grandiflora Early Sunrise (Mädchenauge): 800 Pflanzen

○ -Linum Grandiflorum (roter Leinen): 900 Pflanzen

⊗ -Lagurus Ovatus (Hasenschwanzgras): 820 Pflanzen

⊕ -Pennisetum ruppellii (kleines Pampasgras): 800 Pflanzen

○ -Delphinium consolida (Sommerrittersporn): 150 Pflanzen

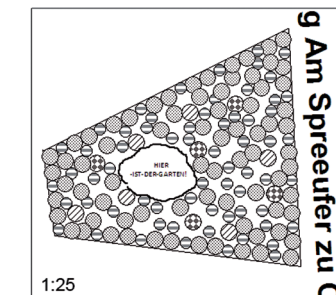
○ -Miscanthus (Elefantengras): 3000 Pflanzen

● -Cortaderia selloana (Pampasgras) rot: 10 Pflanzen
weiß: 10 Pflanzen

○ Findling

○ Findling mit Aufschrift: HIER-IST-DER-GARTEN

■ Sitz-Podest



Pflanzplan, Stand März 2008



Vorher

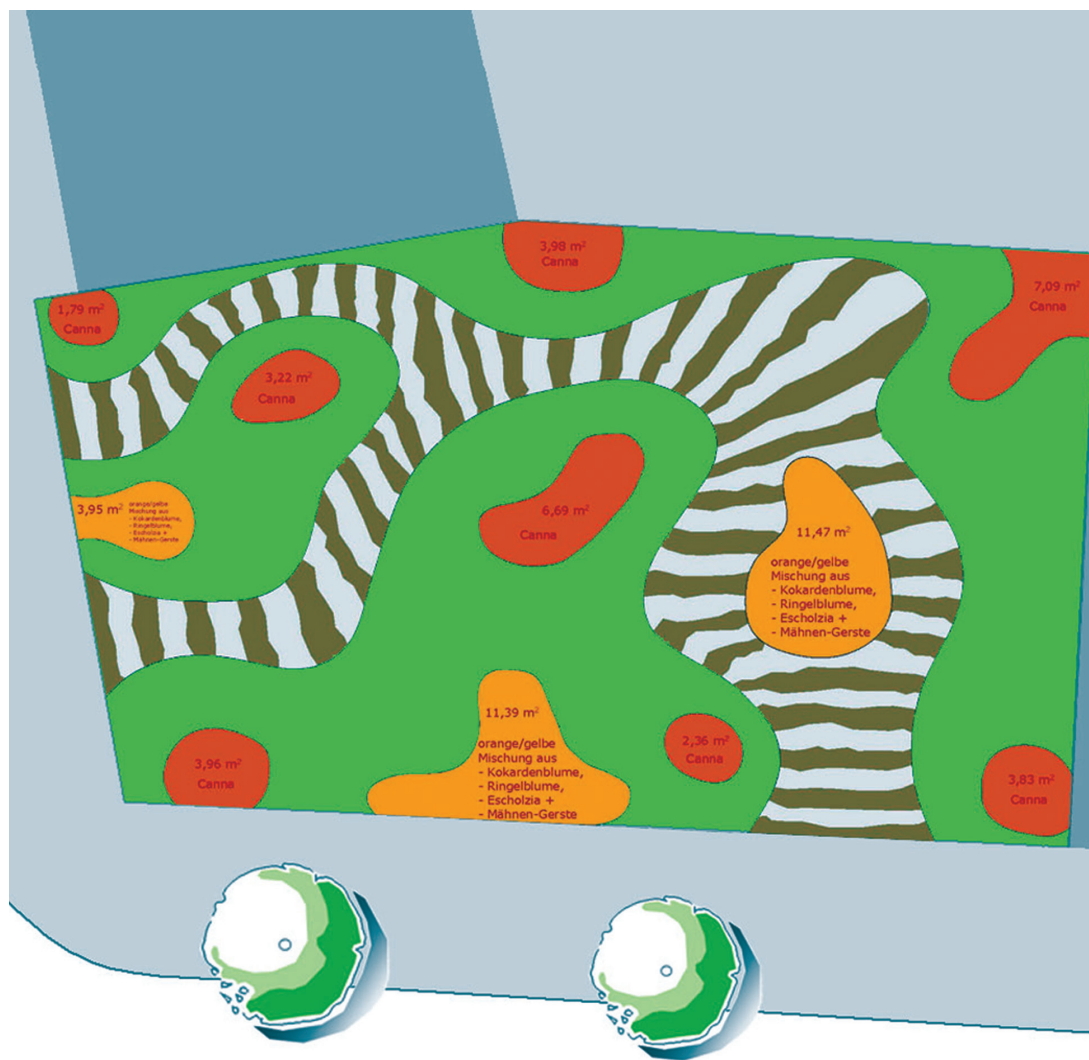


Nachher

Tigergarten

Unser Entwurf nimmt Bezug auf das große Wandgemälde an der Brandwand, die unser Grundstück an der Westseite begrenzt. Dort wird ein tropisches Landschaftsszenario dargestellt, an das wir anknüpfen wollen. Durch eine mit geschwungenen Linien arbeitende Grundstruktur greifen wir das exotische Flair des Wandgemäldes auf. Auf der Ebene der Bepflanzung wird das Thema Savanne durch die Verwendung einer Gräsermischung aus Ziergräsern gemischt mit Kornblumen, Mohnblumen und Färberkamille aufgenommen. Blumeninseln mit dem indischen Blumenrohr, Canna, sowie Inseln mit einer orangegelben Mischung aus Korkardenblumen, Ringelblumen, Escholzia und Hasenschwanzgras setzen farbige Akzente. Der streifenförmig strukturierte Bodenbelag aus Mulch erinnert an ein Tigerfell.

Die wilden Formen und Farben des Graffiti verbunden mit dem Tigergarten verwandeln die Brachfläche in eine exotische Landschaft.



Ramona Gonsczyk,
Josefine Kaiser,
Franziska Kestel

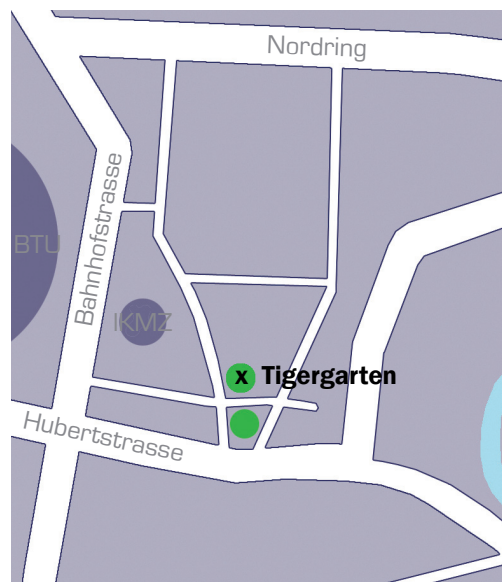
Steckbrief

Lage: Deffkestrasse/Ecke Sielower Strasse, Baulücke

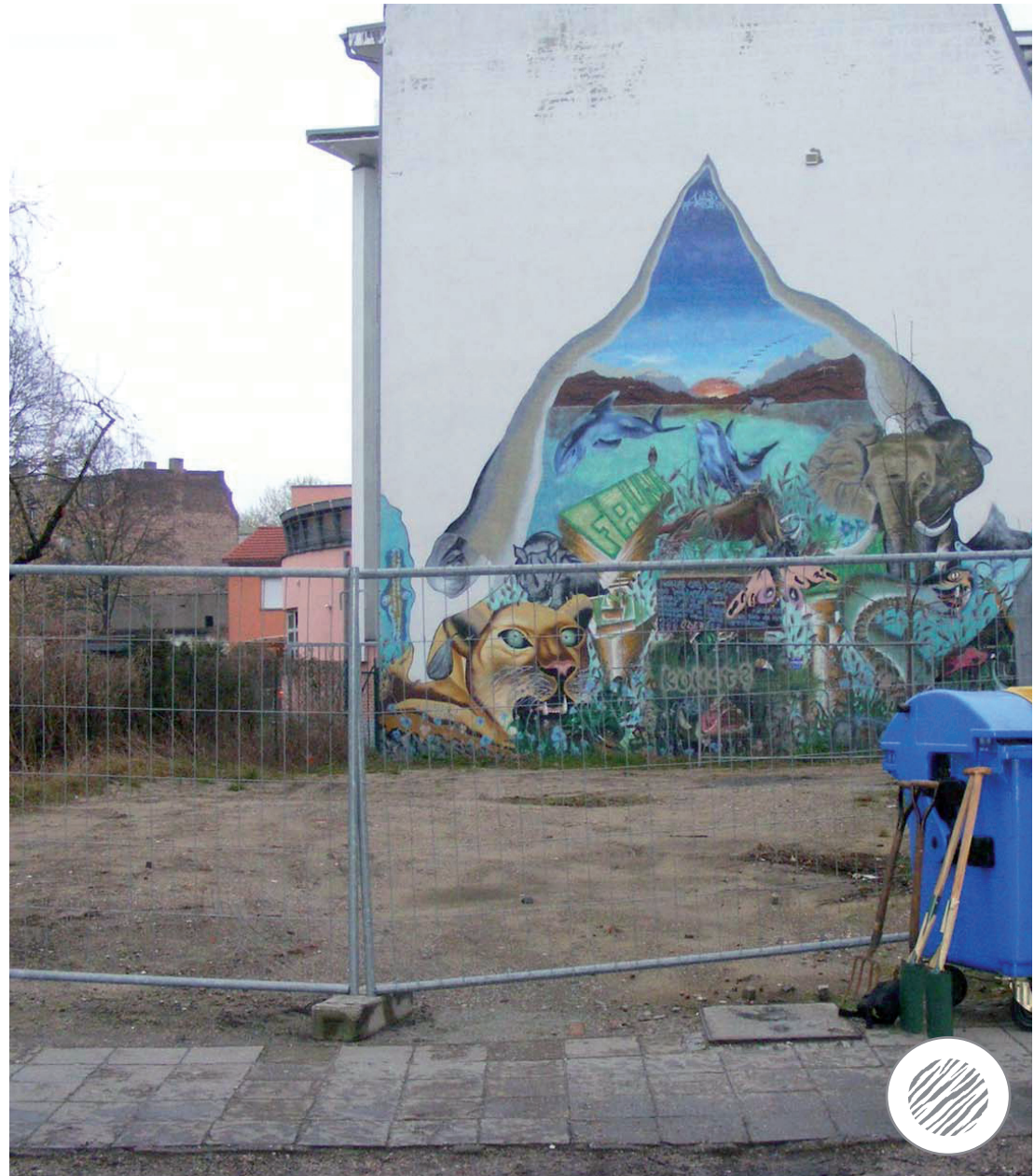
Größe: 300 m²

Bestand: ehemaliger wilder Parkplatz; hoch verdichteter, schuttdurchsetzter und unebener Oberboden

Geländevorbereitung: Planum ebenen mit Minibagger (vom Eigentümer zur Verfügung gestellt), Oberbodenauftrag, Bodenverbesserung mit Kompost



Lage in der Stadt Cottbus



Zustand vor der Bearbeitung



29. April 2008



20. Mai 2008



11. Juni 2008

Bautagebuch - Auszug

- 12.03.08 Wir pflanzen im Pädagogischen Umweltzentrum 39 Cannazwiebeln in Töpfen zur Vorzucht
- 14.04.08 Der Minibagger wird angeliefert, die Baggerschule beginnt: Herrn Hänschen führt die Technik des Baggerfahrens vor, jeder darf eine Übungsfahrt machen
- 16.04.08 Ebnen der Grundstücksfläche mit Minibagger, Schippe und Harke, ab 09:30 Uhr Anlieferung des Oberbodens (50 Tonnen - 35 m), Verteilung des Oberbodens, Kompost unterharken
- 30.04.08 Absteckung der Pflanzflächen mit Holzpflöcken; Aussaat, erste Bewässerung mit Schlauch und Sprühpistole
- 13.05.08 Auspflanzen der Cannas; Wässern, Unkraut zupfen
- 26.06.08 letzte Vorbereitungen: Unkraut zupfen, orange Blumen einpflanzen, Tigerwegbelag verlegen, Bewässerung der Pflanzfläche; Backen der Tigerbrötchen für Vernissage am 27.06.08



16. April 2008



08. Juni 2008



26. Juni 2008

Kommentare

„O Gott was habt ihr denn da vor? Ihr drei Mädels alleine?“

„Ich beobachte schon die ganze Zeit Eure Arbeit, früher habe ich die Schule mitgebaut, da mussten wir auch so viel schippen wie ihr, mit den Händen. Ich bin von eurer Arbeit begeistert und will in Zukunft öfters mal vorbeischaun, wie die Arbeit voran geht.“

„Ich fahre hier öfters vorbei und beobachte das Geschehen auf der Fläche, ich finde es toll, dass es junge Menschen gibt, die sich für einen Garten interessieren.“

„Ich habe immer gewartet, wann endlich der Tiger zu sehen ist. Jetzt ist er endlich da.“ Kleines Mädchen

„Jetzt habt ihr mit Eurem Garten endlich den hässlichen Schandfleck, der vorher hier war, weg bekommen. So eine schöne grüne Idylle.“

„Ich gehe jeden Tag über den Tiger, einmal wenn ich zum Kindergarten hingehe und einmal wenn ich wieder nach Hause gehe, da freue ich mich jedesmal drauf.“ Kleiner Junge





Josefine Kaiser; 22; Leipzig

Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen? Neugier an einem Projekt mit dem Titel „Guerilla Gardening“. **Was hat das Projekt dir bist jetzt gebracht?** Erfahrungen bei gärtnerischen Tätigkeiten. Außerdem auch Schweiß, Muskelkater, Sonnenbrand und auch eine Menge Spaß. **Was wünscht ihr euch zukünftig für eure Brache?** Das sie bestehen bleibt und auch von anderen Studenten und Nicht-Studenten angenommen wird, so, wie das Restaurant „Da Nando“ sie annimmt, um Tische oder ähnliches aufzustellen.



Franziska Kestel; 23; Meißen

Was war deine schönste Erfahrung bei der Arbeit? Meine schönste Erfahrung war das Bagger fahren. **Was hat dich motiviert, an diesem Projekt teil zu nehmen?** Ich wollte unbedingt mal was anderes machen. Das Arbeiten in der Sonne hat großen Spaß gemacht. **Was schätzt ihr an eurer Brache?** Die Nähe zur Uni und die angenehme Größe, ebenso die Lage an einer Kreuzung, so ist sie von allen Seiten gut einsehbar. **Was wünscht ihr euch zukünftig für euer Grundstück?** Das alles gut wächst und unsere Cannas blühen!



Ramona Gonszczyk; 23; Lutherstadt Wittenberg

Was ist deine gärtnerische Lieblingstätigkeit? Gießen, weil ich Wasser liebe und es eine angenehme Arbeit ist. **Welche ist deine liebste Pflanze und warum?** Auf unserem Grundstück ist meine Lieblingspflanze die Canna, weil sie durch ihr exotisches und tropisches Aussehen eine gewissen Ausstrahlung besitzt. Unabhängig vom Grundstück ist meine Lieblingspflanze die Rose weil mich der Duft und das Aussehen einer blühenden Rose sehr fasziniert. **Seid ihr zufrieden mit eurem Projekt?** Bislang auf jeden Fall.

Anleitung

140g Mischung einjähriger halbhohes Ziergräser, darin sind folgende Arten enthalten:

Briza media-Zittergras

Bromus erectus

Diplachne-Salzpflanze

Eragrostis curvula-Liebesgräser

Festuca-Schwingel

Lagurus ovatus-Samtgras

Panicum virgatum-Haarästige Hirse

Setaria italica-Borstenhirse

Sorghum - Zuckerhirse

Die Gräser werden ausgesät, bestmöglich an einem sonnigen Standort. Sie sind in Anzucht und Pflege sehr anspruchslos. Haben sie sich einmal etabliert, benötigen sie nur noch wenige Gießvorgänge.

90g Lagurus ovatus - Hasenschwanzgras

Das Hasenschwanzgras ist ein äußerst anspruchsloses Gras. Es wird im Frühjahr an einem sonnigen Standort ausgesät. Hat es sich einmal etabliert, benötigt es nur noch wenige Pflege.

10g Papaver rhoeas 'Venus' - Mohnblume

Ab Ende März kann man Mohn bereits im Freiland aussäen. Den Boden leicht feucht halten. Mohnblumen entwickeln lange kräftige Pfahlwurzeln, deshalb sollte man sie an Ort und Stelle säen, damit man ein Umsetzen der Pflanzen vermeiden kann.

2g Eschscholzia californica 'Gloriosa Double Mix' - kalifornischer Goldmohn

Eschscholzia kann im Frühjahr an Ort und Stelle ausgesät werden. Sie gedeiht in nährstoffarmen, wasserdurchlässigem Boden in voller Sonne.

20g Centaurea cyanus plena 'Blau' - Kornblume

Sie wächst von Juni bis September an trockenen Plätzen. Die Kornblume ist eine anspruchslose und widerstandsfähige Pflanze. In der Pflege ist sie, wenn sie sich einmal etabliert hat, anspruchslos.

10g Kamille Echte 'Bodegold' - Kamille

Als Standort werden Brachen, meist kalkarme (leicht bodensaure) lehmreiche Äcker und Salzfluren (salzige

Weiderasen) bevorzugt. Die Kamille ist eine anspruchslose und widerstandsfähige Pflanze. In der Pflege ist sie, wenn sie sich einmal etabliert hat, anspruchslos.

2g Gaillardia pulchella 'Sundance Bicolour' - Kokardenblume

Die Pflanzen lieben einen durchlässigen, nährstoffreichen humosen Boden in warmen, geschützten, sonnigen Lage. Eine direkte Aussaat ins Freiland ist ab Ende April möglich. Die Kokardenblume sollte mäßig gegossen werden.

10g Ringelblume 'Indian Prince' - Ringelblume

Die Ringelblume sät sich im Herbst selber aus oder kann im Frühjahr ausgesät werden. Für eine optimale Entwicklung sollten die Pflanzen einen Abstand von ca. 20- 30cm haben und einen durchlässigen und leicht sandigen Boden, in sonniger bis halbschattiger Lage.

Canna - Indisches Blumenrohr

Nach den letzten Frösten werden sie ins Freie gepflanzt. Wenn man die Pflanzen vortreibt, blühen die Pflanzen schon früh. Der Standort sollte sehr hell sein. Sie vertragen volle Sonne, sollten dann aber auch regelmäßig gegossen werden.

Die Rhizome werden kühl (frostfrei) und dunkel überwintert.

Tagetes – Studentenblumen

Studentenblumen lieben nährstoffreiche, sandig humose, durchlässige Böden. Sie werden ab Ende April gesät oder aber im Gewächshaus vorgezogen.

Nachdem die Pflanzen etwa 5cm hoch sind, können sie pikiert und in den Garten gesetzt werden. Sie blühen ab Mitte Mai und dies den ganzen Sommer über. Im Sommer benötigen Tagetes keine besondere Pflege, allerdings müssen sie regelmäßig gegossen werden.



Verteilung der Pflanzen auf der Fläche

Mischung einjähriger Ziergräser, Kokardenblume, Ringelblume, Eschscholzia verteilt auf 160,86qm; Hasenschwanzgras, Mohnblume, Kornblume, Kamille verteilt auf 26,81qm; Canna verteilt auf 32,02qm

Benötigte Gartengeräte

- Schippe
- Spaten
- Harke
- Hacken
- Gießkanne
- Schlauch

Pflege

Die Pflanzen brauchen keine Düngemittel, auf unserem sandig-humosen Mutterboden verzeichnen sie ein sehr gutes Wachstum. An Tagen, an denen es nicht regnete, haben wir zwischen einer und anderthalb Stunden lang gegossen, zu Beginn etwa 25 Liter pro Quadratmeter. Je größer und dichter die Pflanzen werden, umso weniger muss gegossen werden. Als die Pflanzen ausgewachsen waren, haben wir alle zwei bis drei Tage eine Stunde lang gewässert.





Happy End!?!

Christiane Schwarz

Mit dem ersten Spatenstich begannen am 8. April 2008 zwölf Wochen, in denen alle Projektbeteiligten mit viel Engagement und Leidenschaft in vielen Arbeitsstunden die Gärten angelegten. Ein Moment großer Spannung war die offizielle Eröffnung der Gärten am 27. Juni 2008.

Sie fand in Verbindung mit einer Fachtagung statt, bei der verschiedene Referenten und Referentinnen im neuen Kunstmuseum „Dieselkraftwerk“ über unterschiedliche Konzepte und über die Praxis und die Bedeutung von Zwischennutzungsprojekten sprachen. Weil unser Projekt im Vergleich zu anderen Zwischennutzungsprojekten, die häufig von sozialen oder ökologischen Fragestellungen ausgehen, einen umfassenden gartenkünstlerischen Ansatz vertrat, lag ein besonderer Schwerpunkt der Tagung auf dem Thema Garten im Zusammenhang mit der Entwicklung und Veränderung des urbanen Raums.

Sind Gärten auf Brachflächen als Produkte bürgerschaftlichen Engagements

eine neue Form von öffentlichem Raum? Könnte hierbei ein neuer Typus einer Gartenstadt entstehen? Ist Guerilla Gardening ein Trend oder eine neue politische und soziale Bewegung? Was bewirken Zwischennutzungen in der Stadt / im Quartier? Welche Perspektiven öffnen die Leerräume, die ungenutzten und verwilderten Brachflächen? Welche Chancen und Möglichkeiten bietet das Temporäre?

Über diese Fragestellungen wurde lebhaft diskutiert, bevor am späten Nachmittag die Vernissage im Garten Exit begann. Auf einem geführten Rundgang durch die Gärten konnten sich die Besucher, darunter viele Sponsoren, selbst ein Bild von der Metamorphose der Brachflächen machen. Alle waren beeindruckt von den Verwandlungen der Brachflächen.

Nach der Eröffnung wurden die Gärten täglich von je etwa 40 Besuchern besucht. Auf mehreren geführten Rundgängen haben viele Besucher aus Brandenburg und Berlin detaillierte Informationen über das Projekt und über die konzeptionellen Ansätze der einzelnen Gärten erhalten.



Vernissage im Garten „Unity in plurality“



Auf geführten Rundgängen wurden die Planungskonzepte und Gartendetails erläutert

Von den erstaunlichen und überraschenden Wandlungen der alten Brachen und den erfrischenden und ungewöhnlichen Gestaltungsansätzen der Gärten waren alle begeistert. Manche Projekte, wie der Garten „Rot“, in dem nur punktuell in die Ruderalvegetation eingegriffen wurde, regten zu Diskussionen über das Maß von Ordnung und Unordnung im Garten an, zeigten aber auch, wie man mit nur wenigen und einfachen Mitteln pflegeleichte Gärten anlegen kann. Andere Gärten überzeugten durch überraschende Räume, wie die strohbedeckte „Insel der Ruhe“ im Sonnenblumenfeld oder durch originelle Einbauten, wie die Skulpturen und Bänke aus alten Bahnschwellen im Garten „Tiefenlichter“.

Eine Untersuchung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung verschiedener Zwischennutzungsprojekte aus dem Jahr 2004 kommt zu dem Schluss: „... dass ein Qualitätsgewinn der Stadtstrukturen durch ein „Mehr“ an Freiräumen möglich ist und neue Nutzungsformen entstehen. Das gelingt dort, wo die Stadtbewohner die neuen Räume nicht als gestalterische Notlösung für fehlende Gebäude, sondern als tatsächliche Verbesserung erleben.“¹

In dieser Hinsicht war das Projekt ein voller Erfolg. Für die einzelnen Quartiere waren die Gärten ein großer Gewinn. Kinder tobten im Tigergarten, versteckten sich im Topinamburlabyrinth oder erkundeten voller Neugier und Interesse die „gestaltete Wildnis“ in den Gärten „Rot“ und „Tiefenlichter“. So manche abendliche openair-Feier fand an Orten statt, die vor noch nicht langer Zeit zugeparkt oder der „privaten“ Müllentsorgung dienten. Die Bank im Garten „Schilf-

geflüster“ war und ist ein gut besuchter Ort. Viele Fußgänger nutzten den „Looping“ an der vielbefahrenen und lauten Franz-Mehring-Strasse zu einem Abstecher in den ruhigen, buntblühenden Garten.

Die durchweg positive Resonanz und die rege Nutzung der Gärten waren eine Bestätigung des Projektansatzes. Alle uns zu Beginn entgegen gebrachten Befürchtungen haben sich nicht bewahrheitet: es wurde kein Garten mutwillig zerstört. Es wurden keine Pflanze ausgerissen – lediglich zwei Radieschen in einem Hochbeet im Gemeinschaftsgarten Elisabeth-Wolf-Strasse fielen einem Mundraub zum Opfer. Der Täter wurde schnell ermittelt: eine Krähe!

Der erfolgreiche Verlauf des Projektes hat die im Vorfeld insbesondere von den offiziellen Stellen geäußerten Vorbehalte widerlegt. Die regionalen Firmen haben durch ihr Sponsoring die Realisierung der Gärten ermöglicht, Bürger haben sich engagiert und engagieren sich noch als Paten, der vielfach befürchtete große Vandalismus blieb aus. So bleiben der Stadt Cottbus also nicht nur einige neue Gärten erhalten, sondern auch die Erkenntnis, dass sich mit einer guten Idee und engagierten Initiatoren viele Bürger und Firmen aktivieren lassen, um etwas für ihre Stadt zu tun. Und für die Studierenden war es eine seltene Chance, die eigenen Projekte in Teamarbeit bis zur Umsetzung zu verfolgen, mit allen Schwierigkeiten aber auch allen großen und kleinen Erfolgen, die die Realisierung eines Projektes mit sich bringt.

Bis Ende Juli 2008 blieben die Gärten in der Obhut der Studenten und Studentinnen. Mit Ausnahme der Gärten „Alter Ego“ und „Radikal Gute Laune“ wurden sie im August 2008 an Paten aus der Cottbuser Bürgerschaft übergeben, die sie bis zum Ende der Vegetationsperiode 2008 pflegten. In

¹Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2004) *Zwischennutzung und neue Freiflächen – städtische Lebensräume der Zukunft*, Bonn; S.118

Abstimmung mit den Eigentümern und der Stadt Cottbus blieben auch im Jahr 2009 sechs Gärten bestehen. Der Kontakt zu den Paten konnte leider von der Stadtverwaltung nicht weiter geführt werden. Dennoch sind die Gärten Exit, Schilfgeflüster und der Gemeinschaftsgarten Elisabeth-Wolf-Strasse bis heute erhalten. Im Garten Rot wird ein Pflanzkreis von den Nachbarn gepflegt. Dahlien und Geranien aus den anderen Pflanzkreisen sind auf das Nachbargrundstück „gewandert“.

Eine wichtige Bestätigung des Projektes war ein erster Preis in dem vom Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg ausgelobten Innenstadt-wettbewerb 2008/2009. Die Jury lobte insbesondere die kreativen Ideen, die gute Öffentlichkeitsarbeit und die gute Organisation des Projektes sowie die vielfältigen Partizipationsmöglichkeiten, die zu dem großen Engagement vieler führten. Sie schrieb weiter: „Das Projekt zeigt damit vorbildhaft, dass Handlungsmöglichkeiten jenseits von großen Plänen und Programmen bestehen und dass Kreativität und Ideen ein Schlüssel für die Zukunft der Innenstädte sind.“



Besucher des Gemeinschaftsgartens Sandow



Christiane Schwarz

Warum hast Du dieses Projekt ins Leben gerufen?

Es hat mich gereizt, gemeinsam mit den Studierenden Ideen nicht nur auf dem Papier zu produzieren, sondern sie auch umzusetzen. Brachflächen bieten für solche Experimente einen idealen Raum. Auch darauf wollte ich aufmerksam machen: Brachflächen bieten Chancen für ungewöhnliche Aktionen. Aus landschaftsarchitektonischer Sicht fand ich es spannend, verschiedene Ideen des Gartens im urbanen Kontext zu erproben. Besonders interessant finde ich die Arbeit mit der „Wildnis“, waren doch Garten und Wildnis per Definition lange Zeit ein Gegensatz.

Haben sich Deine Erwartungen erfüllt?

Mehr als das. Ich habe zwar geglaubt, dass wir eine Menge erreichen können, aber dass alle Projekte so realisiert werden konnten wie geplant, hat mich überrascht. Die intensive Sponsorensuche, bei der sich einige Studentinnen und Studenten als besonders erfolgreiche „Werber“ erwiesen haben, hat vieles möglich gemacht: Sämereien für mehrere Hundert Euro zum Beispiel oder auch Rollrasen zum Preis der Lieferkosten. Aber die größte Überraschung war das enorme Engagement der vielen Firmen, die sich als sehr großzügige Partner erwiesen haben.

Welches war der schönste Moment für Dich in dem Projekt?

Schwer zu sagen, denn es waren viele. Schön war es, wenn wieder mal eine große Hürde überwunden worden war, z.B. als Sponsoren wie die Lausitzer Wasserbetriebe uns Hilfe bei der Bewässerung zugesagt hatten. Die große Anerkennung, die unser Projekt immer wieder bekommen hat, sei es bei der Eröffnung, bei den Rundgängen oder auch über Postkarten oder per mail hat mich immer wieder sehr gefreut. Besonders schön war auch die Eröffnungsfeier der ganzen Projektgruppe und vieler Freunde im Garten Tiefenlichter, wo wir den zusammen erarbeiteten Erfolg gemeinsam bis in den Morgen feierten.

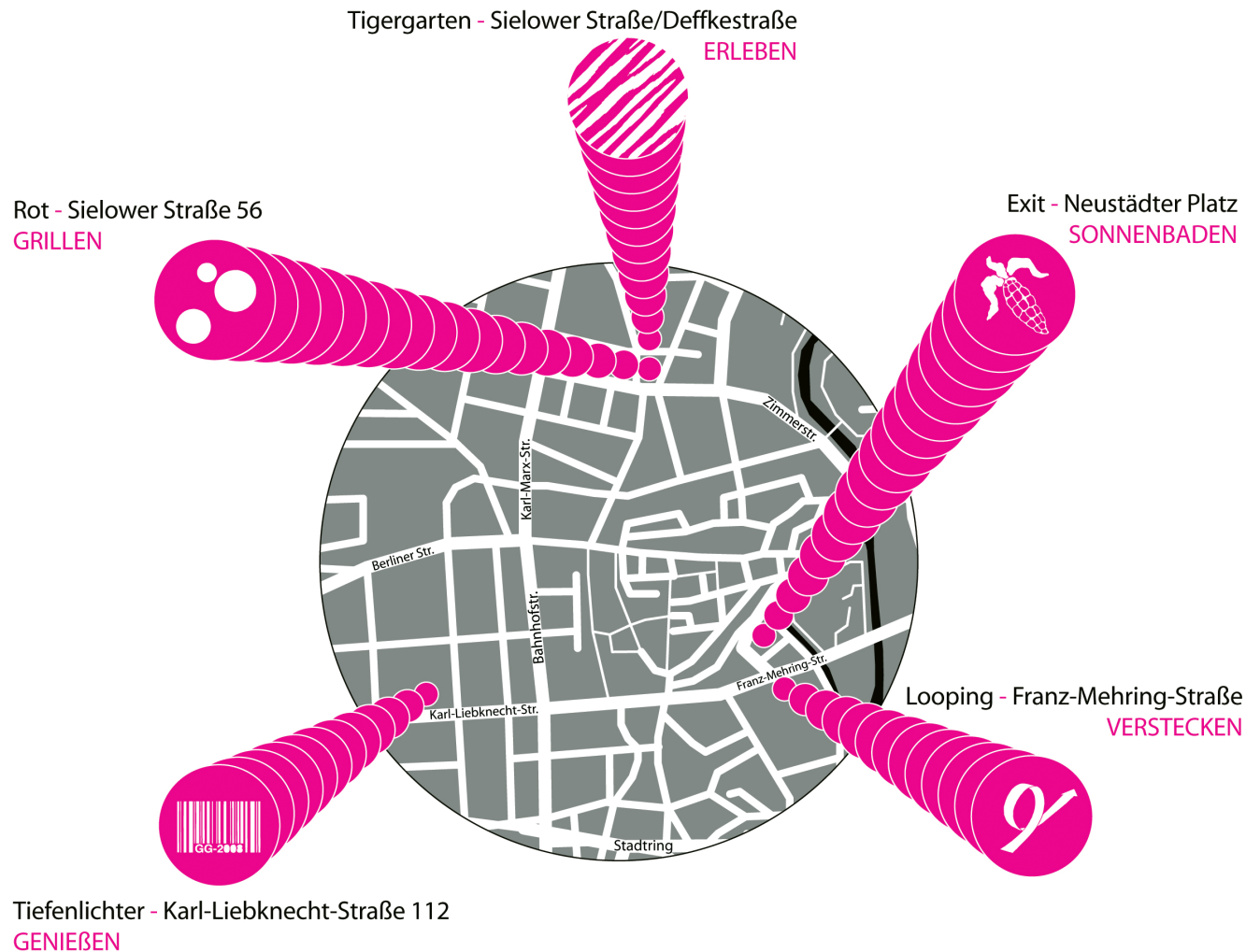
Was wird bleiben von diesem Projekt?

Eine in die Realität umgesetzte Idee, die gezeigt hat, welche Möglichkeiten Brachflächen bieten. Die Erfahrung, dass für eine gute Idee viele Bürger zu gewinnen sind.

Vielleicht haben unsere Gärten aber auch den einen oder die andere Gärtnerin davon überzeugt, dass nicht jeder Garten bis in den letzten Winkel durchgestylt werden muß, sondern dass das Nebeneinander von wild wachsenden Pflanzen und Kulturpflanzen ein reizvoller Anblick sein kann – und nebenbei auch ökologisch wertvoll ist. Ich hoffe auch, dass es für die Studierenden eine gute und lehrreiche Erfahrung war, ein Projekt in all seinen Planungsschritten umzusetzen. Und ich wünsche mir, dass es wenigstens einige der Gärten noch länger geben wird.

Die Paten

notiert von: Julia Bärschneider, Jessica Kämpfe



HABT IHR LUST AUF EINEN ORT ZUM ZEITVERBRINGEN?

Wir geben unsere Gärten ab! Diese 5 suchen Paten. Werdet Gartenbesitzer! Gestaltet und genießt wie es euch beliebt. Kommt zur Finissage, schaut euch um, sprecht uns an! Samstag, 26. Juli 2008, 15:00-18:00 Uhr. www.hier-ist-der-garten.de

Auszug aus dem Plakat zur Patensuche



Max Meiser; Jonathan Schrauder und Hanna Dickmann

Jonathan: „Ich habe mich als Pate für die Brache **Unity in Plurality** gemeldet weil ich einen persönlichen Bezug dazu habe. Schon bei der Entstehung des Projektes habe ich geholfen, weil viele meiner Freunde daran beteiligt waren. Max ist einer der aktiven Gärtner gewesen. Ich studiere auch an der BTU und finde das Projekt sehr wichtig für die Stadt. Wir übernehmen jetzt die Patenschaft, damit sie für die kurze Zeit, die sie noch existiert- gepflegt ist.



Dr. Kunze; GWC

Wir haben das ganze Projekt ja auch schon während der Entstehung verfolgt und unterstützt, deswegen ist es für uns sehr schön, dass wir jetzt an dieser exponierten Stelle die Patenschaft übernehmen können. Auf der Brache **EXIT** werde ich natürlich nicht selbst gärtnern, aber privat mache ich das sehr gern, allerdings nur unter Anleitung meiner Frau, denn sie ist Landschaftsgärtnerin und hat bei uns eindeutig den grünen Daumen.



Roland Schoppe; „Fleißige Hand“

Wir haben schon bei der Entstehung mit den Studenten zusammengearbeitet- so haben wir das erste mal gemerkt, dass die Studenten wichtig sind für die Stadt und auch ihren Beitrag leisten. Wir möchten den **Gemeinschaftsgarten** auch weiter erhalten und auch weiter entwickeln. Ich nehme die Patenschaftsurkunde natürlich nur stellvertretend entgegen, den die eigentlichen Paten sind viele fleißige Helfer.



Sybille Trog; Brigitte Scholz; Theresa Dühn

Ich hatte ganz eigennützige Gründe für die Bewerbung als Pate, denn ich habe eine Wohnung ohne Balkon. Dieser Garten gibt mir die Möglichkeit mich zu betätigen und dabei neue Leute kennen lernen. Da wir ja nun drei Paten für die Brache **LOOPING** sind habe ich auch gleich diese neuen Kontakte geknüpft. Auf dieser Brache kann man auch einen kleinen Nutzgarten anlegen, ohne das Konzept zu zerstören, das werden wir auch noch in Angriff nehmen.



Katja Hohmann

Meine Motivation ist ziemlich einfach zu erklären, denn ich habe die Brache **ROT** selbst mitgestaltet und da sich bis heute noch kein Pate gefunden hatte, habe ich mich bereit erklärt. Ich wünsche mir auch für die Zukunft, dass unsere Brache erhalten bleibt und weiter so gut gedeiht.



Frank Hoffmann

Ich wohne in der Nähe des **Tigergarten** und habe das Projekt schon länger beobachtet, denn es hat mir sehr gut gefallen. Irgendwann bin ich dann mit den Mädchen ins Gespräch gekommen und sie haben mich gefragt ob ich nicht eine Patenschaft übernehmen möchte. Früher war an dieser Stelle ein Parkplatz, den habe ich aus meinem Fenster gesehen und damit das nichtmehr so wird werde ich mich um den Garten kümmern. Außerdem verbindet mich mit dem Garten noch der Tiger, denn ich wurde im Jahr des Tigers geboren und an der Hauswand ist ja das große Tigerbild.

S. Heinrich

Ich wohne in der Nähe des Gartens **Tiefenlichter** und finde ihn wunderschön. Ein richtig romantischer Garten, in dem ich mich gerne auch mit Freunden treffe. Deswegen möchte ich, dass der Garten weiter bestehen bleibt.

Das Projekt im Kontext der Stadtentwicklung

City gardens of to-morrow – oder die schrumpfende Stadt und der Garten

Christiane Schwarz, Ulrike Sturm

Schrumpfende Städte besitzen zu viel Freifläche. Unter den Bedingungen der Schrumpfung sind Gestaltung und Pflege der Freiflächen zum Problem geworden. Aber wird nicht häufig ein großes Maß an Freifläche als Qualität einer Stadt hervorgehoben und als Potenzial gesehen? Über Zwischennutzung, so auch die Hoffnung in schrumpfenden Städten, ließe sich auf Brachflächen eine neue erweiterte Form von Grün im Stadtraum entwickeln. Auf eine Kurzformel gebracht bedeute „schrumpfende Stadt, wachsende Parks“ – so der Titel eines Beitrags über die Leipziger Grünflächenpolitik in der Schweizer Fachzeitschrift für Architektur, Ingenieurwesen und Umwelt (2006). Doch stimmt dies wirklich? Können die durch Verlassen von Gebäuden oder Abriss entstehenden Brachen zum Ausgangspunkt einer neuen von Parks und Gärten intensiv durchgrünten Stadt, einer Gartenstadt werden?¹

Der folgende Beitrag beleuchtet anhand eines Zwischennutzungsprojektes in Cottbus, welche Chancen neue Freiflächen in schrumpfenden Städten bieten. Dabei zeigt sich, dass sich für eine positive Entwicklung die herkömmliche Idee vom Grün in der Stadt stark verändern muss. Ein Wandel im Umgang mit Freiflächen und ein damit verbundener Wertewandel könnte jedoch, so die These der Autorinnen, eine neue Form von „Garten-Stadt“ begründen.

¹ Zum erweiterten Verständnis von „Gartenstadt“ als durchgrünte Stadt, das sich bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, insbesondere unter dem Einfluß von Raymond Unwin entwickelte und von Howards Konzept ablöste, s. Bolerey/Fehl/Hartmann, 1990, 44f und Jost, 1999, 38ff.

A. Stadt + Grün = Gartenstadt ?

Zur Idee vom Garten und vom öffentlichen Grün in der Stadt allgemein gehört, dass Freiflächen genutzt und auch, dass sie gestaltet und in einem gewissen Maß gepflegt sind. Dies gilt sowohl für öffentliche Parks als auch für private Gärten, unabhängig davon, ob sie der Erholung oder der Selbstversorgung dienen. In Zeiten knapper Kassen sind zwar nicht mehr alle öffentlichen Grünflächen gleichermaßen genutzt, gestaltet und gepflegt, und auch manche Gärten neigen zum Wildwuchs, doch an dem Ideal des gehegten Grüns hat sich dadurch nichts Wesentliches geändert. Ungepflegte Brachflächen hingegen werden als vorübergehendes Übel gesehen.

Die Entstehung von Brachflächen in der Stadt aufgrund einer kurz- oder längerfristigen Nichtnutzung ist jedoch keine seltene Begleiterscheinung städtischer Entwicklungsprozesse. In den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts kauften in New York Spekulanten billige Grundstücke in bislang wenig gefragten Quartieren der Lower East Side und ließen diese nach Abriss der alten Bebauung in der Hoffnung auf Wertsteigerung brachliegen. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch zunächst nicht und so lagen diese Flächen brach, bis Bürgerinitiativen die Chance ergriffen und diese Grundstücke besetzten, um dort Gärten anzulegen. Diese sogenannten „Community Gardens“ waren einerseits eine Reaktion auf einen Mangel an Freiräumen in den dicht besiedelten Quartieren, verfolgten aber auch ökonomische und soziale Ziele.

Einkommensschwache Bürger sollten gesunde Nahrungsmittel selbst produzieren, perspektivlose Jugendliche eine neue und sinnvolle Aufgabe erhalten.

Infolge eines Einwohnerverlustes von 20-40% haben sich in den schrumpfenden Kommunen der Neuen Bundesländer die frei gewordenen Flächen derart rasant vermehrt, dass das Ideal durchgängiger Funktion, Gestaltung und Pflege kaum noch aufrecht zu erhalten ist. Auch gibt es in den schrumpfenden Städten – anders als im hoch verdichteten New York – oft keinen Mangel an Freiräumen, der durch die Umwandlung von Brachflächen in Grünflächen gemildert werden müsste.

Verändert sich nun mit der Quantität auch die Qualität des Freiraums? Könnte der Garten als Freiraumtypologie, die in Zeiten des Stadtwachstums aufgrund eines hohen Nutzungsdrucks selten geworden ist, in schrumpfenden Städten erneut zu einem wesentlichen Stadtbaustein werden? Dass dies der Fall ist und mit welchen Konzepten sich dem drastischen Wandel begegnen lässt, soll zunächst an drei Grundeigenschaften von Grün- und Freiflächen aufgezeigt werden.

I. Der Wandel der Träger – oder ein neuer Gemeinschafts-sinn

Für viele Brachflächen gilt, dass sich die Eigentümer nicht mehr für eine Gestaltung ihrer Flächen interessieren. Über das Sicherungsgebot hinaus können von Seiten der Städte keine Anforderungen gestellt werden. Um sich an wichtigen Stellen der Stadt nicht mit einem Bild von Verfall und unzugänglichem Wildwuchs abfinden zu müssen, haben viele

Gemeinden, allen voran die Stadt Leipzig, mit Zwischennutzungsprojekten auf diese Entwicklung reagiert. In Gestattungsverträgen überlassen dabei private Eigentümer die Gestaltung der Fläche auf Zeit der öffentlichen Hand. Wesentlich daran ist, dass die Eigentümer ihre Rechte, insbesondere das Baurecht, nicht verlieren und diese nach Ablauf der zeitlich begrenzten Zwischennutzungsverträge auch wieder geltend machen können. In anderen Städten, wie beispielsweise Dessau, wird versucht, neue „Paten“ für die zeitweilige Nutzung und eine damit verbundene Gestaltung von Grundstücken zu finden.

Für die Nutzung und Gestaltung frei gewordener Flächen müssen also oft neue Träger gefunden werden. Dies können sowohl die öffentliche Hand als auch private Interessenten sein. Da die öffentlichen Kassen gerade in schrumpfenden Städten jedoch knapp sind und die meisten Förderprogramme für eine Aufwertung eine nicht unerhebliche Kofinanzierung durch die Kommune fordern, sind die Handlungsmöglichkeiten der Städte begrenzt. Das Einbeziehen und Aktivieren neuer Freiraum-Aktivisten ist daher entscheidend für die Vision einer Gartenstadt in Zeiten der Schrumpfung.

II. Der Wandel des Maßstabs – vom Kleinen im Großen

Das Übermaß an Flächen, das in schrumpfenden Städten als neuer/alter Freiraum zur Verfügung steht, wird jedoch in seiner Gesamtheit kaum je neue Träger finden, unabhängig davon, wieviel öffentliches und privates Engagement in die Nutzung und Gestaltung von Freiflächen fließt. Dies hat zur Folge, dass zwar über die Planungsinstanzen Gesamtpläne für die Freiraumentwicklung einer Stadt erstellt wer-

den können, die Umsetzungschancen für eine Gesamtgestaltung jedoch gering sind. Die Städte verfügen nicht über die finanziellen Möglichkeiten, die entsprechenden Flächen zu erwerben oder „zwischenzunutzen“ und Gestaltung und Pflege zu übernehmen. Die privaten Eigentümer lassen sich nur punktuell aktivieren und auch die Kraft und Reichweite neuer Garten-Aktivist*innen ist nicht unendlich. In jedem Fall bleiben viele Flächen übrig, die nicht intensiv gestaltet und gepflegt werden können. Die Idee eines flächendeckenden Gestaltungsplans ist also nicht mehr realitätsnah. Stattdessen wird es nötig sein, zahlreiche Flächen mit geringerem Aufwand zu bewirtschaften, was im Folgenden „extensiver Umgang“ genannt wird.

In Reaktion darauf hat beispielsweise die Stadt Dessau mit der „Aufpixelung“ der Stadt einen neuen Weg beschritten, wie ein langfristig gewünschtes Gesamtbild und Einzelaktivitäten zusammen kommen können. Dabei beschränkt sich die intensive Gestaltung und Pflege von Freiflächen auf kleine Flächen innerhalb eines als künftigen Grünraum ausgewiesenen breiten Streifens, der die Stadt von Süden nach Norden durchzieht.

Eingebunden in die IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 soll dieser Landschaftszug unter dem Leitthema „Stadtinseln - urbane Kerne und landschaftliche Zonen“ als Bindeglied zwischen bedeutenden Landschaftsräumen der Dessauer Umgebung wie Teilen der historischen Kulturlandschaft des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs fungieren. Die städtebauliche Entwicklung wird auf stabile urbane Kerne beschränkt.

Die ursprünglich geplante Realisierung des Landschaftszuges durch einen koordinierten Abriß ließ sich aufgrund di-

vergierender Einzelinteressen der vielen Eigentümer nicht durchsetzen. So wurde eine flexible Stadtumbaustrategie entwickelt. Überall dort, wo ein Gebäude abgerissen wird, wird ein Stück Landschaft eingefügt. Aus diesen „Pixeln“ entstehen Stück für Stück die Konturen des künftigen Landschaftsraumes. Als Zeichen und Qualitätsmerkmale der neuen Landschaft werden die 20 x 20 m großen Landschaftsmodule „Eichengruppe“ und „Claim“ integriert. Die aus fünf Bäumen (Quincunx) bestehenden Eichengruppen beziehen sich als gestalterisches Element auf die prägenden alten Solitärbäume im Gartenreich Dessau-Wörlitz. Die 400 Quadratmeter großen Claims sind Akteursflächen für ganz unterschiedliche Nutzungen. Ein Claim kann unentgeltlich für eine gewisse Zeit von Einzelpersonen, Vereinen oder Unternehmen gepachtet werden. Eine konkrete Nutzung ist nicht vorgeschrieben. Ein „Passepartout“, bestehend aus einem roten Brett und einem Mähstreifen von einem Meter Breite rahmt die Claims und grenzt sie zur Umgebung hin ab. Die aktive Vermarktung der Claims unter dem Label „400 qm Dessau“ soll die Hemmschwelle senken und möglichst viele Dessauer zu Akteuren im Stadtumbau machen.

In Dessau ist der große Park, der im Gesamtkonzept ursprünglich gedacht war, einer von kleinen Gestaltungseinseln durchsetzten weiten offenen Gras- bzw. Sukzessionslandschaft² gewichen, die um und zwischen der lockeren Bebauung nicht unbedingt als gestalterische Einheit wahrgenommen wird. Das Beispiel zeigt, dass es in schrumpf-

² Eine Sukzessionslandschaft ist eine sich eigendynamisch entwickelnde Landschaft, die verschiedene Entwicklungsstadien durchläuft und deren Erscheinungsbild einem permanenten Wandel unterworfen ist.

fenden Städten kaum möglich ist, eine durchgängige Freiraumgestaltung im Sinne eines großen, zusammenhängenden Parks zu realisieren. Auch ist es unmöglich, für jede brach gefallene Flächen Akteure zu finden, die sich dieser annehmen. Das Bild vom Grün in der Stadt wird sich unter den Bedingungen von Schrumpfung dahingehend wandeln müssen, dass sich selbst überlassene oder extensiv bewirtschaftete Flächen von intensiv genutzten und gepflegten Flächen durchsetzt sind. Oft wird sich dabei nicht im Sinne einer vorausschauenden städtischen Planung festlegen lassen, welche Flächen jeweils genutzt und gestaltet sind und welche sich extensiv entwickeln. Es ist folglich eine große Flexibilität im Umgang mit diesen Nutzungs- und Gestaltungsformen gefragt.

III. Gestalterischer Wandel – vom Garten zur Wildnis und zurück

Art und Weise der Freiraumgestaltung ändern sich demnach unter den Vorzeichen der Schrumpfung erheblich. Eine aufwändige, „intensive“ Ausgestaltung von Brachflächen ist nicht mehr finanzierbar. Abgesehen von den wichtigsten Freiräumen, wird nach „extensiven“ Möglichkeiten der Begrünung gesucht, die auf Dauer keine hohen Pflegekosten hervorbringen. Häufig beschränken sich die Anpflanzungen auf Gras, das nur wenige Male im Jahr gemäht werden muss und/oder Bäume. In der Entwicklungsplanung für den Leipziger Osten finden sich beispielsweise bislang in der Stadt wenig gebräuchliche Gestaltungen wie ein „dunkler Wald“ oder ein „lichter Hain“.

Die Frage, wie eine extensive Freiraumgestaltung in schrump-

fenden Städten aussehen kann, führt uns noch einen Schritt weiter: Tatsächlich hat die „Natur“ bereits einen großen Teil der Flächen zurückerobert. Anstelle von „städtischem Grün“ entsteht „Wildnis“. Es ist aufgrund der eigendynamisch erfolgenden natürlichen Entwicklung der Brachflächen in der Stadt wichtig, darüber nachzudenken, ob und wie die natürliche Vegetation, also die Ruderalvegetation, mit den herkömmlichen Vorstellungen von Freiflächengestaltung in der Stadt zusammenpasst.

Ist ein Eingreifen überhaupt notwendig? Warum nicht einfach die Brachflächen weiterhin sich selbst überlassen? Könnte die „wilde“ Wiederbesiedlung und Vegetationsentwicklung dieser Flächen nicht neue Freiräume schaffen, die anders als die traditionellen Freiräume der Natur vorbehalten sind? Ist also das Zulassen von Wildnis in der Stadt nicht die einfachste Lösung?

Aus ökologischer Sicht sind Brachflächen mit ihren zum Teil in der Landschaft selten gewordenen Standortverhältnissen durchaus als Refugium seltener Pflanzen- und Tierarten interessant. Die Stadtbewohner kommen allerdings zu einer anderen Bewertung. Im Jahr 2004 wurden in einer Studie des Umweltforschungszentrums Halle unterschiedliche Personengruppen zum Thema „Wildnis in der Stadt“ befragt. Das Ergebnis war ernüchternd: „Die Befragten empfanden sie [die Wildnis] als verwahrlost, als Unkraut. Sie assoziieren damit Dreck und Müll, verbinden Angst mit ihr und verweisen auf die Verletzungsgefahr. Dieser Natur wird lediglich ein Wert für Kinder zugesprochen – als Ort für Abenteuerspielplätze.“ Natur in der Stadt, auch das ein Ergebnis der Studie, wird gesehen als „künstliche Natur“, als „Gärtner-Natur“, die zu bestimmten Zwecken angelegt und gestaltet

wurde und die sich von der „echten“ Natur außerhalb der Stadt unterscheidet (Rink, 2004).

Bislang scheint eine ablehnende Haltung gegenüber dem Ungepflegten zu überwiegen. Werden wir in Zukunft die „verwilderte Stadt“ akzeptieren müssen? Das Konzept des Gartens erscheint uns geeignet, Wildnis und Kultivierung zusammenzudenken. Ein kurzer Rückblick auf die Bedeutungsgeschichte von „Garten“ ist hier hilfreich. Ursprünglich bezeichnet das Wort Garten ein durch Zäune und Gerten („gards“, „garda“ im indogermanischen bedeutet Gerten) von der umgebenden, als bedrohlich empfundenen Wildnis abgegrenztes, eingehegtes und mit Nutz- und Zierpflanzen bestelltes Land. Lange Zeit wurde der Garten als ein künstlich angelegtes und der Pflege bedürftiges Landstück definiert. Im ökologischen Garten, der sich in den 1970er Jahren in Westeuropa entwickelte, tritt der Aspekt der Pflege in den Hintergrund. Im Inneren des Gartens galt: „Wachsen lassen“ und die „Natur als Lehrmeister“ (Le Roy, 1983) begreifen, also ihr die Gestaltung des Gartens überlassen. Der Garten wurde zum Refugium der Wildnis, die nun keine Bedrohung mehr darstellte, sondern durch die intensive Landwirtschaft und die großflächige Versiegelung im Zuge des Stadtwachstums selbst bedroht war und ist. Der Garten kann also aufgefasst werden als ein sich von der Umgebung unterscheidendes und/oder abgegrenztes Stück Land mit einem hohen Anteil an Vegetation, die nicht durchgehend gestaltet, kultiviert und gepflegt sein muss.

Unseres Erachtens ist es wichtig, den Begriff von Kultivierung auf wild wachsende Flächen zu erweitern. Dass dies in gewissem Umfang vor dem Hintergrund eines gesellschaftlichen Wertewandels denkbar ist, zeigt die Wertschätzung,

derer sich inzwischen „naturbelassene“ Biotope erfreuen. Kultivierung ist dabei als Tätigkeit aufzufassen, die das ihr Entgegengesetzte, „Nicht-Kultivierte“, einbindet, ohne es zu zerstören. Der Ort, an dem Wildnis und Kultivierung zusammenkommen, ist der Garten. Christine Dissmann formulierte diesen Gedanken bei ihrem Vortrag auf der Tagung „Hier ist der Garten!“ (Cottbus, Juli 2008) folgendermaßen: „Als Dornröschenraum beinhaltet der Garten die Möglichkeit, das Unbestimmte, Ungeordnete, Namenlose, Unsichtbare, Andere in der Stadt ausdrücklich zuzulassen und es – durch die Etablierung einer eigenen Ordnung – gleichzeitig einzubinden und zu kontextualisieren.“ Was unter einer derartigen „eigenen Ordnung“ verstanden werden könnte, soll im Folgenden anhand mehrerer Gärten, die im Rahmen des Zwischennutzungsprojektes „Hier ist der Garten!“ (BTU Cottbus) entstanden, diskutiert werden.

B. „Hier ist der Garten!“ – ein Zwischennutzungsprojekt in Cottbus

Das Projekt „Hier ist der Garten!“ wurde von Dipl. Ing. Christiane Schwarz vom Lehrstuhl für Landschaftsplanung und Freiraumgestaltung der Brandenburgisch Technischen Universität (BTU) Cottbus initiiert und mit Studenten durchgeführt. Ein Ziel des Projektes war es, Freiraumkonzepte zu entwickeln, die mit dem Thema Wildnis im Garten arbeiten, und diese Konzepte auf Brachflächen in der Stadt umzusetzen. Zudem ging es darum, bürgerschaftliches Engagement auf unterschiedlichen Ebenen zu aktivieren. Übergeordnetes Ziel war es, die von den Cottbusern als „Schandflecken“ titulierten Brachflächen unter dem Leitthema „Garten“ so zu

transformieren, dass eine positive Wahrnehmung möglich wird.

Das Projekt begann mit der Planungsphase im Oktober 2007. Für zehn Brachflächen im innerstädtischen Bereich von Cottbus wurden jeweils zwei bis drei konkurrierende Konzepte entwickelt. Da alle Ressourcen über Sponsoring beschafft werden sollten, galt für die Entwürfe die Vorgabe, mit einfachen Mitteln zu arbeiten, z.B. in der Bepflanzung mit an Ort und Stelle zu säenden Sommerblumen. Auch durfte die Fläche, die umgestaltet werden sollte, pro Person nicht größer als 100 Quadratmeter sein.

Die Auswahl der zu realisierenden Entwürfe erfolgte im Rahmen einer öffentlichen Präsentation unter Mitwirkung der Eigentümer und der Stadtverwaltung Cottbus. Nach der Durcharbeitung der Siegerentwürfe begann im Februar die Suche nach Sponsoren sowie die Beantragung von Fördermitteln. Ab April setzten die insgesamt 44 Studierenden ihre Entwürfe in Gruppen von drei bis acht Personen vor Ort um.

Die Realisierung der Gärten fand in Abstimmung mit dem Stadtplanungsamt und dem Fachbereich Grünflächen der Stadt Cottbus statt. Insbesondere die Wasserversorgung konnte an manchen Orten nur mit Unterstützung des Grünflächenamtes gewährleistet werden. Nach anfänglichem Zögern fanden sich auch immer mehr in der Region ansässige Firmen zu einem Sponsoring bereit. Nur durch diese umfangreichen Sachspenden wurde es möglich, die einzelnen Gärten in der geplanten Form zu realisieren. Zur Spendenbereitschaft beigetragen hat auch die intensive, begleitende Pressearbeit und das Einrichten einer home-

page (www.hier-ist-der-garten.de).

Um die Cottbuser Bürger einzubinden, wurde an der BTU eine Pflanzensammelstelle eingerichtet. Weit über 100 Pflanzenspenden, darunter Prachtstauden wie Hosta (Funkien) oder Hemerocallis (Taglilien) gingen ein oder wurden direkt an den Gärten abgegeben.

Die offizielle Eröffnung der Gärten fand am 26. Juni 2008 in Verbindung mit einer Fachtagung statt. Bis zum 27. Juli blieben sie in der Obhut der Studenten der BTU. Danach wurden die Gärten an Paten aus der Cottbuser Bürgerschaft übergeben, die sie bis zum Ende der Vegetationsperiode 2008 weiter pflegten und teilweise auch im nächsten Jahr neu anlegen werden.

Die 10 Gärten verfolgen unterschiedliche Konzepte, die in Reaktion auf die jeweilige Ausgangssituation der einzelnen Orte entstanden. Die Brachflächen wurden teils als wilde Parkplätze genutzt, wiesen Ruderalvegetation in unterschiedlichen Entwicklungsstadien auf oder waren extensiv gepflegte Grasflächen. Drei der Gärten sollen im Folgenden anhand der Leitgedanken eines Wandels der Träger, des Maßstabs und der Gestaltung vorgestellt werden.

I. Der Wandel der Träger – oder ein neuer Gemeinschafts-sinn

Brachflächen in dicht besiedelten Städten mit nur wenigen öffentlichen und keinen privaten Freiräumen werden schnell von engagierten Bürgern als Chance begriffen und gemeinsam zu Gärten umgestaltet. Als weder vollständig private noch öffentliche Freiflächen sind diese Gemeinschaftsgär-

ten neue Bausteine im Freiraumgefüge der Stadt. Die in den 1970er Jahren in New York entstandenen Community Gardens und die in dieser Tradition stehenden Gemeinschaftsgärten im Berliner Samariterviertel oder auch die interkulturellen Gärten in Berlin sind gute Beispiele für diese urbane Gartenform.

Schwieriger als in dicht bebauten Großstädten wie New York oder Berlin, in denen die genannten Konzepte entwickelt und umgesetzt wurden, ist die Aktivierung bürgerschaftlichen Engagements in Städten mit einem ohnehin schon großen Anteil an privaten und öffentlichen Freiräumen und in Quartieren, deren Bewohner nicht zu den oft jungen, kreativen und experimentierfreudigen Bürgern gehören, die häufig als Initiatoren von Gemeinschaftsgärten auftreten. Hier ist es nötig, umfangreiche Hilfestellungen zu geben, um potentielle Interessenten zu aktiven Gärtnern zu machen. Dies kann durch private oder öffentliche Initiativen oder von Seiten der Stadt geschehen.

Der „Gemeinschaftsgarten“ Elisabeth-Wolf-Strasse liegt im Großwohnquartier Sandow. Sandow ist ein von großzügigen Freiflächen durchsetztes Quartier an der Spree. In der Nähe liegt eine Kleingartenkolonie. Die durch den Abriss einer Kindertagesstätte entstandene Brachfläche ist ein „nutzloser“ Freiraum, der von der öffentlichen Hand durch einen, maximal zwei Grasschnitte im Jahr nur notdürftig gepflegt werden kann. Um die Anwohner von Sandow dazu anzuregen, diese ungeliebte Brachfläche als eine Möglichkeit zu sehen, sich hier einen eigenen Garten direkt vor der Haustür schaffen zu können, ohne dabei die ein Hektar große Fläche in Gänze gestalten zu müssen, sieht das Konzept des Ge-

meinschaftsgartens Interventionen auf unterschiedlichen Ebenen vor.

Die Gliederung der Fläche erfolgt durch ein Labyrinth aus Topinambur, einer pflegeleichten Pflanze. In das Labyrinth wurden vier Quadratmeter große Hochbeete zum Selbstgestalten integriert. Nach anfänglichem Zögern haben neun Einzelpersonen und Gruppen aus der Nachbarschaft je ein Hochbeet übernommen und nach eigenen Vorstellungen gestaltet und gepflegt. Durch die geringe Größe und den erhöhten Arbeitsraum sind die Hochbeete einfach zu bewirtschaften und daher auch für ältere Personen interessant. Die Anzahl der Hochbeete ist variabel. Auch wenn in Zukunft nur wenige Anwohner ein Hochbeet anlegen und pflegen, hat die ehemalige Brachfläche durch das Labyrinth ein festes Grundgerüst mit einer spannenden und abwechslungsreichen Raumstruktur erhalten, die von den Kindern zum Spielen gerne genutzt wird und für die angrenzenden Geschosswohnungsbauten einen schönen Ausblick schafft. Die Pflanzung und Pflege des Labyrinths wurde von Vereinen, die im Quartier ansässig sind, unterstützt. Damit ist der Gemeinschaftsgarten eine Mischung aus einem von mehreren Trägern gestalteten und öffentlich zugänglichen Freiraum und kleinen darin implementierten Privatgärten.

II. Der Wandel des Maßstabs – vom Kleinen im Großen

Die Integration der Ruderalvegetation in die Gestaltung soll dazu beitragen, die Wildnis so zu inszenieren und zu transformieren, dass sie als Garten identifiziert werden kann und eine positive Wahrnehmung und Bewertung möglich wird. Das Bild von Inseln in weiter Fläche lässt sich, wie das folgende Beispiele zeigt, für den Umgang mit verschiedenen

Maßstäben gestalterisch nutzen. Wenn eine aufwändigere Kultivierung nur punktuell, also im ganz kleinen Maßstab möglich ist, kann die vorhandene Ruderalvegetation mit geringem Aufwand auf größeren Flächen zum Garten umgewidmet werden. Die positive Wirkung entsteht durch eine Verteilung kultivierter Inseln in den weitgehend naturbelassenen Flächen.

In einer schmalen und tiefen Baulücke in der Sielower Straße wird im Garten „Rot“ eine Gegenüberstellung von Ruderalvegetation und Zierpflanzen unternommen. Als punktuelle Interventionen wurden hier mehrere Pflanzkreise aus rotblühenden oder rotlaubigen Zierpflanzen in die Brachfläche eingeschnitten. Die Pflanzengesellschaft innerhalb der Kreise ist eine nach Farbe, Blattstruktur und Höhe durchdachte gärtnerische Komposition. Die Vegetation außerhalb der Pflanzkreise blieb größtenteils unberührt. Robinnien treffen auf Geranien und fleißige Lieschen, Dahlien und der exotische Rizinus werden mit Beifuß und Mäusesegerste konfrontiert. Im rückwärtigen Teil des Gartens wurde eine gepflasterte Fläche als Aufenthaltsort freigelegt, die über einen freigemachten Weg erschlossen wird.

Das Maß der Ordnung dieses Gartens kann nach Belieben beeinflusst werden. Häufige Schnitte des Ruderalbewuchses schaffen ein wohlgeordnetes Gartenbild. Die Beschränkung der Pflege auf die Kreise vermittelt ein Bild punktueller Gärten, die in die Wildnis eingebettet sind. In diesem Fall wird die Wildnis zum Komplementärkontrast des gepflegten Grüns und kann dadurch als eine Komponente dieses Freiraums wahrgenommen und einfacher akzeptiert werden.

III. Gestalterischer Wandel – vom Garten zur Wildnis und zurück

Wesentlich bei der Gestaltung der Brachflächen war auch die Schaffung von Nutzungsmöglichkeiten in unterschiedlicher Intensität – und sei es auch nur in Form einer Erschließung. Die zugängliche Brache wandelt sich vom ausgrenzten „Schandfleck“ zu einem begehbaren Wildgarten, der auf seine Entdeckung wartet.

Durch minimale Interventionen ist auf einer in der Nähe des Cottbuser Staatstheaters liegenden Brache der Garten „Tiefenlichter“ entstanden. Ein junges Ruderalwäldchen aus Eschen und Ahorn, das aufgegebene Gleisanlagen überwuchert, wurde durch Schneiden und Kalken der Baumstämme in einen romantisch anmutenden Waldgarten verwandelt. Als deutlich sichtbare einladende Geste führt ein freigelegter Weg aus alten Betonplatten, die weiß lackiert wurden, durch das Wäldchen zu einer kleinen Lichtung am Ende des Gartens. Vorhandene aufeinander gestapelte Betonplatten bieten hier eine Aufenthaltsmöglichkeit. In einem schmalen Streifen entlang der Gleise wurden einige Schattenstauden wie die elegante weißgerandete Hosta crispula und die zartgefiederten Astilben zur Ergänzung der Ruderalvegetation gepflanzt. Installationen aus vorgefundenen Relikten der Bahnnutzung sind weitere artifizielle Elemente, die die Umdeutung der Wildnis in einem Garten unterstützen.

Die Resonanz auf das Gesamtprojekt war durchweg positiv. Alle Gärten werden sehr gut angenommen und genutzt. Schon in der Bauphase kommentierten Passanten die Gartenarbeiten wohlwollend („Toll, was ihr hier macht – weiter

so!“). Nach der Eröffnung wurden die Gärten rege besucht, unter anderem auf einigen geführten Rundgängen. Dabei äußerten die Besucher immer wieder ihre Begeisterung, wenngleich nicht alle Gärten auf ungeteiltes Wohlwollen stießen. Besonders der Garten „Rot“ mit seinem großen Anteil an „ungepflegter“ Vegetation wurde anfänglich mit Skepsis aufgenommen, die durch die Erläuterung des Konzeptes bei den meisten Besuchern schwand.

Der erfolgreiche Verlauf des Projektes hat die im Vorfeld insbesondere von den offiziellen Stellen geäußerten Vorbehalte widerlegt. Die regionalen Firmen haben durch ihr Sponsoring die Realisierung der Gärten ermöglicht, Bürger haben sich engagiert und engagieren sich noch als Paten. Auch gibt es keinen nennenswerten Vandalismus.

C. Ausblick – auf dem Weg zu einer „neuen Gartenstadt“?

I. Der Wandel der Träger – oder ein neuer Gemeinschaftssinn

Gemeinhin wird die Gartenstadt im Sinne einer durchgrünerten Stadt als ein Gegenmodell zur von Urbanität geprägten Stadtgesellschaft gesehen. So heißt es in einem jüngst erschienen Band über den Städtebau in Zürich nach 1900 über die Stadtkritik der Lebensreform- und der Gartenstadtbewegung: „Die Idee eines Zurück zur Natur (war) wegleitend für ihre stadtfeindlichen oder zumindest stadtfernen Vorstellungen vom Wohnen im Grünen.“ (Kurz, 2008, 222) Durch die Integration von – privat bewirtschafteten – Gärten in die Stadt, so der Gedanke, wird diese weniger urban. Viele Vorstellungen vom Garten, wie der Garten als

Paradies, als Rückzugsort aus dem öffentlichen Leben ins heimelige Private oder als Gegenwelt zur Stadt – um nur einige Ideen, die mit dem Garten verknüpft waren und immer noch sind, zu nennen – zeichnen sich nicht durch Urbanität aus.³ Löst sich also die schrumpfende Stadt angesichts einer Umwandlung eines großen Teils ihrer Flächen in Gärten oder in Wildnis völlig auf?

Dies hängt wesentlich davon ab, wie Urbanität definiert wird. Wird sie als bürgerschaftliches Engagement verstanden, so ist auch die zwischengenutzte Stadt mit bürgerlichen Aktivitäten im quasi-öffentlichen⁴ Raum urban. Gärten tragen in diesem Sinne als Produkte bürgerschaftlichem Engagements und aktivierten Bürgersinns sogar zur Reurbanisierung schrumpfender, von Brachflächen großflächig durchsetzter Städte bei.

II. Der Wandel des Maßstabs – vom Kleinen im Großen

Der Gestaltungsanspruch für die Gesamtstadt kann in Zeiten der Schrumpfung nicht mehr aufrechterhalten werden. Durch die Entwicklung abgestufter Pflegeformen, vom extensiven Umgang bis hin zur intensiven Nutzung und Gestaltung, die in unterschiedlichem Maßstab angewandt werden, könnte ein flexibles Modell entstehen, das einer negativ besetzten Verwilderung und Verwahrlosung von Brachflächen entgegen arbeitet. Die extensive Form der Nutzung und Pflege eignet sich für den großen Maßstab, während eine

³ Zur Entwicklung und Bedeutung unterschiedlicher Gartenideen siehe Glaser, 1999.

⁴ Brachflächen, sofern sie nicht im Besitz der Kommune sind, behalten ihren Status als Privateigentum bei, auch wenn sie durch eine Zwischenutzung öffentlich zugänglich und nutzbar gemacht werden.

aufwändigere Gestaltung, die mit höherem Pflegeaufwand verbunden ist, nur für kleinere Flächen in Frage kommt. Diese müssen nicht notwendigerweise zusammenhängen, sondern können im gesamten Freiraum dispers verteilt sein.

III. Gestalterischer Wandel – vom Garten zur Wildnis und zurück

Die Wildnis als Garten öffnet ein neues Kapitel in der historischen Abfolge des Umgangs mit dem Grün in der Stadt. Diese ließe sich in aller Kürze folgendermaßen beschreiben: den ästhetischen Grünflächen der Stadt, derer sich Ende des 19. Jahrhunderts die bürgerlichen Verschönerungsvereine annahmen⁵, folgte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Umdeutung und Umgestaltung des Grüns zu Flächen mit sozial-hygienischen Aufgaben. Diesem kollektiv genutzten Grün standen Gärten und Kleingärten als individuelle Selbstversorgungsflächen zur Seite.

Die Gestaltung der jeweiligen Gärten und Parks folgte dabei immer den vorherrschenden ästhetischen Auffassungen und der kultivierenden gärtnerischen Praxis. „Wildnis“, also die sich eigendynamische entwickelnde Natur, war kein Gestaltungselement, sondern galt als Gegensatz zum gestalteten Grün des Gartens oder Parks.

In den 60er und 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts bewirkte die Entwicklung des ökologischen Gartenstils eine umfassende Neuorientierung in der Gartengestaltung, die auch die öffentlichen Flächen erfasste. Die sich eigen-

dynamisch entwickelnde Natur wurde von einem der wichtigsten Protagonisten des ökologischen Gartenstils, dem holländischen Künstler Louis le Roy, zum einzig zulässigen Gestaltungselement eines Gartens oder Parks erhoben: Der Mensch habe der Lehrling zu sein, die Natur der Meister. Le Roy forderte auch die Beteiligung der Stadtbewohner an der Gestaltung des öffentlichen Raumes. Er realisierte seine ökologischen Gärten gemeinsam mit den Bewohnern z.B. in der Siedlung Lewenborg im holländischen Groningen und gab damit ein Vorbild für viele ähnliche Projekte in europäischen Städten.

Die Idee der Beteiligung an der Gestaltung und neue Formen der Aneignung verändern das Bewusstsein vom öffentlichen Grünraum. Wird die Beteiligungsidee, wie sie auch den Community Gardens in den USA oder neueren Projekten in London oder Berlin zugrunde liegt (s.o.), mit der Idee kultivierender Eingriffe im Wildwuchs verbunden, entsteht eine neue Form von Grün in der Stadt.

Angeeignete und gestaltete Flächen als Einsprengsel in einer zugänglich gemachten Wildnis könnten die Vorstellung vom Garten und Gärtnern weiterentwickeln sowie individuelles und kollektives Grün in einer neuen Weise verbinden. Dies könnte auf Dauer zu einem Wandel ästhetischer Präferenzen beitragen und der teil-gestalteten Brache zu größerer Akzeptanz verhelfen. Die „neue Gartenstadt“ wäre dann eine von Grün durchzogene Stadt, in der Wege und dispers verteilte Zier- und Nutz-Gärten die ruderale Vegetation der Brachflächen kultivieren.

⁵ Dabei konnten bewusst gestaltete Wildnis und Verfall durchaus Teil einer ästhetischen Inszenierung sein, doch handelte es sich dabei eindeutig um Gartenkunst.

Literatur/Quellen

Bollerey, Franziska; Fehl, Gerhard; Hartmann, Kristiana (1990): Im Grünen wohnen – im Blauen planen. Ein Lesebuch zur Gartenstadt mit Beiträgen und Zeitdokumenten. Hamburg: Hans Christians Verlag

Brückner, Heike (2007): „400 qm Dessau“ In: Garten + Landschaft 10/2007

Dettmar, Jörg: „Naturbestimmte Stadtentwicklung?“ In: P. Oswalt (Hrsg.), Schrumpfende Städte Bd. 2 – Handlungskonzepte, S. 144-150, Ostfildern: Hatje Cantz

Gartenprojekte Cottbus 2008; <http://www.hier-ist-der-garten.de>; 25.03.09

Glaser, Hermann (1999): Hinterm Zaun das Paradies. Cadolzburg: Ars vivendi

Jost, Frank (1999): Roter Faden „Gartenstadt“. Stadterweiterungsplanungen von Howards garden city bis zur „Neuen Vorstadt“. Berlin: Mensch und Buch Verlag

Konzepte für den Stadtumbau; <http://www.dessau-rosslau.de/index.asp?MenuID=962>; 01.09.08

Kurz, Daniel (2008): Die Disziplinierung der Stadt. Moderner Städtebau in Zürich 1900 bis 1940. Zürich: gta Verlag

Le Roy, Louis (1983): Natur ausschalten, Natur einschalten. Stuttgart: Klett Cotta

Rink, Dieter (2004): „Ist wild schön?“ In: Garten + Landschaft 2/2004

Rosol, Marit (2006): Gemeinschaftsgärten in Berlin. Eine qualitative Untersuchung zu Potenzialen und Risiken bürgerschaftlichen Engagements im Grünflächenbereich vor dem Hintergrund des Wandels von Staat und Planung. Berlin: Mensch und Buch Verlag

Tagung

27. Juni, 10.30 Uhr - 16.30 Uhr

Kunstmuseum Dieselkraftwerk
Uferstraße/Am Amtsteich 15
03046 Cottbus

Anmeldung bis 20. Juni unter
www.hier-ist-der-garten.de

Gäste

woistdergarten?

atelier le Balto, Berlin

Claiming - 400 qm Dessau

Heike Brückner, Stiftung Bauhaus Dessau

Zwischennutzung - Hand in Hand mit der Kommune: Das Brachenprojekt im Berliner Samariterviertel

May Buschke, STATTAU-Stadtentwicklungsgesellschaft mbH, Berlin

Leer, frei und wild? Betrachtung zur Anverwandlung urbaner Leerräume.

Dipl. Ing. Christine Dissmann, Architektin, Berlin

Guerilla Gardening weltweit

Julia Jahnke, M.sc. Nachhaltige Landnutzung, Gartenpiraten Berlin

Stadt als Handlungsraum

Jan Liesegang, raumlabor, Berlin

Zwischennutzung und neue Freiflächen

Dipl. Ing. Detlef Rohland DSK Deutsche Stadt- und Grundstücksentwicklungs GmbH
Regionalbüro Cottbus DSK

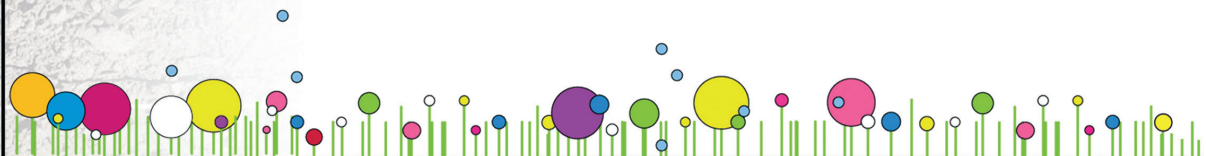
Hier-ist-der-Garten!

Dipl. Ing. Christiane Schwarz, Jessica Kämpfe, Julia Bärschneider, BTU Cottbus



HIER-IST-DER-GARTEN!

Tagung und Vernissage am 27. Juni 2008



Tagungsbeiträge Auszüge

„Wo ist der Garten?“ - Atelier le Balto

Gärten können kurzzeitig oder langfristig erscheinen; sie verändern den Blick auf die Stadt. Sie funktionieren als Blickfänge in der Stadtlandschaft, sie verlagern die Aufmerksamkeit innerhalb des Ortes ihrer Erscheinung. Der Garten lebt und entwickelt sich durch seine eigene Kraft, in welche der Gärtner immer wieder eingreift – er ist nie fertig. Die Zeit, die man in einem Garten verbringt, ist immer eine gemeinsam mit dem Ort verbrachte. Betritt ein Besucher einen Garten, ändert sich sein Rhythmus automatisch – er wird langsamer oder, wenn auch seltener, schneller. Und ob er dort viel oder wenig Zeit verbringt, diese Zeit wird immer intensiver erlebt. Der Garten ist eine Zeitinsel.

Das Projekt *woistdergarten?* [2005] hinterfragte die Praxis der Gartenkunst in den öffentlichen Räumen Berlins. Die gartengestalterischen Projekte wurden aus der Substanz der Orte, aus deren jeweiliger Qualität oder Originalität entwickelt. Die vier

Gärten wurden aus pragmatischem Grund für einen Sommer konzipiert. Sie wurden als Orte für spontane Treffen und Austausch geschaffen. Nach einem Jahr wurde entschieden, ob sie länger bestehen bleiben oder nicht. Sie wurden gepflegt so lange sie gewünscht waren; einige von ihnen sind immer noch gepflegt oder haben sich als andere Gärten entwickelt. Das Wort „Garten“ wurde in diesem Projekt bewusst betont, denn die Qualität des Gartens sollte wieder einen Weg ins Stadtleben finden.

„Claiming! - 400qm Dessau“ - Heike Brückner

Dessau setzt im Stadtumbau offensiv auf das Engagement der Bürger. Sie können sich Flächen, die durch Abriss von Gebäuden frei werden, aneignen und so den öffentlichen Raum als Lebensraum stabilisieren helfen.

Als Bestandteil von Strategien gegen Verwahrlosung kommt der Gestaltung durch und mit Bürgern eine Initialrolle zu. Diese Form des Bürgerengagements ist verbunden mit einem Lernen über Veränderungen der Stadt angesichts demografischer und struktureller Einschnitte. Eine neue Sicht auf die Leere soll helfen,



Fachtagung im Neuen Kunstmuseum Dieselkraftwerk

den entstehenden Freiraum als tatsächlichen „Frei-Raum“ für ein neues Verständnis von Bürgergesellschaft und die Auseinandersetzung mit Stadt zu verstehen. An die Stelle der klassischen Partizipation tritt die Aktivierung von direkter bürgerschaftlicher Verantwortung.

In Dessau werden deshalb unter dem Motto „400 qm Dessau“ freie Flächen zur „In-Kulturnahme“ durch Bürger, Vereine und Unternehmen freigegeben.

Das Projekt ist eingebettet in eine zeitlich und räumlich flexible Stadtumbaustrategie. Danach soll in den nächsten 30 Jahren auf den ehemaligen Abriss-Flächen ein neuer Landschaftszug entstehen. Im Gegenzug werden alle verbleibenden Ressourcen in die Stabilisierung urbaner Kerne gelenkt.

Um dieses Ziel zu erreichen, wurde eine neue Methode entwickelt: die Stadt wird symbolisch aufgipxelt. Immer dort, wo ein Gebäude fällt, wird Landschaft eingefügt. Auf diese Weise wird sich Stück für Stück ein zusammenhängender Landschaftszug herausbilden: „Pixel“ für „Pixel“ werden die Konturen des künftigen

Landschaftszuges im Raum immer deutlicher hervortreten.

Dabei entstehen völlig neue räumliche Konfigurationen. Die klassische Trennung in funktionale und soziale Zonierungen wird in neuer Weise aufgehoben: Raum wird mehr und mehr zu einem oszillierenden Gebilde, in dem verschiedene Dinge zugleich passieren - und die Bürger neue Gestaltungsmöglichkeiten finden.

„Zwischennutzung-HandinHand mit der Kommune: Das Brachenprojekt im Berliner Samariterviertel“ - May Buschke

Im Samariterviertel in Berlin-Friedrichshain gibt es trotz einer positiven Entwicklung auf dem Berliner Wohnungsmarkt nach wie vor brachliegende Grundstücke. Aufgrund der dichten Bebauung des Quartiers stellen diese innerstädtischen Brachen ein bedeutsames Potential für zusätzliche Freiraumnutzungen dar.

Im Sanierungsgebiet Samariterviertel arbeiten seit Herbst 2000 die Sanierungsbeauftragte STATTBAU GmbH, die Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirksamts und interessierte Anwohner des Quartiers gemeinsam am „Brachenprojekt im Berliner Sama-

riterviertel“. Im April 2002 konnte - nach der Erarbeitung eines Vertragsmodells und Klärung von sicherheits- und haftungstechnischen Fragen - der Startschuss für die Umsetzung von Zwischennutzungskonzepten auf drei privaten Grundstücken gegeben werden.

Schon nach kurzer Zeit wurden erste Erfolge sichtbar: auf allen drei Grundstücken entwickelten Anwohner aus vormaligen „Müllkippen“ unterschiedlich gestaltete, grüne Freiräume, die für Freizeit, Erholung und Kunst genutzt werden.

Das Projekt wird vom Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg mit Zuschüssen für den Kauf von Pflanzen, Werkzeug, etc. unterstützt; Anwohner und ansässiges Gewerbe fördern die Arbeit der „Zwischennutzer“ z.B. mit Materialspenden.

Die gemeinsame Arbeit auf den Brachen hat neben der Aufwertung der Grundstücke dazu geführt, dass soziale Netze zwischen den Anwohnern entstanden sind und die Identifikation mit und Verantwortung für das Quartier gewachsen ist.

Als Modellprojekt für eine intensive Zusammenarbeit zwischen Kommune und Anwohnern bei der Zwischennutzung brachliegender Flächen hat das Brachenprojekt darüber hinaus dazu beigetragen, die Idee der Zwischennutzung in weite Teile der

Kommunalverwaltung zu tragen. Auch nach der Entlassung des Samariterviertels aus seinem Status als Sanierungsgebiet im Februar 2008 arbeiten die Beteiligten an der Fortführung des Brachenprojektes.

„Guerilla Gardenig weltweit“ - Julia Jahnke

Guerrilla Gardening taucht seit einigen Jahren immer öfter in den Medien auf. Ganz unterschiedliche Bewegungen führen es als ihr Ausdrucksmedium an – von radikalen Globalisierungsgegnern über harmlose Kiezverschönerer, von ambitionierten Studenten der Stadtplanung, Architektur oder Kunst über Interkulturelle Gemeinschaftsgärtner bis hin zu multinationalen Konzernen. Guerrilla Gardening dient als Mittel für Protest, Kunst, Stadtumstrukturierung und sogar Werbung. Zudem gibt es Gruppen, die sich selbst vielleicht nicht als Guerrilla Gärtner wahrnehmen, aber von anderen als solche bezeichnet werden – beispielsweise viele Baumscheibengärtner in Berlin oder die brasilianische Bewegung der Landarbeiter ohne Boden. Welche Aussagekraft hat der Begriff Guerrilla Gardening?

„Leer, fei und wild? Betrachtungen zur Anverwandlung urbaner Leer-räume“ -

Dipl. Ing. Christine Dissmann

Die Formel, derzufolge urbane Leer-räume zugleich Freiräume für soziale, kulturelle, ökologische und städtebauliche Experimente sind, erscheint plausibel und stimulierend. Gleichwohl scheitert die ideelle Umwidmung urbaner Brachen als frei, offen und für Neues verfügbar nicht selten an der Realität herrschender Grundbesitzverhältnisse, menschlicher Sicherheitsbestrebungen und dem begrenzten Kreativpersonal, dass bereit ist, diese Art von Freiheit auch fruchtbar zu machen. Die Befreiung brachgefallener Flächen in der Stadt von ihren eigentumsrechtlichen wie mentalen Hypotheken ist eine anspruchsvolle Kulturhandlung, die in der Regel an die schwierige Aufgabe geknüpft ist, die betreffenden Orte und Räume angesichts fehlender Nachfrage nicht aus dem Kulturzusammenhang fallen zu lassen. Nicht nur die unmittelbar beteiligten Akteure stehen hierbei zwischen dem Bedürfnis nach Kontrolle und der Notwendigkeit, diese aufzugeben und das Unbestimmte zuzulassen.

Im Zentrum der Auseinandersetzung steht die gesellschaftliche Angst vor dem Ungezähmten, Wilden und Regellosen einerseits und der Denkfigur des Wilden als geheimnisvoller Gegenpol und Ressource unserer Kultur andererseits.

Dieser Beitrag beleuchtet die Idee des Gartens, der als Schnittstelle zwischen kultivierender Hand des Menschen und dem natürlichen Prozess von Werden und Vergehen zu einer neuen urbanen Bedeutung finden kann. Als Dornröschenraum beinhaltet der Garten die Möglichkeit, das Unbestimmte, Ungeordnete, Namenlose, Unsichtbare, Andere in der Stadt ausdrücklich zu zulassen und es – durch die Etablierung einer eigenen Ordnung- gleichzeitig einzubinden und zu kontextualisieren.



Sponsoren

Wir danken den vielen Partnern, ohne die unser Projekt nicht zu realisieren gewesen wäre. Und wir danken den vielen einzelnen Helferinnen und Helfer, die uns mit Spenden, Spateneinsatz, Ermutigung und Anerkennung geholfen haben.

Hier-ist-der-Garten! ein Projekt der BTU Cottbus, Lehrstuhl Landschaftsplanung und Freiraumgestaltung, Prof. Daldrop-Weidmann, initiiert und durchgeführt von Dipl. Ing. Christiane Schwarz mit:

Matthias Abend, Cesário Araújo, Aline Boigk, Steffi Bretschneider, Beate Burkart, Jörg Conrad, Katrin Erben, Ramona Gonsczyk, Anne Groß, Antje Günther, Janine Heinemann, Antje Hohlweg, Katja Hohmann, Monja Hübner, Andrea Jansen, Claudia Jokisch, Josefine Kaiser, Kristin Kammer, Franziska Kestel, Anne Kretschmar, Katja Krüger, Rita Lopes, Jana Marschner, Max Meiser, Thomas Mierzwa, Nicolas Oevermann, Patrik Oevermann, Jan Oppert, Karina Petrik, Ruth Pofahl, Clara Reydet, Filipa Rodrigues, Frédérique Roux, Christian Rüger, Christian Schreiber, Claudia Sennert, Martin Stenzel, Sandra Szafarczyk, Mareen Trusch, Veerle Verschaeve, Giulia Zaccari, Robert Ziehe

Samentraum Gassmann
der Bogen zur Natur



Reterra®



MANGOLD
CLUB RESTAURANT

saatenhaus
SAATGUT ONLINE KAUFEN



schilder-versand.com

Praktiker



**Regionalwerkstatt
Brandenburg
e.V.**

TLG
IMMOBILIEN

SCHENKER
Fahrrad - Service



Briesener Garten - Boutique
Christel Wurm

ALBA
SERVICE | MIT SYSTEM

BAUTEC



Pflanzen-Vielfalt.de



PROFI-BAUBEDARF
CZENTARRA GMBH



Pädagogisches Zentrum



für Natur und Umwelt



OBI



HANS PSCHUSKEL
Saspower Landschaftspflege und -gestaltung

